

General-Anzeiger

Duppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

**Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt**

Einzelanpreis:			
Allgemeine Anzeigen	1 mm Höhe	(26 mm breit)	15 H.-Pfennig
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche	1 mm Höhe	(26 mm breit)	10 H.-Pfennig
Werbler	1 mm Höhe	(72 mm breit)	100 H.-Pfennig

Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Vorkaufkonto: BfN 3362 B. Stardet Hildale Oberfeld - Erfüllungsdr. Oberfeld

Tiefdruck-Beilage:
Die Wochenchau
Weltdeutsche illustrierte Zeitung.

Wegangeboten:
Durch Voten, wochentäglich frei ins Haus einschließlich der Tiefdruck-Beilage „Die Wochenchau“ halbmässig R.-M. 1.15, oder „Die Wochenchau“ halbmässig R.-M. 1.00
Bei Störungen durch höhere Gewalt od. Streit können Gefangendränge nicht erfüllt werden.
Gangweigerhöfliche Giderfeld: St.-Rathenauftrage 50, Fernsprecher Sammel-Nummer 217.01.
Gangweigerhöfliche Farmen: Reuterweg 57, Fernsprecher Sammel-Nummer 577.62.

Nr. 284 - 45. Jahrgang.

Freitag den 4. Dezember 1931

Einzelpreis 15 g/m.

Amerika vor dem Beginn harter Kämpfe

Das Hoover-Feierjahr und seine Verlängerung. — Um die Prohibition.

Washington, 3. Dez. (United Press.) Bald nach dem Zusammentritt des amerikanischen Bundesparlamentes, der am 7. Dezember erfolgt, wird die Frage der Aufhebung des Prohibitoriums-Jahres zur Debatte stehen. Sowohl Demokraten wie Republikaner treten für das Moratorium ein. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Feiertag nach einer vielleicht sehr scharfen Diskussion genehmigt wird, jedoch läßt sich gleich erkennen, daß eine sehr starke Opposition gegen eine Ausdehnung des Feiertages oder eine Streichung der Kriegsschulden besteht.

Auch die Prohibitionsfrage ist wieder mehr in den Vordergrund getreten. Sowohl die Führer der Demokraten wie der Republikaner sind gewillt, eine Abstimmung über die Prohibition im Bundesparlament zuzulassen. Jedoch bilden die „Rassen“ im amerikanischen Bundesparlament noch immer die Minderheit.

Um die Prohibition.

Keine praktischen Ergebnisse
zu erwarten.

Washington, 3. Dez. (Draht.) Die vom Senator Dingham und dem Kongreßmitgliede Adrich vorbereiteten Resolutionen zur Abänderung der Prohibitionsbestimmungen werden in der Presse lebhaft diskutiert. Nach Ansicht Vorabs und anderer Kenner der parlamentarischen Situation sind jedoch praktische Ergebnisse dieses Schrittes schon mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen dieser Kongregtagung nicht zu erwarten. Doch man hat beschlossen, die Resolutionen zur Abstimmung im Plenum zuzulassen anstatt sie in den Ausschüssen zu begraben, erklärt sich durch die allgemeine Ueberzeugung, die Gegner der Prohibition werden die für Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern

Japan
mit Brlands Erklärung unzufrieden.

London, 4. Dec. Der Berichtsfasser der Times in Tokio berichtet: Das Miktrauen Japans vergroßert sich, und die Regierung hat gestern Abend weitere Abänderungsanträge in den Resolutionen entworfen, das Paris telegraphirt. Es wird erklärt, der ganze Ton der Erklärung Brlands sei anstößig, weil er den Eindruck hervorbrufe, daß den Chinesen unrecht geschehen ist und daß die Japaner als Angeklagte vor Gericht stehen.

Revolution in San Salvador

Die Hauptstadt in den Händen der Aufständischen. Unzuverlässige Truppen. – Präsident Araujo abgesetzt. Einsetzung einer Militärdiktatur.

Eigener Drahtbericht

Des. Neuport, 4. Dez. (United Press.) Ein gewaltthamer Umsturz hat sich völlig über-
ziehend in San Salvador ereignet. In der Nacht
von Mittwoch zu Donnerstag griffen plötzlich
aufständische Truppen unter dem Kom-
mando des früheren Vizepräsidenten Martinez
die Hauptstadt an und eroberten sie nach
einem heftigen, angeblich sehr blutigen Kampf.
Der Ueberfall begann um 10.30 Uhr mit der Be-
schießung des Präsidentenpalastes.
Regierungstreue Truppeneile erwiderten das
Feuer. Später gingen jedoch immer
mehr Truppen zu den Rebellen über, so
daß die Lage für die Regierung unhaltbar wurde.

um so mehr, als alle Verhandlungsausschüsse scheiterten. Die Aufständischen lehnten jede Vorschläge ab, bestanden auf Errichtung einer Militärdiktatur und forderten die noch regierungstreuen Teile der Nationalgarde und der Polizei auf, sich unverzüglich zu ergeben. Der Kampf um die Hauptstadt endete am Morgen mit dem Einmarsch der Aufständischen. Staatspräsident Arango war vorher nach Guatemala geflohen.

In der Stadt herrscht jetzt völlige Ruhe, und die neuen Machthaber sind mit der Bildung eines militärischen Diktators unter dem Vorhange von Martinez beschäftigt. Es besteht strengste Zensur, und alle Banken und Geschäfte schäuler sind geschlossen. Anwohnern haben ähnliche blutige Kämpfe wie in der Hauptstadt auch in verschiedenen Städten im Innern des Landes stattgefunden.

Feierlicher Abschluß der Indien-Konferenz.

Die letzte Sitzung der gescheiterten Round-Table-Konferenz in London. Stehend: Premierminister MacDonald während seiner Schlußrede; der zweite von rechts: der indische Führer Mahatma Gandhi.

London, 4. Dez. Bei
dem Empfang von
Herrn Rittersheim erklärte
Gandhi, er hoffe, am
21. Dezember in Indien
anzutreffen. Er werde
dann dem Nationalkon-
gress seine Ansicht vor-
tragen. In der Zwi-
schzeit werde er die
Erklärung des Premier-
ministers ebenso wie die
tägliche Unterhausdebatte
sorgfältig erwägen.
Gandhi wiederholte seine
frühere Aeußerung, daß
er erster Eindruck
den Kennntnisnahme der
Lady MacDonalds
weseu sei, daß man
auf mehr als einen
Tag auf demselben
Orte weiter gehen
werde. Er wiederholte

London, 4. Dez. Im englischen Unterhaus wurde am Donnerstag mit einer Mehrheit von

326 Stimmen die Regierungserklärung über die britische Indienpolitik angenommen und damit die Aussprache über die indische Frage geschlossen.

Steuerpläne zum Ausgleich des Reichshaushalts

Herabsetzung des steuerfreien Betrages? Preußens und Sachsens Bedenken gegen weitere Kürzung der Beamtengehälter.

W. Berlin, 3. December. Das Reichs-
abinett hat heute unmittelbar nach Beendi-
gung der Länderrnisterkonferenz seine
Beratungen fortgesetzt. Auf Grund der Aus-
sprache mit den Ländern über die finanziellen
Fragen scheint man sich im Kabinett über den
„fiskalischen Teil“ der Vorberordnung in den
Grundzügen heute einig geworden zu sein.
Da die Personalfürsorge einen hohen
Prozentsatz bei den Ausgaben der
öffentlichen Hand darstellt, werde die Reichs-
regierung auf dem Standpunkt, daß eine
Verkürzung der Beamtengehälter un-
vermeidlich sei.

Darüber hinaus halte die Reichsregierung aber auch einen Rückgriff auf gewisse Steuerreserven für notwendig. Die Reichsregierung habe die Erhöhung der Um-

fabriker und eine Wiedereinführung der
Kupfersteuer in Aussicht genommen.
An das Ministerat des Reichsfinanzministers
schickte eine eingehende Ansprache an,
in der die Finanzminister aller Länder das
Wort nahmen. Von verschiedenen Ländern
wurden gegen eine Reihe der geplanten Maß-
nahmen der Reichsregierung sehr ernste
Einwendungen erhoben.

So wurden von preussischer und sächsischer Seite namentlich Bedenken gegen eine neue Kürzung der Beamtengehälter geäußert und betont, daß eine solche Kürzung der Beamtengehälter nur unter der Voraussetzung tragbar sei, daß eine fähbare Preisermäßigung auch bei den Bedarfsgegenständen erfolge, die für den Beamtenhaushalt wichtig seien. Die Finanzminister der Länder erklärten, diese Bedenken auszuhebeln zu wollen, um alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die öffentlichen Haushalte in Ordnung zu bringen.

Reichum des Reichsministers die Zustimmung der Länder zu seinen finanziellen Vorhaben erhalten hat, wird dieser Teil der neuen Verfassungsordnung im Reichstag im großen und ganzen auf seine Zustimmung freigegeben.

Umstritten ist lediglich noch der Plan, einen Herabsetzung des steuerfreien Existenzminimums. Man denkt daran, den steuerfreien Einkommensteuereffekt, der monatlich 100 RM. beträgt, auf 90 oder 80 RM. herabzusetzen. Eine Herabsetzung des steuerfreien Existenzminimums würde aber gerade die untersten Einkommensschichten zu stark belasten, so daß die Regierung hoffentlich von diesem Plane wieder Abstand nimmt.

Alleßlich ist noch in Aussicht genommen, in die neue Rotverordnung eine Vorschrift aufzunehmen, die den Waffenbesitz überhaupt verbietet. (Bisher durfte man Waffen innerhalb seines Besitzums führen.) Der Reichswehrminister hat diese Absicht der Reichsregierung wiederholt angekündigt, um dem politischen Terror der rabiaten Parteien wirksam entgegenzutreten zu können. Wenn das Reichskabinett in Verbindung damit eine Konfessionspflicht für Waffenbesitzer beschließen sollte, so wird es sich vorwiegend nur um eine vorübergehende Maßnahme handeln, die bei einer Vornahme der innerpolitischen Verhältnisse wieder aufgehoben werden könnte.

Da das Kabinett den ganzen Tag über getagt hat, mußte auch der vorgesehene Empfang der Sozialdemokraten beim Reichskanzler abgesagt werden. Ein neuer Termin ist noch nicht festgesetzt.

Ballentontrolle.

Berlin, 4. Dez. (Funkspruch.) Aus dem Reichsinnenministerium erfahren wir, daß beabsichtigt ist, den Ländern eine Ermächtigung zu erteilen, eine Kontrolle des privaten Waffenbesitzes durchzuführen.

Für Senkung der Fleischpreise.

Berlin, 4. Dez. (Ausspruch.) Im Reichsernährungsausschuss sind zurzeit Verhandlungen mit den beteiligten Fachkreisen statt, die auf eine Senkung der Fleischpreise abzielen. Vor allem ist die verbilligte Abgabe von Fleisch an Erwerbslose und Unterstützungsempfänger in Aussicht genommen. Für diesen Zweck ist von Reichs wegen eine Summe von 15 Millionen Mark bereitgestellt. Bei der Aktion sollen jedoch auch gewisse Opfer von dem Fleisch-Groß- und Einzelhandel getragen werden. Ueber diese Sonderaktion hinaus wird eine allgemeine Senkung der Fleischpreise erstarkt durch Abbau aller Löhne und Zinsen, die für die Preisspanne zwischen Stall und Laden verantwortlich sind. Die Befragungen sind bereits so weit gediehen, daß mit der Intraffassung der niedrigeren Preise am 15. Dezember gerechnet werden kann.



Bürgerchaftswahlen - die Urliste.

London, 4. Dez. (Drahtb.) Die „Daily Mail“ zu der Revolution in San Salvador ergänzend aus Remorfi meldet, sind die Befehlungen von vier Forts an der Revolution beteiligt. In den Morgenstunden des Donnerstag wurde von einem Fort aus das Feuer aus den Präsidentenpalast eröffnet. Das Feuer wurde von der Garnison eines anderen Forts, die regierungstreuen geliebten war, erwidert und mehrere Stunden lang fortgesetzt.

Der Gesandte von San Salvador in Washing-
ton hat nach einer Meldung von „Organos Tele-
graph“ seinerseits erklärt, daß es sich lediglich
um kleinere Unruhen handele, die wegen
der am kommenden Sonntag stattfindenden Bür-
gerschaftswahlen entstanden seien.

Neuport, 3. Dez. Bei dem Sturz des Präsidenten der Republik San Salvador wurde — wie Associated Press aus Mexiko (Stadt) meldet, in San Salvador ein Beamter des Schatzamtes getödtet, als er sich weigerte, die von den Umstürzern gestellten Bedingungen anzunehmen.

Die fehlende Verwaltungsreform

Forderungen des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Berlin, 4. Dezember. (Drahtb.) Auf der Hauptversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages sprach gestern abend Dr. Silberberg über die wirtschaftspolitische Lage. Die Erhaltung der Wirtschaft sei nur durch Ausweitung ihrer Tätigkeit möglich. Hierzu bedürfe sie der Erweiterung des Kreditvolumens, wozu es viele Wege gebe. Ein geeignetes Mittel sei auch die Senkung des Diskontsatzes. Die gegenwärtige Devisenbeschaffung gebe dem Reich die Freiheit der Indisposition, von der im rechten Augenblick Gebrauch gemacht werden müsse.

Reichsbankpräsident äußert

bedauere, die Reichsbank sei bedrückt, der Wirtschaft jede Erleichterung zu gewähren. Die Möglichkeit einer Diskontsenkung müsse aber jeweils aus den Gesamtumständen beurteilt werden. Die Erfahrungen hätten gezeigt, daß in Zeiten sinkender Konjunktur durch Niedrighalten oder Senkung der Zinsen eine Wirtschaftsbekämpfung nicht gewährleistet sei. Selbstverständlich würde die Reichsbank keinen Augenblick zurückhalten, wenn die Möglichkeiten einer Diskontsenkung sich zeigten. Die Reichsbank müsse aber bei ihrer Politik auch die psychologische Einstellung des deutschen Volkes zu Währungsfragen in Betracht ziehen. Niemand könne wissen, von welchem Zeitpunkt an die Überwindung der Krise beginne. Das Primäre sei das Vertrauen, praktisch gesprochen die Aufträge.

Silberberg, der nochmals das Wort nahm, war der Meinung, daß die Ausweitung des innerdeutschen Kreditvolumens mit gleichzeitiger Diskontsenkung ein wesentliches Mittel für das Wiedererleben der gesamten Wirtschaftstätigkeit sei.

In der Aussprache wurde anerkannt, daß die Regierung dringende erhebliche Maßnahmen durchgeführt habe, nachdem jahrelang eine trügerische Überschätzung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zur Überspannung der öffentlichen Ausgaben geführt hatte. Dieser Irrtum sei freilich in noch stärkerem Maße von den Reparationsklausuriers ihrer Politik zugrundegelegt worden. Der als notwendig anerkannte Ausgleich des Reichsbankhaushalts würde aber mit schweren Belastungen für die Wirtschaft erkauft werden, wenn die Umschuldung der öffentlichen Schulden auf festverzinsliche Anlagen eine Verdrängung von Kapital mit sehr bedenklichen Folgen für Kapitalbestand und Vertrauenslage eintreten würde.

Eine solche Belastung der Wirtschaftskraft sei um so mehr zu bedauern, als die Zustimmung hätte vermieden werden können, wenn rechtzeitig mit der Erkenntnis der Lage die notwendigen Maßnahmen getroffen worden wären. Auch jetzt liege auf dem Gebiet der Staats- und Verwaltungsreform weder eine Tat noch ein einheitlicher Plan zu sehen.

Schärf wurde davor gewarnt, Maßnahmen im Stil der Hilfe für andere Teile des Reiches zu treffen.

Außerdem sprach der Vizepräsident der Handelskammer Mannheim, Bögele, über die handelspolitische Lage. Er verwies auf den

gegenwärtigen gewaltigen deutschen Ausfuhrüberschuss, der wesentlich die Folge der Zahlungsverpflichtung sei. Empfänden andere Teilländer der Weltwirtschaft diesen Ausfuhrüberschuss als übermäßig und lästig, so könne nur eine Zurückführung der deutschen Zahlungen auf die wirtschaftlich begründeten Verpflichtungen Abhilfe schaffen. Der Pfundkurs und Englands Schutzollpolitik bedeuteten auch für das Deutsche Reich eine ernste Beeinträchtigung der Ausfuhrmöglichkeiten. Privatwirtschaftliche Verhandlung sei zu empfehlen.

Dr. Grund zum Präsidenten gewählt.

Berlin, 3. Dez. (Drahtb.) Der Präsident der Industrie- u. Handelskammer Breslau, Dr. Hermann Grund, wurde einstimmig zum Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages gewählt. Die Eröffnung der Sitzung geschahte sich zu einer Dankkundgebung für Herrn von Mendelssohn, der einstimmig zum Ehrenpräsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages gewählt wurde.

und dem zu Ehren eine Denkmünze mit seinem Bild für Verdienste um die deutsche Volkswirtschaft geschaffen wurde. Ihren Ausdruck fand diese Kundgebung in den Ausdrücken des neu gewählten Präsidenten, des Reichswirtschaftsministers Dr. Wirth, des preussischen Handelsministers Dr. Schröder und des Reichsbankpräsidenten Dr. Lohse.

Empfang der Sozialdemokraten durch Brüning noch nicht bestimmt

Berlin, 4. Dez. (Hauptst.) Die Verhandlungen des Reichskabinetts über das Winterprogramm sind, wie das Nachrichtenbüro des Reichs, dort, immer noch nicht so weit gediehen, daß der Reichskanzler die Sozialdemokraten, wie er beabsichtigt, über die bevorstehenden Maßnahmen unterrichten kann. In sozialdemokratischen Kreisen wächst die Beunruhigung, die durch die Ungewißheit über die Maßnahmen der Regierung zur Besserung der Wirtschaftslage und namentlich über die Forderungen der Gewerkschaften und der Partei hervorgerufen wird. Die Sozialdemokraten würden unbedingt eine Entscheidung vor dem heute nachmittag erfolgenden Zusammentritt des Reichstages des Reichstages, der über die Einberufung des Reichstages beraten soll.

Wird der Notenumlauf in England erhöht?

Zeitweiliger Charakter. — „Keine Inflation.“

London, 4. Dez. (Drahtb.) Die „Times“ rechnen im Gegensatz zu der „Financial News“ mit der Möglichkeit, daß der ungedeckte Notenumlauf wegen der Weihnachtsgeldverhältnisse zeitweilig vermehrt werden müsse. Da aber der Sterling-Umlauf niemals ausgenutzt sei, so bedeute diese Maßnahme, die nur zeitweiligen Charakter tragen werde, keineswegs eine Inflation. In dieser Zeit noch eine Geldwährung zu haben, sei keineswegs ein Zeichen finanzieller Gesundheit. Prohibitivzölle, Tribute, Kriegsschulden, Einschränkungsbestimmungen für Handel und Währung und nicht zuletzt Mangel an gutem Willen hätten das Arbeiten des Goldstandards in geradezu phantastischer Weise gehindert. Der erste Schritt zur Schaffung geordneter Wirtschaftsverhältnisse in der Welt liege jedenfalls in der Schaffung verbindlicher Voraussetzungen. Dies könne nur erreicht werden, wenn man an die Frage ohne politische Vorurteile herangehe. Daraus würden sich die wirtschaftlichen Tatsachen für England ergeben.

Vertreter englischer Banken und Akzeptanten wurden am Freitag nach Paris abreisen, um dort Besprechungen über die deutschen kurzfristigen Schulden einzuleiten. Es liege im Interesse der Länder, daß diese Verhandlungen erfolgreich verlaufen, da die Wiederherstellung des normalen internationalen Handels und der Finanzen davon abhängen.

Zur Krise der französischen Pfundverkäufe.

Paris, 4. Dez. (Drahtb.) Über die französischen Pfundverkäufe ist dem „Daily Telegraph“ von diplomatischer Seite folgendes mitgeteilt worden: Vor dem Besuch Laval in Washington verlaufen

französische Privatbanken einen großen Teil ihrer Dollarreserven. Die Verkäufe waren teilweise so umfangreich, daß die Banken später zur Deckung gewisser Verpflichtungen gezwungen, Dollars zurückkaufen mußten. Um dies zu erreichen, mußten sie Sterlinge in großem Umfang verkaufen. Die Bank von Frankreich habe an dieser Transaktion nicht teilgenommen.

In Verbindung mit den bevorstehenden Verhandlungen über die Tribute und die Kredite werde sich, so meint das Blatt, Frankreich möglicherweise in einer großen Schwierigkeit befinden, wenn nämlich die französische Regierung sich dazu entschließen, den vollständigen Bankrott Deutschlands im Interesse Frankreichs zu verhindern, die französische öffentliche Meinung jedoch nicht bereit sei, einer finanziellen Unterstützung Deutschlands durch Frankreich zuzustimmen, solange noch politische Garantien fehlten, die keine deutsche Regierung annehmen könne. In diesem Falle werde sich die französische Regierung möglicherweise bereit erklären, den englischen Banken für die Rückzahlungspflicht letzten Endes verantwortlich zu bleiben.

Neue englische Mahnung an Frankreich

London, 4. Dez. (Drahtb.) In einem Artikel über Schulden und Reparationen richtet die „Morning Post“ erneut eine Mahnung an Frankreich, daß Deutschland vor dem Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruchs bewahrt werden müsse, um die schweren Folgen zu vermeiden, die bei einer Zahlungsunfähigkeit Deutschlands für die ganze Welt eintreten müßten.

„Kein Grund zur Besorgnis.“

Der englische Schatzkanzler über die Pfundentwertung.

London, 3. Dezember. (Drahtb.) Im Unterhaus wurden heute an den Schatzkanzler im Zusammenhang mit dem Fall des Pfundes mehrere Anfragen gerichtet. Es wurde u. a. gefragt, welche Maßnahmen er zu ergreifen beabsichtige, um das Pfund Sterling vor weiterer Entwertung zu schützen. Neville Chamberlain erwiderte: Ich höre, daß die Schwäche der Währung während der letzten Wochen in der Hauptsache zurückzuführen ist auf nicht unter unserer Kontrolle stehende Faktoren im Ausland, die mit schweren Saison- und anderen Zahlungen für Einfuhr zusammenhängen. Ich sehe keinen Grund, die jüngsten Bewegungen des Pfundes mit Besorgnis zu betrachten.

Zweite Niederlage Laval in der Kammer.

Paris, 3. Dezember. (Drahtb.) Die Regierung wurde heute nachmittag in der Kammer zum zweitenmal in die Minderheit versetzt, und zwar dadurch, daß ein Antrag auf Gewährung eines Kredits für die Einrichtung eines neuzeitlichen Observatoriums mit 285 gegen 276 Stimmen angenommen wurde. Finanzminister Mandin hatte sich gegen den Antrag erklärt.

Die erste Niederlage gekrönt erfolgte, wie berichtet, bei der Frage der Kredite für Schulbauten.

Als in den Morgenstunden des 27. November über die Außenpolitik der französischen Regierung abgestimmt wurde, konnte das Kabinett Laval die kritische Mehrheit von 175 Stimmen für sich buchen. Jetzt, da es um die innere Politik geht, hat sich die Mehrheit in eine Minderheit verwandelt, offenbar deshalb, weil die Sozialistischen Radikalen, die damals nicht gegen Laval gestimmt hatten, jetzt ihre Stimme gegen ihn abgeben. Die Außenpolitik ist ein oft betretenes Kampfgelände dieser Partei, und auch jetzt hat ihr das, was auf dem Gebiet der Schule in Frankreich im Rahmen des großen Beschäftigungsprogramms geschehen soll, nicht genügt. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Abstimmungs-niederlage der Regierung zu weitergehenden Folgen, etwa gar zu einem Austritt des Kabinetts führen wird, da die Abstimmung nicht mit der Stellung der Vertrauensfrage verbunden war, so daß die Regierung keine Konsequenzen zu ziehen braucht. Dennoch ist diese Abstimmung von Bedeutung, weil sie deutlich zeigt, wo für Laval die parlamentarischen Schwierigkeiten liegen. Für seine Außenpolitik der „festen Hand“, wie man in Frankreich das Beharren auf den bekannten Forderungen in der Reparations- und Schuldenfrage nennt, wird Laval auf eine Mehrheit rechnen können; wenn aber Fragen der inneren Politik zur Debatte stehen, zeigt sich, daß die Parteien, die das Kabinett tragen, doch recht bunt zusammengewürfelt sind und über manche Maßnahmen verschiedene Meinungen haben. Es könnte leicht geschehen, daß diese Meinungsverschiedenheit auch einmal bei einer erneuten Frage als der der Schuldenbauten in Erscheinung tritt und das Kabinett Laval mit ernstlicher Gefahr bedroht.

Die Begründung für die Einführung der Zuschlagszölle.

Paris, 3. Dez. Die französische Regierung hat bekanntlich am 12. November Zuschlagszölle

Eine neue Lösung des Sonnenrätsels.

Neg. Nat. Dr. Friede.

Woher nimmt die Sonne die ungeheure Wärmemenge, die sie täglich in der Form von Strahlung in den Raum hinausstrahlt? Die Wissenschaft kann auf diese Frage keine sichere Antwort geben, alles was sie dazu sagt, sind Vermutungen. Wir wissen nur, daß die Sonne auf ihrer Oberfläche eine Temperatur von rund 6000 Grad besitzt und müssen auf Grund geologischer Untersuchungen annehmen, daß sie diese Temperatur seit etwa einer Milliarde Jahren ziemlich unverändert behalten hat. Was vorher war, wissen wir nicht.

Es gibt nun zwei Möglichkeiten, unsere Frage zu beantworten. Entweder strömt der Sonne die Energie, die sie in den Raum hinausstrahlt, auf geheimnisvolle Weise aus dem gleichen Raum wieder zu. Ein solcher Vorgang würde der Unveränderlichkeit der Sonnen-temperatur am besten entsprechen. Aber die Wissenschaft vermochte bisher keinen von außen kommenden Energiestrom festzustellen und will daher nur das verlorene Innere der Sonne als Wärmequelle anerkennen. Dort sollen Temperaturen von vielen Millionen Grad herrschen. Auch dieser ungeheure Wärmeverrat könnte die Beständigkeit der Sonnenwärme nicht erklären. Man muß noch einen Atomkraft im Innern annehmen, durch den weitere unfassbare Energiemengen frei werden sollen. Die Wissenschaft ist so zu den gewagtesten, auf keine Beobachtungen gestützten Annahmen gezwungen, um einen Wärmeausfluß aus dem Innern der Sonne zu erklären, von dem sie nicht einmal weiß, ob er überhaupt existiert.

Bisher fehlte uns ein sicheres Anzeichen, das uns auf die rechte Spur hätte bringen können. Der Verfasser glaubt, nun durch einen Zufall eine Spur gefunden zu haben, die das Geheimnis auf eine Weise zu lösen verspricht, an die bisher noch niemand gedacht hat. Die Lösung ist ebenso einfach wie überraschend. Sie ist in einer kleinen der Kiepert in Charlottenburg erschienenen Schrift dargestellt, deren Titel lautet: „Die Temperatur der Weltkörper als Folge der Schwerkraft“. Der Grundgedanke läßt sich in wenigen Worten skizzieren.

Im Jahre 1914 fand ich ein neues Naturgesetz, das besagt, die Temperaturen auf den Oberflächen der Weltkörper verhalten sich wie die dort herrschende Schwerkraft. Das Gesetz liegt eigentlich ganz offen zutage. Die Physik mißt die Temperatur nach einer Skala, die bei -273 Grad Celsius, dem absoluten Nullpunkt, beginnt. Die mittlere Temperatur auf der

Erdoberfläche wird zu 15 Grad Celsius angenommen.

Das sind 288 Grad nach der absoluten Skala. Nun ist auf der Sonnenoberfläche die Massenanziehung 28mal so groß als auf der Erde. Multipliziert man die Erdoberfläche mit 288 Grad mit 28, so erhält man rund 8000 Grad, womit man der Sonnentemperatur schon recht nahe ist. Nun ist aber die Lufttemperatur auf der Erde wiederum durch die Sonnenstrahlung beeinflusst. An den Polen, wo nur ein halbes Jahr lang die Sonne scheint, sinkt die Temperatur nicht unter -60 Grad Celsius. Den gleichen Wert treffen wir auch in hohen Luftschichten an, wo die Sonne nicht mehr zur Wirkung kommt. Unter diesen Grenzen sinkt die Lufttemperatur nur höchst selten hinab, es scheint die Eigenatemperatur der Luft zu sein, die sie ohne Sonnenstrahlung annehmen würde. Geht man diesen Wert zugrunde, der 213 Grad absolut ist, und multipliziert ihn mit 28, so erhält man wirklich die Sonnentemperatur von 6000 Grad.

Betrachtet man die Beziehung zu einem Gase, wonach die Gaschichten der Weltkörper Eigenatemperaturen besitzen, die sich wie die dort herrschenden Werte der Schwerkraft verhalten, so läßt man auch bei den anderen Weltkörpern nirgends auf Widerprüche, wenn auch genaue Messungen im allgemeinen nicht möglich sind.

Das neue Naturgesetz ist bereits im Jahre 1921 von mir zum Gegenstand eines Vortrages auf dem Wiener Physikertage gemacht worden, der in der physikalischen Zeitschrift erschienen ist. Es fehlte aber damals die Erklärung des Gesetzes, die erst neuerdings aufgefunden wurde. Die Temperatur eines Gases wird nämlich durch die Geschwindigkeit seiner kleinsten Teilchen, der Moleküle, bestimmt. Der Sinn des Gesetzes ist also, daß die Geschwindigkeit der Teilchen von der Schwerkraft abhängt, daß sie also durch die Fallhöhe bestimmt wird. Damit aber scheint zum mindesten die Richtung, in der man die Lösung des Sonnenrätsels zu suchen hat, klar angedeutet.

Diese Lösung scheint zu besagen, daß der Weltkörper, insbesondere der Planetenraum, von einer sehr dünnen Atmosphäre erfüllt ist, die von den Weltkörpern, ihrer Masse entsprechend, angezogen und auf der Oberfläche verdichtet wird. Wie bei einem Vakuum in der Technik bestimmt die Schwerkraft die Geschwindigkeit der Teilchen, die als gewaltiger Wirbel nach Art von umlaufenden Wenden der Atmosphäre einfließen. Die bisher schwer erklärbare Stetigkeit der Erde umflossenden Winde und die ungeheure Gewalt der Wirbelstürme erklärt sich nun einfach aus kosmischen Kräften.

Selbst die Umdrehung der Planeten scheint von diesem kosmischen Luftwirbel hervorgerufen zu sein, denn die Planeten, die infolge ihrer geringen Schwerkraft keine merkliche Atmosphäre anziehen, wie Merkur und Mond, drehen sich auch nicht. Bei einem von der Luft herumgewirbelten Erdball wird es auch begreiflich, daß die Lage der Drehscheibe, der Pole, sich ändert und selbst die Dauer des Tages zu schwanken scheint. Auch der Zusammenhang von Luftdruckänderungen, Stürmen und Erdbeben wird so verständlich.

Die Atmosphäre umgibt die Sonne als der gewaltigste Flammenmantel der „Photosphäre“, durch deren Öffnungen, die Flecken, man einen etwas dunkleren Sonnenkern erkennt. Die Wärme brandet also von außen an die Sonne, deren Inneres keineswegs übermäßig heiß zu sein scheint. Die Hitze der Photosphäre zerlegt heißen Sonnenkern umgibt, so daß gewaltige Protuberanzen zu großen Höhen aufsteigen, sich abkühlen und, wieder abwärts sinkend, dem Sonnenkern ständig Kühlung zuführen. So seine Verhinderung und Umwandlung in eine formlose Gasmasse verhindern.

Es ist hier nicht möglich, auf alle Einzelheiten der neuen Auffassung der astronomischen und meteorologischen Erscheinungen und die Art, wie die scheinbar noch vorhandenen Schwierigkeiten überwunden werden können, einzugehen. Jedenfalls ist ein ganz neuer, ausföhrlicher Weg gefunden worden, der Dinge gegenüberstehen. Die Zukunft muß lehren, wie weit der neue Weg gangbar ist.

Energie aus der Erdwärme.

Lesla erschließt neue Energiequellen.

Aus New York wird berichtet:

Der bekannte ungarisch-amerikanische Physiker Nikolaus Lesla, an dessen Namen sich elektrotechnische Erfindungen von umwälzender Bedeutung knüpfen, scheint nach langen Forschungen neue Energiequellen für die Welt erschlossen zu haben. Lesla veröffentlichte das Ergebnis seiner aufsehenerregenden Forschungen in der Zeitschrift „Everday Science“ und Mechanic. Seine zum Teil phantastisch klingenden Projekte fanden in Kreisen der amerikanischen Technik größte Beachtung, da man seit einem halben Jahrhundert daran gewöhnt ist, von Lesla langer Jahre und praktisch vorzüglich verwertbare Erfindungen zu bekommen. Die Lesla-Sonne, der Lesla-Motor sowie zahlreiche andere Erfindungen auf dem Gebiet der Hochspannung

Technik kaskadieren den heute vierundzwanzigjährigen Physiker genügend, um seinen Projekten ernsthafte Beachtung zu sichern.

Lesla möchte aus zwei riesigen, bisher ungenutzten Kraftquellen Energie schöpfen: aus der Wärme des Erdinneren und aus der Wärme der Meere. Hinsichtlich der Auswertung der Meerestemperatur knüpft Lesla an die bekannten Experimente des französischen Professors Georges Claude an, die dieser in Antibes durchführte. Bekanntlich nutzt Professor Claude den Wärmeunterschied des Seewassers an der Oberfläche und in der Tiefe mit Hilfe eines künstlichen Vakuums dazu aus, mittelbare elektrische Energie zu produzieren. Der wesentliche Teil seiner Apparatur ist ein langes Stahlrohr von großem Durchmesser, das fast bis auf den Meeresgrund reicht.

Lesla will dieses kostspielige und dabei wenig dauerhafte Rohr durch ein Tunnel, der von der Küste tief auf den Meeresgrund führt, ersetzen und glaubt, auf diese Weise eine größere Wirtschaftlichkeit erzielen zu können. Letztere wäre aber um so mehr entscheidend, als die von Professor Claude gelieferte Energie auf absehbare Zeit teuer sein wird als El.

Lesla's weiterer interessanter Plan ist aber die Energiegewinnung mit Hilfe der Wärme im Erdinneren. Bekanntlich steigt sich die Temperatur der Erde je tiefer man in den Boden gräbt. Auf der anderen Seite kann man Wasser schon mit Hilfe von verhältnismäßig niedrigeren Temperaturen zum Sieden bringen, wenn man es in ein Vakuum setzt. Lesla will nun tief im Erdinneren ein Vakuum mit Wasser füllen, das durch die Eigenwärme der Erde in Dampf verwandelt Turbinen antreiben und nachher kondensiert wieder dem Vakuum zugeleitet werden soll. Die Turbinen, die sich auf der Erdoberfläche befinden sollen, könnten dann ihre Energie entweder als mechanische Energie weitergeben oder Dynamo-Maschinen antreiben. „Die auf diese Weise gewonnene Kraft ist aus zwei Gründen ideal: Sie ist erstens vollkommen gleichmäßig und zweitens durch eine elementare einfache Vorrichtung aus der Erdwärme zu gewinnen“, erklärt Lesla. „Ich bin seit einiger Zeit damit beschäftigt, die Baukosten solcher Anlagen zu berechnen, und ich finde, daß die Kosten im Verhältnis zu den Kosten anderer Kraftquellen nicht indiskutabel sind.“

Die Hauptkosten würden stets durch die Bohrungen von Schächten entstehen. Als Kraftquelle für ein kleineres Elektrizitätswerk würde nach Lesla's Schätzungen ein Schacht von ungefähr 1000 Meter Tiefe genügen, während man für kleinere Driftschichten oder Betriebe kürzere Schächte bohren könnte.

ernis.“
entwertung.
abst.) Am
Schatzkammer
des Pfund
Es wurde u. a.
zu ergreifen
vor weisse
Schwäche
Knoten in der
auf nicht
schweren
Einfuhr zu
Grund
des Pfund
betragten.

abst.)

b.) Die Re-
der Kammer
versteht, und
Gewährung
eines neuzeit-
276 Stm-
nanzminister
trag erklärt.
erfolgte, wie
für Schul-

27. November
französischen
konnte das
Lehrzeit von
bt, da es um
offene Mehrheit
des Reichs
abstiften, des-
aditalen, hat-
ten, hatten.
gaben. Die
betretene
jetzt hat ihre
le in Frank-
schäftigkeits-
galt. Es ist
bestimmung-
übergehenden
Admittit des
Anfrage ver-
keine Kon-
ste diese
ne deutliche
Mehrfachheit
Mehrfachheit
Anfänglich das
erungen in
tage nennt,
heit rechnen
eren Politik
le Parteien,
recht bunt
ande Maß-
gaben. Es
Meinungs-
ersteren in
Erstmit
mit enger

lagszölle.
gierung hat
lagszölle
rundstaba-
einen Pro-
höher un-
höhen: aus-
aus der
der Aus-
esla an die
schen Pro-
dieser in
Professur
emassieren
Hilfe eines
klar elef-
entworfene
Stahlrohr
auf den
dabei wenig
er von der
er, ersehen
höhere Wirt-
schaftere
e von Pro-
abschäber

lagszölle.
gierung hat
lagszölle

Grundstaba-
einen Pro-
höher un-
höhen: aus-
aus der
der Aus-
esla an die
schen Pro-
dieser in
Professur
emassieren
Hilfe eines
klar elef-
entworfene
Stahlrohr
auf den
dabei wenig
er von der
er, ersehen
höhere Wirt-
schaftere
e von Pro-
abschäber

an ist aber
Bärme
ert sich die
in den Do-
kann man
knistmäßig
in bringen.
Zesla will
Bakum
die Eigen-
Turbinen
leber dem
Turbinen,
en sollen,
als me-
Dynamo-
Weise ge-
en ideal:
und zwei-
ortrichtig
ist Zesla,
stigt, die
en, und ich
zu den
diskutabel

an ist aber
Bärme
ert sich die
in den Do-
kann man
knistmäßig
in bringen.
Zesla will
Bakum
die Eigen-
Turbinen
leber dem
Turbinen,
en sollen,
als me-
Dynamo-
Weise ge-
en ideal:
und zwei-
ortrichtig
ist Zesla,
stigt, die
en, und ich
zu den
diskutabel

urch die
Als Kraft-
erf würde
von unge-
end man
e kürzere

zum Ausfall der Währung
elagiert. In der Begründung, mit der sie
vom Parlament die Bestätigung dieser Maß-
nahme durch Gesetz verlangt, wird hervorgehoben,
dass diese Zuschläge keine indirekte Erhöhung des
Zollschutzes darstellen, sondern nur genau die
Preiserminderung ausgleichen sol-
len, die durch die Entwertung gewisser Währun-
gen hervorgerufen wird.

Erwägungen über einen politischen Wechselkursverbot.

BS. Berlin, 4. Dez. (Eig. Draht.) Wie
bereits gemeldet, beschäftigt die Reichsregierung
zur Bekämpfung des politischen Fehlers in die
bevorstehende Notverordnung eine Bestimmung
aufzunehmen, durch die der Währungsbesitz all-
gemein verboten werden soll. Mit den Länder-
regierungen haben bereits entsprechende
Verhandlungen stattgefunden. Es ist in
Aussicht genommen, diesen die Besugnis einzu-
räumen, eine allgemeine Anmelde- und Absele-
rungsfrist nicht nur für Schatz, sondern auch
für Geld- und Stichtwaffen anzuordnen und in ge-
fährdeten Bezirken Entwaffnungsaktionen durch-
zuführen.

Von bayerischer Seite ist eine Anregung
an die Reichsregierung herangebracht wor-
den, dass sie in der Weimarer Zeit für einen
politischen Währungsbesitz Sorge
tragen möge. Es würde sich dabei um eine An-
gelegenheit handeln, die in der praktischen Durch-
führung in erster Linie Sache der Länderregie-
rungen wäre. Man denkt sich deshalb die Ver-
wirklichung so, dass die Reichsregierung
mit einem Gesetz an die Länder Maß-
nahmen verlangt, die für die Weimarer Zeit jede
politische Betätigung in Wort und Schrift
verboten. Das würde bedeuten, dass politische
Versammlungen und Demonstrationen
unterlassen werden und auch jede Pla-
katpropaganda wegfiele. Dass man die
Meinungsbildung der Presse nicht unterbinden
kann, liegt auf der Hand. Immerhin würde durch
den Zustand eines solchen Währungsbesitzes
eine wesentliche Entgiftung der ganzen poli-
tischen Atmosphäre während dieser Zeit eintreten,
die bis zum Festtage der Seiligen Drei Könige,
also bis zum 6. Januar, ausgedehnt wer-
den soll. Bisher hat das Reichskabinett über
diese Dinge noch keinen Beschluss gefasst.
In politischen Kreisen rechnet man aber mit der
Wahrscheinlichkeit, dass sie der bayerischen An-
regung folgt.

Das Vierpfennigsgeld.

Berlin, 3. Dez. (Draht.) Es wird be-
stätigt, dass in absehbarer Zeit die Vierpfennig-
stücke aus dem Verkehr gezogen und da-
für Vierpfennigstücke gedruckt werden sollen. Maß-
gebend für die Forderung ist die Absicht, dem
Vierpfennig eine stärkere Anregung zu geben.
Es handelt sich um eine reine monetarische An-
gelegenheit.

Befreiung der Spitzengewerkschaften.

Berlin, 4. Dez. (Funkdruck.) In einer
Besprechung der Spitzengewerkschaften
aller Richtungen, einschließlich der
Beamtenbünde, wurde übereinstimmend als
das dringende Gebot der Stunde
bezeichnet, Arbeit zu beschaffen und die
Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozess einzu-
stellen. Es wurde weiter gefordert, dass die
Kaufkraft der Volksmassen geschützt
und der soziale Schutz der Arbeitneh-
mer aufrecht erhalten werde. Die Besprechung
behielt sich eingehend mit dem innerdeut-
schen Bruderkrieg. Außerdem stand der
bevorstehende Zusammenritt des Sonderaus-
schusses zur Begutachtung der wirtschaftlichen Lage
Deutschlands im Fokus der Sprache. Es wurde
beschlossen, sich mit einer gemeinsamen Ver-
lautbarung an die Öffentlichkeit zu wenden.

Kollegeleiter Lewit nach Gleiwitz verlegt.

Berlin, 4. Dez. (Funkdruck.) Wie wir
erfahren, ist in den letzten und heutigen Ver-
handlungen im Ministerium des Innern, an
denen auch Ministerialdirektor Kaufmann und Po-
litische Leiter Lewit teilnahmen, von der Einlei-
tung eines förmlichen Disziplinärverfahrens
gegen den Kollegeleiter Lewit abgesehen
worden. Lewit ist vielmehr mit sofortiger Wir-
kung nach Gleiwitz verlegt worden.
(Lewit hatte den Ministerialrat verabschiedet la-
sen, der auf der Straße ein Hoch auf den Minister-
präsidenten und die Republik ausbrachte.)

Unterzeichnung deutsch-luxemburgischer Abkommen.

Berlin, 3. Dez. (Funkdruck.) Am 2. De-
zember sind in Luxemburg von dem deutschen
Gesandten als Vertreter des deutschen Reiches
und von Vertretern des Großherzogtums Luxem-
burg zwei Abkommen zur Ausglei-
chung der in- und ausländischen Ver-
steuerung, insbesondere zur Verminderung der
Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der direkten
Steuern und über Rechtschutz und Rechtshilfe in
Zustand gekommen worden. Die
Abkommen bedürfen der Ratifikation und werden
dem Reichstag vorgelegt werden.

Gegenüberstellung zweier Herze im Lübecker Projekt.

Lübeck, 4. Dez. (Funkdruck.) In der
heutigen Verhandlung des Lübecker Lübeck-
Projektes wurden die Herze Dr. Riffom und
Dr. Jannasch einander gegenübergestellt, um
sich noch einmal über die Verfassung des
Herzvereins vom Januar 1929 zu äußern.
Dr. Riffom sagte auch heute wieder, er müsse das
aufrechterhalten, was er schon ausgesagt habe,
und bestätigte den Vorlaut seiner protokollierten
Aussage. Es entwickelte sich eine längere
Aussprache darüber, was Dr. Riffom mit dem
Ergebnis der wissenschaftlichen Untersuchungen
gemeint habe, und der Junge erklärte dazu, er
habe damit sagen wollen, dass man abwarten
sollte, was in den großen Universitäts-
und Krankenhäusern festgestellt würde.
Das Reichsgesundheitsamt habe er da-
mit nicht gemeint.

Die Reichsbank nimmt keine österreichischen Schillinge mehr!

Gleichbedeutend mit der Einstellung des amtlichen Handels
in österreichischer Währung.

BS. Berlin, 4. Dez. (Eig. Draht.) Wie
wir hören, werden österreichische Schil-
linge, und zwar sowohl Auszahlung Wien als
auch österreichische Banknoten, von der Reichsbank
praktisch nicht mehr hereingenommen, dagegen in
unbeschränkter Menge auf Anforderung abgege-
ben. Diese Verweigerung der Annahme von öster-
reichischer Währung (in der Währungsfrage
Reputation genannt) und die still-
schweigende Aufhebung der zwangsmäßigen
Bewirtschaftung von österreichischen Zahlungsmitteln
ist praktisch gleichbedeutend mit der
Einstellung des amtlichen Handels in
österreichischer Währung. Die Aufrechterhaltung
der Devisenkurse von 99 Reichsmark für den
österreichischen Schilling (Parität) ist unter diesen
Umständen eine leere Formalität. Österreichische
Schillinge sind im Deutschen Reich auf normalem
Wege nicht mehr verwertbar. Der feine Besitz
an österreichischen Devisen oder Banknoten
dennnoch verwerten will best. muß, der ist auf den
Schwarzhandel oder auf das Ausland angewiesen,
wo ganz unregelmäßige, jedenfalls sehr niedrige
Kurse geboten werden. Außerdem können die
deutschen Firmen, die nach Österreich exportie-
ren, den Gegenwert in Österreich bei der Bank

Im Verlauf des gestrigen Verhandlungstages
wurde noch Senator E. Holt vernommen, der
vom 28. April bis ungefähr Mitte Mai für Sena-
tor Mehlwein den Vorsitz in der Gesundheits-
behörde führte. Senator E. Holt befand, dass
Dr. Althaus am 6. Mai zu ihm gekommen
sei und ihm erklärt habe, bedauerlicherweise wä-
ren vier von den mit dem Calmette-Mittel behan-
delten Kindern gestorben. Man habe vor einem
Mädel. Man wolle aber versuchen, die Dinge
zu klären. Dr. Althaus habe darauf hingewie-
sen, dass auch bei anderen Impfungen einzelne
Fälle von Erkrankungen vorkämen. Er habe ihn,
Senator E. Holt, dann gebeten, den Gesundheits-
rat einzuberufen, und zwar mit der üblichen
Frist von acht Tagen, da man annehmen dürfe,
dass bis dahin nähere Aufklärung gegeben wer-
den könne. Aber auch in der Sitzung des Ge-
sundheitsrates seien sich die Herze über die mög-
lichen Ursachen noch nicht im klaren gewesen,
und man hätte vorgeschlagen, noch nicht alle
Eisern zu benachrichtigen, da es sich bei

den vom Reichslag des Calmette-Verfahrens
betroffenen Kindern wohl nur um einen kleinen
Teil handelte. Senator E. Holt betont, die größte
Sorge sei gewesen, wie man die erkrankten Kin-
der retten könnte. So habe man sich auch mit
Hamburg in Verbindung gesetzt, und Ham-
burg habe mehrere Herze nach Lübeck
geschickt.

Auf Beiragen von Rechtsanwalt Dr. Wit-
tern sagt Senator E. Holt aus, er sei Mit-
glied des Gesundheitsrates; aber in der Sitzung
vom 28. November 1929, in der die Einführung
des Calmette-Verfahrens beschlossen wurde, nicht
anwesend gewesen, da er eine Sitzung in sei-
ner eigenen Behörde hatte. Vom Gesundheitsrat
seien ihm bis zum 6. Mai keine Mitteilungen
zugegangen. Er habe Professor Deude für einen
außerordentlich gewissenhaften Arzt und einen vornehmen
Menschen gehalten. Unter Professor Deude seien
Beschwerden über die Behandlung im Kranken-
haus, die vielfach vorkommen, nicht eingegangen.
Der Junge wird dann noch über die Span-
nung zwischen Professor Deude und
Professor Klop vernommen. Er erklärt
dazu, dass im Jahre 1926 eine Differenz wegen
einer Honorarfrage zwischen beiden Ärzten be-
stand, die bis zur zuständigen Senatsbehörde
ging. Es sei möglich, dass mit diesem Zeitpunkt
eine gewisse Spannung zwischen beiden be-
standen habe. Jedem Unbefangenen müsse auffallen
sein, dass die Haltung, die Professor Klop nach
dem Ausbruch des Ausfalls eingenommen habe,
eigentlich etwas merkwürdig war. Klop machte
Aussagen, bei denen man schwer glauben
könnte, dass nur der Wunsch nach Aufklärung das
Motiv für diese Aussagen war.

Sturm im Berliner Rathaus. Kommunistenangriffe auf die Nationalsozialisten.

Berlin, 3. Dezember. (Draht.) In der
heutigen Stadtvorordnetenversammlung kam es
zu hitzigen Szenen, als der Kommunist Felix
Lange einen Dringlichkeitsantrag seiner
Fraktion einbrachte, in der die Aufhebung der
Kürzungen der Erwerbslosenunterstützung und
die Ausrichtung einer Weihnachtsbesuche ge-
fordert wurde. Der Redner richtete bei der
Bearbeitung des Antrages heftige Angriffe
gegen die Nationalsozialisten. Als der Vor-
sitzer den Redner zur Ordnung rief, erklärte er
unter dem Vorwand seiner Parteiangehörigen,
dass es in der deutschen Sprache kein Wort gebe,
das gegen die Nationalsozialisten schärfer ge-
nau wäre. In den Tumult mischten sich Zerschreie
von den Tribünen, so dass der Vorsitzende mehr-
mals mit der Klammerung der Tribüne drohen
musste. Bei der Abstimmung verließen die
bürgerlichen Parteien den Saal, was
abermals heftige Zwischenrufe auslöste. Die
Sozialdemokraten entließen sich der Stimme
unter großem Lärm des Hauses. Als der Vor-
sitzer die Beschlussfähigkeit des Hauses fest-
stellte, benannten die kommunistischen Tribünen-
besucher erneut zu lärmen. Nur mit Mühe
gelang es schließlich den Rathausbeamten, die
erregten Tribünenbesucher zum Verlassen des
Hauses zu bewegen.

Deutscher Dampfer im Sturm untergegangen?

Er hatte 27 Mann Besatzung an Bord.
Auch ein Rettungsboot untergegangen.

Stockholm, 3. Dez. Dem „Svenska Dagbladet“
zufolge befürchtet man, dass der deutsche Dampfer
„Milburg“ mit etwa 27 Mann Be-
satzung im Sturm untergegangen ist.
Der 3000 Tonnen große Hamburger Dampfer der
Firma mit einer Kohlenladung auf dem Wege von
Hinnland nach Deutschland befand, war bereits in
der Nacht zum 29. November bei der Insel
Lelund gestrandet. Zwei schwedischen Bergungs-
dampfer glückte es nach langer Arbeit, die
„Milburg“ von der Untiefe wegzuziehen. Des
fürchterlichen Sturmes wegen mussten sich die
Bergungsdampfer aber in der Nacht zum Don-
nerstag selbst in Sicherheit bringen, die Dampfer-
sawe Kobera und die „Milburg“ ihrem Schick-
sal überlassen. Da die Funktion des
Schiffes, die bisher in Ordnung war, plötzlich
verlunnen ist, befürchtet man ein Unglück. Zu-
legt hatte die „Milburg“ mit ihrem Radio den
einen Hilfsdampfer gebeten, das deutsche Schiff
mit den Scheinwerfern zu beleuchten, um Rei-
tungsboote auslegen zu können. Der Sturm
machte es jedoch dem schwedischen Dampfer un-
möglich, an das Boot heranzukommen und den
Wunsch zu erfüllen.

Auch ein Rettungsboot untergegangen?

Von den an Bord befindlichen Mannschaften
gehörten 19 zur deutschen Besatzung. Der Rest
war von den beiden schwedischen Bergungsdamp-
fern auf das Boot übergeführt worden, um bei
den Bergungsarbeiten behilflich zu sein. Wäh-
rend die Rettungsarbeiten zunächst erfolgreich
verliefen, setzte gegen Abend orkanartiger Sturm
ein. Als die beiden Bergungsdampfer die „Mil-
burg“ verlassen hatten, der deutsche Dampfer
den Bergungsschiffen Grönbyen durch Dampfdruck
Hilfe, worauf ein Rettungsboot ausgelegt

wurde. Die „Milburg“ war zu dieser Zeit
abermals auf Grund gestochen. Das Rei-
tungsboot ist bisher noch nicht zurückge-
kehrt. Die Brandung hat sich nicht gelegt, so
dass man ernste Befürchtungen auch um das Boot
hat. Die letzte Mitteilung der „Milburg“ be-
sagte, dass die eigenen Rettungsboote vernichtet
seien. Die „Milburg“ ist zwar mit Holz be-
laden, aber man hat wenig Hoffnung, dass das
Boot, das ein großes Leck erhalten hat, sich
schwimmend halten kann. Man befürchtet viel-
mehr, dass die Brandung das Schiff zerbricht und
die Ladung weggetrieben wird.

Doch noch Hoffnung auf Rettung?

Stockholm, 4. Dez. (Funkdruck.) Als ein
Rettungsboot bei dem zum zweiten Male auf
Grund geratenen Dampfer anlangte, warigte sich
die Besatzung, den Dampfer zu verlassen. Es ist
zwar unwahrscheinlich, dass man den Dampfer wie-
der flottmachen kann. Für die Besatzung dürfte
jedoch keine Gefahr bestehen.

Erschöpfung und Brand-Katastrophe in einer kalifornischen Stadt.

Berkeley (Kalifornien), 4. Dez. (Funkdruck.)
Bei einem gesternabend hier in einem Gebäude
ausgebrochenen Feuer ereignete sich eine Gas-
explosion. Zwei Personen wurden verletzt,
einer schwer und 60 leicht verletzt.
Drei Personen wurden vermisst. Die große Zahl
der Verletzten erklärt sich daraus, dass brennende
Haus- und Möbelstücke durch die Explosion auf die
Menge geschleudert wurden, die sich in den Stra-
ßen um das brennende Haus gesammelt hatte.
Die Explosion erfolgte durch Entzündungen von
Chemikalien. Der Schaden wird auf 6 Millio-
nen Dollar geschätzt.

Letzte Telegramme.

Stund gleich 14.225 RM.

BS. Berlin, 4. Dez. (Eig. Draht.) Auf
den internationalen Devisenmärkten eröffnete das
englische Pfund heute nur wenig gegen gestern ver-
ändert mit 3,35 gegen den Dollar. Nach mehr-
fachen Schwankungen lag es dann auf 3,36 an.
Gegen den Gulden stellte es sich auf 8,245. In
Amsterdam ging aber das Pfund, nachdem es zu-
nächst 8,35 notiert hatte, später um 10 Cents
auf 8,25 zurück. Gegen Zürich stellte
es sich auf 17,27, gegen Paris auf
85,81, gegen Brüssel auf 21,18 und gegen die
Reichsmark auf 14,225. Der Dollar lag in-
ternational wiederum schwächer. Die Reichsmark
lag ebenfalls international schwächer, da im Aus-
land in Erwartung der neuen Notverordnung und
ihrer Konsequenzen eine gewisse Unsicherheit
herrschte. In Amsterdam stellte sich die Reichs-
mark auf 58,475, in Zürich auf 121,30. Die Nord-
devisen neigten wieder eher etwas zur Schwäche,
während sich die Südamerikaner auf behaupteten.

Ein provisorischer Präsident.

Eigener Drahtbericht.

BS. San Salvador, 4. Dez. (United Press.)
Der frühere Vizepräsident Maximilian Martinez,
der Führer des Militärputsches, ist zum provi-
sorischen Präsidenten proklamiert worden.
In der Hauptstadt herrscht zurzeit Ruhe. Die
neue Regierung hat die Erklärung abgegeben, im
ganzen Lande sei die Ordnung hergestellt. Die
Bevölkerung solle einmütig hinter der neuen
Regierung. Der frühere Präsident Araujo be-
fand sich auf der Flucht nach Guatemala.

Diese Nummer umfasst 24 Seiten.

Hauptverleger: H. D. Zoltz.
Verlag: H. D. Zoltz.
Verantwortlich: Dr. H. D. Zoltz.
Verantwortlich: Dr. H. D. Zoltz.

Teppichverkauf-Verkaufswache! Kaufen Sie bei uns!

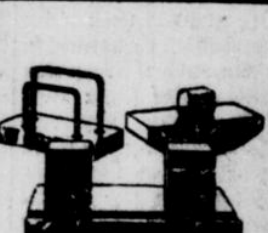
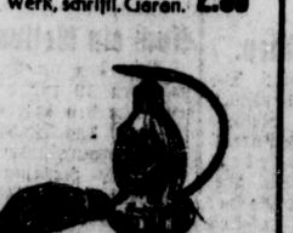
Reines Haarpar	Prima Tournay	Unterstoffe
moderne Muster. Strepazier-Qua- mit. ca. 300-300 30.-	durchgewebt be- haglich wirkende Persermuster. 300-300, 110.-	Weiten-Auswahl, reines Haarpar, 70 cm breit, Preis 250.
20.-	58.-	105.-

Gebrüder Olsberg
H.-Elberfeld
Wall-Wirnhof-Stockgasse



GROSSER Weihnachts- Verkauf

nur für die, die von ihrem Weihnachtsgeld möglichst viele Menschen
möglichst reich beschenken wollen! Bei uns sollen sie mehr Geschenke,
schönere Geschenke, bessere und trotzdem billige Geschenke kaufen
können!

 Wasserkessel Mess vern. m. Kupfer- bod., ca. 4 1/2 Ltr. Inhalt 5.50	 Elektr. Brotröster verdr., 2-seitig arbeitend 11.50	 Keksbox aparte Form, mit Füßchen, moderne Spritzdekoration 4.25	 Schreibzeug edl. Porz.-Marmor, 20x18 cm, mit 2 Fessern, Löffel u. Kartenhalter 10.50	 Elektr. Bügeleisen 2 Jahre Garantie 3.95	 Tafelbestecke Messerklinge rostfrei, Gabel ver- dr., mit 10 Stk. Besteck, 6 Paar, im Geschenkbox 7.50
 Lichtkette vern. Einle., mit 4 Stk. Mess vern. Löffelgarn 5.50	 Geflügelschere verdr., m. Knochenbr., in Geschenkbox 2.45	 Tellerplatte, drehbar Steingut dekoriert, verchromte Einfassung 5.00	 Vase ca. 22 cm hoch, edl. Bleikrist., handgeschl. 2.00	 Satz Schmortöpfe unverdr., 16-24 cm, schwere Qualität, mit Deckel 13.75	 Vogelhäuser Kuppelform, rein Messing, mit 4 Glas- scheiben, mit Doppelboden 6.95
 Tischlampe Messing vernickelt, mit Schirmhalter, Fußschalter und schönem Kartonschirm, 40 cm (1/2) Gesamt- höhe ca. 54 cm 5.50	 Maniküre-Kasten lackiert, Lederkass., mit 8 Stk. Inhalt 2.95	 Zigaretten-Etui massiv Alpaka mit aparten Zeichnungen guillochiert, mod. breit. Form 2.00	 Damen-Armbanduhr Platin, zuverlässig. Werk, schriftl. Garantie für guten Gang 5.50	 Stil-Uhr mit Wecker, zuverl. Werk, schriftl. Garan. 2.95	 Tischlampe Messing vernickelt, mit Schirmhalter, Zugketteneinrichtung und Kar- tonschirm 40 cm (1/2) Gesamthöhe 10.00
 Kühlsch Wasser 70% Alkoholgehalt, große mod. Flasche 0.75	 Damen-Ring massiver Reif, zisel. Platte, mit Farbstein und edlen Markstein 1.00	 Herren-Armbanduhr zuverl. Werk, schriftl. Garant. f. gut. Gang 4.00	 Zerstörer edl. Bleikristall, grob. Form 1.95		

TIETZ

ELBERFELD

Nr. 284

Ein ge

Glattis!
Bericht!
Es kam
Mittags
dem Gefrier-
herinbricht,
herwandelt
knallhart ge-
belag, so de
Bürstigkeit
Bei jeder
fichtig und
weiter. Die

Frühung herh
die reitende
sch heute bei
lung in der
angenehm der
Ebenso un
Bürstigkeit
Wagen und
weiter. Die
Buseiten auf
Boden zu fah
kürzt. Nicht
Motor verlag
müssen am
Zachometer u
Tempo auf 9

Zeider hat
fälle im G
ordnet
wegen 9,30 U
nung derart
bruch davon
gebracht wer
längere Zeit
Wie die 7
Glattis auc
nahme der
Krautentwac
auszuführen.
Male in Zeit

Gutsh

Gutsh

Gutsh

Gutsh

Gutsh

Gutsh

Gutsh

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 284 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 4. Dez.

Ein gefährlicher Abend

Alle Straßen vereist!

Glatteis hatte mehrere Unglücksfälle zur Folge.
Hilflose Menschen und hilflose Fahrzeuge.

Glatteis! Marmelade von Mann zu Mann

Vorsicht!

Es kam so im Sandumdrehen.

Mittags steht die Quecksilberkugel noch unter dem Gefrierpunkt. Dann, als die Dämmerung hereinbricht, fängt es an zu regnen und im Nu verwandelt sich der feine Regenhaub auf dem knallharten gefrorenen Boden zu einem Glatteisbelag, so daß die Benutzung von Straße und Bürgersteig geradezu lebensgefährlich wird.

Bei jedem Schritt rutsch der Fuß aus, vorsichtig und mit verhaltener Kraft tappi man sich weiter. Die Hausfassaden müssen zur Unter-

stützung. Den in großer Zahl gestellten Ersuchen, Autos abzuschleppen oder aus dem Straßenraben zu schaffen, konnte die Feuerwehr nicht Folge leisten, da sie damit nur ihre eigenen Fahrzeuge in Gefahr gebracht hätte. An den nach auswärts führenden Straßen lagen zahlreiche Autos an den Straßenecken und konnten zum Teil erst heute morgen ihre Fahrt fortsetzen. Die Krankenwagen hatten infolge des Glatteises große Schwierigkeiten, ihre Fahrten durchzuführen, trotz Verwendung von Schneeketten, Sand und Umwideln der Räder mit Tauen usw.



Vorsicht — — —

Holzschnitt von Eduard Braun.

stützung erhalten und oft ist der Laternenpfahl die rettende Notinsel. Dazu die Dunkelheit, die heute bei den Sparmassnahmen der Verwaltung in der Straßenbeleuchtung besonders unangenehm bemerkbar macht.

Ebenso unsicher wie die Passanten auf den Bürgersteigen umherirrend, bewegen sich die Wagen und Fuhrwerke auf den Straßenbahndämmen weiter. Die armen Pferde! Vergeblich sucht das Hufeisen auf dem spiegelglatten Steinpflaster Boden zu fassen. Eine ganze Anzahl von Tieren kürzt. Nicht besser geht es den Autos! Der Motor verliert und die allermodernsten Wagen müssen am Straßenrand stehen bleiben. Der Tachometer wird zwangsläufig vom 80-Kilometer-Tempo auf Null stromm Null gesetzt.

Leider hat das Glatteis auch ernstere Unfälle im Gefolge gehabt. So führte Versehen der Fahrer auf dem Nachbauseisenwegen 9.30 Uhr abends in der Nähe seiner Wohnung derart schwer, daß er einen stiegelenbruch davontrug und ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Er wird wahrscheinlich längere Zeit seinen Antefenkenbleiben müssen.

Wie die Feuerwehr mittel, hatte das Glatteis auch eine starke Inanspruchnahme der Feuerwehr zur Folge. Die Krankenwagen hatten 8 Unfallschlepptransporte auszuführen. Die Wehr mußte ferner einige Male in Tätigkeit treten, um Pferde zu

An den Feuerwehreinrichtungen waren zahlreiche Traglärche zu verzeichnen infolge des auf den Straßen sich bildenden Eises. Die Störungen wurden noch im Laufe der Nacht beseitigt. An den Straßenbahnlinien in Garmen, die auch verschiedentlich gerissen sind, wird zurzeit noch gearbeitet.

Besonders hart wurde infolge dieses bergigen Charakters Cronenberg betroffen. Die streifen Straßen, die schon bei normaler Witterung der Schreden aller Kraftfahrer und Fuhrwerksbesitzer sind, im besonderen hinab zur Gerstau, knab zur Hofsturt, waren spiegelglatt und nicht passierbar.

Für Kassenbahn macht es sich bei solchen Gelegenheiten unangenehm bemerkbar, daß es keine direkte elektrische Verbindung über die Cronenbergstraße zur Stadt besitzt. Die Barmer Vergahung war in der Lage, ihren Betrieb, wenn auch mit Verzögerungen, aufrecht zu erhalten. Der Autobusverkehr wurde der großen Gefahr wegen rechtzeitig stillgelegt. Allerdings sind die Fahrzeuge ungehalten darüber, daß auf der Kassenbahn Linie der Straßenbahn noch Fahrtscheine für Kassenbahn ausgeben wurden, obwohl der Autobusverkehr bereits ruhe. Wir erhalten eine Zuschrift, in der der Einsender fragt: Wäre es nicht möglich, in ähnlicher Rolle die Fahrtscheine im Tal bereits auf die Barmer Vergahung zu verweisen und den Autobus ausnahms-

weise vom Kassenbahnweg bis Kassenbahn pendeln zu lassen? Auch im Cronenberg und Kassenbahn Gebiet machte sich die schlechte Straßenbeleuchtung fühlbar bemerkbar.

Die Schweißmispel Straße

bahn hatte infolge der Glätte eine halbe Stunde Verspätung. Von einem weiterführenden Mitarbeiter wird uns übrigens berichtet, daß das schlimmste Glatteis, dessen man sich zu erinnern vermag, genau vor 35 Jahren, am 3. Dezember 1896, gewesen ist. Damals herrschte am Vor- und Nachmittag bis gegen 5 Uhr starker, kalter Regen, dann fing es an zu regnen und es bildete sich Glatteis, so daß der Verkehr auf den Straßen genau wie gestern lebensgefährlich wurde.

Glatteis und starker Schneefall in Berlin.

Gegen Mitternacht setzte auch in Berlin Eisregen ein, der Fahrdämme und Bürgersteige mit lebensgefährlicher Glätte überzog und sich im Straßenbahnverkehr sehr unangenehm bemerkbar machte, da wiederholt Weichen vereisten. Später verwandelte sich der Eisregen in einen starken Schneefall.

Konsulat von Panama.

Bankier Richard Blecher, Mitinhaber des Bankhauses von der Hent, Kisten und Söhne, wurde zum Konsul von Panama in Wuppertal ernannt. Die Geschäftsräume befinden sich Elberfeld, Neumarkt 7.

Wuppertaler Steuerkalender

für den Monat Dezember 1931.

An die städtische Steuerkasse bezw. Finanzkassen sind zu zahlen: a) bis 5. Dezember: Lohnsteuer für den Monat November, b) bis 10. Dezember: 1. erste Rate der Bürgersteuer derjenigen Steuerpflichtigen, die zur Einkommensteuer verpflichtet sind und einen besondern Bürgersteuerbescheid erhalten haben, 2. Getränkesteuer für den Monat November mit gleichzeitiger Einreichung der vorgeschriebenen Anmeldung, 3. Biersteuer für den Monat November von ordnungsgemäßen Bierverlegern und Flaschenhändler, 4. Vorauszahlung auf 11. Jahresssteuer für den Monat November (von Pflichtigen, deren steuerpflichtiger Umsatz im Kalenderjahr 1930 den Betrag von 20.000 RM. übersteigt), c) bis 15. Dezember: 1. städtische und städtische Abgaben vom Haus- und Grundbesitz für den Monat Dezember, dazu ein Rinführl der Nachforderung für April bis Dezember 1930, 2. Gewerbesteuer für den Monat November.

Neuer Pfarrer

für die Niederl.-Reform. Gemeinde Elberfeld.

Am Sonntag 13. Dezember findet in der Niederl.-reformierten Gemeinde Elberfeld, Demerthstraße, die Einführung des neuen Pfarrers des Cefjoen statt.

Glossen vom Tage

Was ist denn mit dem Radio los . . . ?

Als es gestern abend so nach Zürich und Baden „flicke“ und man sich mit durchweichendem Zickzack und klammer Fingern vorsichtig an den Hauswänden vorbeibewegte, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren — da hat mancher sich schon tief im Innern auf den behaglichen Abend zu Hause gefreut: eine warme Stube, den „General-Anzeiger“, einige ruhige Stunden im Familienkreis und — halt, heute ist ja im Rundfunk etwas Besonderes: Tanz durch hunderte Jahre und ähnliche musikalische Genüsse. Dann hinterher der Schluß vom Kölner Sechstagekämpfen. Also Unterhaltung genug.

Bezüglich des letzteren Programmpunktes erlebte man aber eine herbe Enttäuschung, wenn man Langenberg einschaltete: statt der musikalischen Geräusche entquoll dem Lautsprecher sozusagen nichts, abgesehen von den wimmerigen Tönen, die dem Vernehmen nach aus Italien kommen, weil die Langenberger Wellen davon überschlagen werden.

Zuerst rüpte man (natürlich) auf die Unvollkommenheit des eigenen Apparates und kam dann langsam dahinter, daß mit Langenberg selbst etwas los sein mußte. Und in der Tat, so war es: Durch den starken Sturm, verbunden mit Regen und Eisbildung, hat sich beim Langenberger Rundfunksender die aus einem Bronzeblech bestehende Verbindung vom Sendebauwerk zur Antenne gegen 18.30 Uhr gelöst und ist dann heruntergefallen.

In der Dunkelheit und bei dem starken Nebel war es selbst bei Benutzung von Scheinwerfern nicht möglich, den Schaden noch am selben Abend zu beheben. Infolgedessen mußte der Langenberger Sender für Donnerstag abend ausfallen. Seitdem arbeitet man mit der bekannten „Niederbatterie“ daran, den Schaden zu beheben. Hoffentlich gelingt es bald!

Gedenkt der hungrigen Vögel!

Alljährlich leidet diese Mahnung wieder. Gedenkt unserer kleinen Vögel, die uns so oft mit ihrem Kollern erfreuen — die in Feld und Wald so viel nützliche Arbeit verrichten und unsere Gärten von lästigen Schmarotzern befreien. Nicht alle von ihnen können die große Reise nach dem Süden antreten, wo ihnen der Tisch bei strahlendem Sonnenschein gedeckt ist. Wie mancher von uns mit stillem Leid im Sommer dem lie-

ben Nachbarn in irgendein glückliches Ferienland abdampfen sieht, so wird auch manches gestorbene Wesen hinter den abfliegenden Zugvögeln herbeisehen. „Ach, wer das doch auch könnte —“.



Futterkasten für hungernde Vögel.

Bei Eis und Schnee ist es ja bestimmt nicht einladend, sich durchzuwühlen und manches, im Sommer jugendliches Vögelchen wird „bei Vögeln“ verschwinden. Neben den vielen Pflichten, welche uns die heutige Notzeit auferlegt, soll man deshalb die Pflicht, unseren geliebten Freunden die schmale Kost zu verbessern, nicht vergessen. Es ist ja so einfach und die winterlichen Kostgänger sind ja so bescheiden!

Darum: Gedenkt der hungernden Vögel!

Steppdecken u. Daunendecken

Ein Spezialgebiet ersten Ranges für uns.

Unsere großzügige Eigenherstellung setzt uns in die Lage, unbedingte Qualitätsdecken zu konkurrenzlos niedrigen Preisen auf den Markt zu bringen. Persönlichen Wünschen für Sonderanfertigung kommen wir bereitwilligst entgegen.

Unser Schlager.

Die daunendeckenähnlichen **Steppdecken** in vielen Farben 29.50, 25.90, **19.80**
Steppdecken hochwertige Ausführung . . . 18.50, 14.50, 12.50, **8.75**
Steppdecken, hochwertige Kunstseide, elegante Steppart 39.50, 32.50, 29.50, 25.90, **19.75**
Daunendecken, nur eigene Anfertigung, daher jede Garantie für Dichtheit, 98, 82.50, 69.50, 59.50, **49.50**

Chaiselonguedecken, Reisendecken, Schlafdecken
Geschenke von bleibendem Wert sind Waren von

Der **Betten**
ELSBERG

Elberfeld, Erholungstr. 15 Barmen-O., Berlinerstr. 33 Essen, Viehoferstr. 25
gegenüber Kunstgewerbehaus Stiecher. h11u

Gut haben! NOT

Kaffeewärmer
1.48, 0.98

Gut haben! NOT

Gut haben! NOT

Gut haben! NOT

Chaiselongue
65, 49.50, 39.50, **29.50**
Couch
175, 135, 95, 78, **69.50**

Ca. 1000 Sofakissen
und Schlummerrollen
Sofakissen
Schlummerrolle
Reizende
Puppen-
steppdecken
aus Kunstseide
1.48 0.98 0.48
Sonntag geöffnet.

DESINFEKTION
MOTTENSCHUTZ
KLEBERSTIFT



Patentamtlich
geschützt
D. R. G. M. 1 183 792.
Angemeldet
in allen Kultur-
staaten. Nachahmung
verboten.

Die neue
Erfindung!

Der Federator im
Dienst der Bett-
federn-Reinigung.

Ein konzentriertes Verfahren zur Reinigung,
Desinfektion, Entmottung und Auffüllung von
Bettfedern. — Mit dieser neuen Erfindung voll-
bringen wir Leistungen, die von jeder Haus-
frau fröhenig begrüßt und anerkannt werden.
Dampfreinigung und Federkern:
Oberbett 3.— Mk., Filz 2.— Mk., Kissen 1.— Mk.

Rieder- und Klavier-Abend. Abelmann — Paul Greeff.

Tiefe Romantik umgibt die Zuhörer mit den Impromptus über ein Thema von Clara Wieck, C-Dur. Es ist ein frühzeitiges Schumannsches Klavierstück mit seinen Schwärmen, seinen Verträumtheiten, seinen Goldpunkten, dann wieder mit seinem Hellen und seinen Himmeln mit all dem Klavier der Chopinschen Musik, mit Schuberts üppiger Schmelze. Paul Greeff die Schmelze aufzuheben und zu vermitteln durch klare Herausarbeitung stilistischer Feinheiten in technisch einwandfreiem Spiel. Nicht ganz so wirkungsvoll gelang ihm die Darlegung der gemäßigten Klavierballade E-Moll, op. 10, 1, von Brahms. Dagegen gelang ihm das Intermezzo C-Moll, op. 119, des gleichen Komponisten wieder vorzüglich, das in seinem starken Stimmungswandel sehr romantischen Geist verrät.

Schumanns Verknüpfung vom Klavier im Schaffen ist der Grund, weshalb die Begleitung seiner Lieder durchgängig Stimmung schaffend, Ausgangspunkt der Vertonung wird, und so ist auch Dr. Greeff reichlich Gelegenheit gegeben, seine pianistische Kunst bei der Begleitung Schumannscher Gesänge zu zeigen. Der lyrische Bariton unserer Wuppertaler Bühnen, Abelmann, stellte sich als Liedersänger vor und errang einen großen Erfolg. Abelmann lag die fünf letzten Lieder der „Dichterliebe“ Schumanns sehr. Seine ziemlich umfangreiche Stimme ist sowohl in der Tiefe wie in der Höhe gleich geschmeidig, solange sie im Bariton bleibt. Bei dramatischeren Stellen zeigt sie wohl Kraft in der Höhe zu entspringen, ist aber nicht immer tonvoll. Die dramatischste Stelle seines Gesanges ist die ganz vorzügliche Aussprache, die er einem ermüdeten, auch ohne Text dem Lied zu folgen. In den ersten Schumanns Gesängen wünschte man sich etwas männlicher, kräftiger, klarer. Vielleicht war da auch die Auswahl der Schumanns Lieder daran schuld, daß eine leichte Ermüdung eintrat. Die letzten vier Gesänge zeigten ihn jedoch wieder ganz auf der Höhe, so in „Epithamias“ und vor allem in „Nachgeliebter“. — Reicher Beifall wurde beiden Künstlern zuteil.

Klavierabend Heddi Hopfe.

In Heddi Hopfe, die sich in dem besten, schmalen Konzertsaal des Barmer Hotels in einem eigenen Klavierabend vorstellte, lernte man eine Tochter des im Jahre 1910 allzu früh seiner Kunst durch „den Tod entzogenen Karl Hopfes kennen, des damaligen vortrefflichen, von hohen Zielen getragenen musikalischen Leiters des Barmer Volkstheaters und des Barmer Sängerkorps. Heddi Hopfe, eine jugendliche und hübsche Erscheinung, hat neben der harten Technik ihrer Gesangsweise manche künstlerischen Eigenschaften von ihrem Vater geerbt. Vor allem spiegeln sie sich in dem energischen Vortrage, das sich in dem temperamentvollen, fast männlich zu nennenden Aufsatze, dann aber auch in der musikalischen Beherrschung des Stoffes kundgibt. Zugleich in dem gewissenhaften Fleiß, der aus ihr in der Schule Hedders herausgerissen ist, zeigt sich, die sie an anspruchsvollen, fast unendlich anspruchsvollen Aufgaben mag. Das pianistische durchgeführte Programm umfaßt je eine Sonate von Chopin (B-Dur, 12 in G-Moll) und Chopin (A-Moll, 12 in G-Moll), außerdem die Ballade in F-Moll des letztgenannten Komponisten, Schuberts Ballade, die Leiche und Klavierkonzert wurden. Hedders Variationen über ein Thema von Chopin und die letzten Lieder über das Thema „Seinen und Klagen“. Hier lernte Heddi Hopfe den Chorale „Hilf mir nicht zu sinken“ aus dem Tode der Langeweile. Wenn auch dem nachschaffenden Aufwand der Klavier ein letzter Grad einer aus Eigenem fließenden Befähigung noch zu wünschen ist, so ist doch das Spiel seiner musikalischen Geschicklichkeit wegen zu werten. Am besten lag ihr Chopin, allerdings weniger der weiche, lyrische, verinnerlichte, sondern der aus seiner musikalischen Kraft sprühende. Alles in allem ein anregender Abend einer von guten Anlagen und Ausdrucksbewußtheit Kunde gebenden Künstlerin. Ihren Leistungen folgte herzlicher Beifall der recht zahlreich erschienenen Hörer.

Nach und seine Söhne.

Klavierabend in Barmen.

Ein sehr glücklicher Gedanke, unsere alte, gemüthliche Hausmusik aus deren reifster Zeit wieder zu pflegen und sie an solchen Klavierabenden zu Gehör zu bringen. Interessant war es, die Werke der Söhne Bachs denen des Vaters gegenübergestellt zu sehen. Wohl ist den Söhnen die Tiefe der Empfindung mit der des Vaters gemein, aber ihre Ausdrucksform ist völlig anders. Vater Bach der Beherrscher der barocken Kunst; die Söhne die Beherrscher neuer Formen und neuen Stils. So läßt z. B. das Thema der Friedemann Bachschen Sonate C-Dur für Klavier gleich aufhorchen. Die polphonne Linie ist verfallen, die allerdinges im Orga wieder mehr in den Vordergrund tritt. Ein Stürmen und Trängen ist in dem Werk, das durch die Klavierpädagogin Räte

Wolke auf zum Ausdruck gebracht wurde. Besonders im letzten Satz tritt ihre schon recht gewandte Technik in Erscheinung. Sie gab an diesem Abend mehrfach Proben ihres recht beachtlichen Könnens. — Für einen Sohn S. Bachs überraschend „neuzustellende“ Klänge bietet die 2. Sinfonie C-Dur für Streichorchester und Bass continuo von G. F. H. Bach. Hier „mannheimer“ es schon hart. Hier sind neue geistige Kräfte am Werk. Das Collegium musicum unter Adolf Steinerts Leitung wußte dieses Werk formidabel und gefühlvoll wiederzugeben und fühlte sich hier sicherer als in dem Konzert C-Dur von J. Chr. Bach. Doch keine der Kompositionen reichte an das herrliche C-Dur-Trio für zwei Violinen, Cello und Gambola von J. S. Bach heran, das durch Hans Joachim Rahl und Toni Gräwe (Violine), Paul Gert (Cello) und Räte Wolke (Klavier) eine treffliche Wiedergabe erhielt. Alle Mitwirkenden wurden mit reichem Beifall belohnt.

Freiher von Stein und die deutsche Bildung. Ein Vortrag des Generalsuperintendenten i. R. D. Klingemann.

Ueber den Freiherren von und zum Stein und die deutsche Bildung sprach gestern im Rahmen der Vortragsabende, die der Evang. Beamtenverein und die Akademiker-Vereinigung veranstalten, Generalsuperintendent i. R. Prof. D. Klingemann. — Vom, im Obal. Reichshaus Elberfeld.

Wir einer ganz besonderen Nacht, so führte der Redner aus, habe man vor einigen Monaten in Deutschland den 100. Geburtstag dieses Staatsmannes begangen. Man habe ihn gefeiert, als den Vater der neuzeitlichen Verfassung. Diese Ehrungen hätten sich aber bewußt immer nur um einen Teil seiner Geistesarbeit gedreht, an gewissen Dingen sei man vorbeigegangen, an der

Baterlandsliede Steins und seinem evangelischen Protestantismus.

Prof. Klingemann schilderte dann die Jugend und Erziehung Steins. Stein habe schon in jungen Jahren in aufsteigenden Stellungen hervorragendes geleistet, er habe sich besonders für die bergbaulichen Verhältnisse interessiert, für den Ausbau der Verkehrsstraßen im Westen, für die Schiffbarmachung der Ruhr, an dem erstaunlich schnellen Aufstieg des Rhein- und Ruhrgebietes sei er ganz wesentlich beteiligt. Als Deutscher und als Beamter sei er stets bestrebt gewesen, der Größe seines Landes gerecht zu werden. Auch als Minister habe Stein musterhaft klar und gewissenhaft gearbeitet, wahrheitsliebend bis zum Fanatismus. Seine Wahrheitsliebe sei ihm zum Verhängnis geworden, als er versucht habe, den guten, aber wissenschaftswachen König Friedrich Wilhelm III. über seine Kabinetsgeheimnisse im Januar 1807, habe sich der König seines ehrlichsten und treuesten Kabinetsgeheimnisses beraubt, indem er Stein eine harte und ungerechte Abfertigung erteilt habe. Stein habe nie an sich, stets an die große Sache gedacht, der er gedient habe. Ein Jahr nur sei er dann Minister gewesen, aber dieses eine Jahr sei ein Jahr ganz großer Leistungen gewesen. Es hätte gebracht die Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern und die Einführung der Städteordnung, er habe dadurch den Bauern zum Freiheitswillen, den Bürger zur Selbstständigkeit erjogen.

Die tiefe religiöse Kraft Steins habe sich richtig offenbart, als er durch die Äußerung Napoleons zur Flucht nach Oesterreich gezwungen worden sei. An dieser religiösen Kraft hätten sich alle die aufgerichteten, die noch auf die Befreiung Preußens gehofft hätten. In jenen Monaten habe sich seine Gottesfurcht und Freiheit von Menschenfurcht offenbart. Stein habe damals Geschichte nicht nur erlebt, sondern selbst gemacht. Es habe kein Gebiet gegeben, auf dem sich Stein nicht als ehrlicher, besonnenstündiger Christ erwiesen habe; in seinem ganzen Tun sei er nicht von seinem evangelischen Bekenntnis zu trennen.

Von dem Straßlichter

„Durst“ bricht die besten Vorsätze

Peter W. aus Elberfeld, der für sein Schloßhandwerk schon zu arbeitsreichen Zeiten nicht viel übrig hatte, chronisch Tummelnde beging und infolge dessen sehr oft zwangsweise mit Schloß und Riegel zusammengebracht wurde, fand jetzt zum sonderbaren Male wegen Betrugs vor dem Straßlichter.

Sein ewiger Durst war schuld daran. Zwar hatte er schon alles mögliche getan, ihn mit Alkohol zu versetzen, indem er eine respektable Flasche sogar mit seinem Kopf, den er zum Pfand gab, bezeugte, doch war das böse Leiden davon nur noch schlimmer geworden. Zudem fand er jetzt dazu noch ohne Kopf in Fernbarmen da.

Was war da zu tun?

Nun, er ging zu seinem besten Freunde und bat ihn, ihm für einen Tag seinen Sonnenstrod zu leihen, damit er seine Nase bedecken könne. Daß er seinen eigenen Kopf verbrachte, erzählte Peter wohlweislich nicht, vielmehr berichtete er traurig, das Kleingeldstück sei ihm, als er auf einer Biele schlafend lag, gestohlen worden. Peter bekam den Freundesstrod geliehen und bog sich mit dem guten Vorlass, Arbeit zu suchen und Geld zu verdienen, um seinen Kopf wieder einlösen zu können, auf den Weg. Zunächst mußte er sich allerdings noch mal durch einen trügerischen Schluß fällen. Wieder war der Geist bei ihm schwächer als das Fleisch, aus der moralischen Einsicht wurde eine feuchtschöne mit dem Ergebnis, daß er für die neue Zechschulden nun auch den geliehenen Kopf verpfänden mußte.

Die gerichtliche Ordnung des Falles vollzog sich schnell und einfach: der wegen anderer alter „Schulden“ schon sitzende Peter war gefällig, seinen Freund beschuldigt zu haben, und fand es, wenn auch etwas belämmert, richtig, daß das Gericht ihn wegen Rückfallbetruges zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte.

Zum 38ten Male.

Tren und Glauben sind heute wie ausgekorkt: so wollte sich jede ein Gericht nicht einmal auf die Erzählung des Häftlings Arbeiters Edward S. aus Solingen einlassen, den die silberne Uhr seines Zechkumpans in Ungelegenheiten gebracht hatte. Dabei war es doch die natürliche Begebenheit der Welt, daß ein mitfühlender Freund einem eben entlassenen Sträfling seine Uhr schenkt. Da der Richter aber meinte, für Märchen hätte er kein Verständnis, ein 37 mal vorbestrafter Angeklagter läme mit der Wahrheit weiter, da er sich Ede zu dem „Klagen“ Gehändnis, er habe, selbst hart angeteilt, seinen betrunkenen Freund nach Hause geleit

et und hierbei die Gelegenheit wahrgenommen, die dem Freunde entlassene Uhr einzukaufen, um sie vor Schaden zu bewahren. Welt sei aber doch schon „kaputt“ gewesen sei, habe er sie einfach verkauft. Mit dieser „Erklärung“ war das Gericht zufrieden; Edward erhielt wegen Rückfallbetrugs 5 Monate Gefängnis, eine Strafe, die ihm deshalb wohl annehmbar erschien, weil sie ihn über den harten Winter hinwegbringt.

Das verdächtige Telefongespräch.

Hans B., ein 23jähriger Junge aus gutem Hause, aber ohne Einkommen und feste Tätigkeit, hatte auf seinen Bummelreisen in Bonn einen als „Freiwillig“-Photographen tätigen Bekannten getroffen, mit dem ihm gemeinsame Lage in einer Erziehungsanstalt verbunden. Der überredete er, mit ihm zusammen nach Hamburg zu fahren, wo für unternehmungskunstige Leute noch allerhand zu machen sei. In Elberfeld, der Heimatstadt des B., waren sie angekommen, da B. hier bei seinem Vater Reisegeld erhalten wollte. In einem Hotel nahmen sie ein gemeinsames Zimmer. Nach dem Abendessen in den Wirtschaftsräumen zog sich B. zurück, um sich mit seinem Vater telefonisch in Verbindung zu setzen. Der Freund wartete zwei Stunden lang vergeblich auf seine Wiederkunft und begab sich dann auf das Zimmer, um zu Bett zu gehen. Bei der Durchsicht seiner Reisetasche mußte er entdecken, daß seine wertvolle Kamera, das Hauptattribut seines Geschäftes, verschwunden war.

Verschwunden war auch B., erst nach Monaten tauchte er wieder in Elberfeld auf, wo ihn die ihm nachstellende Polizei sehr schnell in Sicherheit brachte. Gekerkert stellte er sich dem Gericht mit einer formvollen Verbeugung vor; auf die Anfrage, die Kamera gestohlen zu haben, behauptete er kühl, der Freund werde sie wohl selbst verschluckt haben und schickte ihn jetzt, um sich selbst vor seinen Eltern zu rechtfertigen, als Einbrecher vor.

Im Hinblick auf eine gewisse Gleichgültigkeit des Angeklagten und des Belastungszeugen hatte das Gericht zunächst Zweifel, wenn von beiden wohl mehr zu glauben sei, als sich aber durch die Vernehmung herausstellte, daß das Telefongespräch zwischen Sohn und Vater mit des Sohnes Finger auf der Gabel geführt worden war, bekam die Sache ein anderes Gesicht.

Das Gericht war nun von der Schuld des Angeklagten überzeugt und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

1932

Der neue Wandkalender des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal ist fertiggestellt. Er ist zum Preise von 10 Pfennig bei unseren Boten und in unseren sämtlichen Geschäftsstellen zu haben.

Verlegung von städtischen Dienststellen.

Im städtischen Amtsblatt wird die folgende Verlegung von Dienststellen bekanntgegeben: Städtisches Polizeiamt von Elberfeld, Brückenstraße, nach Barmen, Große Marktstr. 2. Vollzugsstelle Elberfeld aus Brückenstraße ins Rathaus Elberfeld, Zimmer 102. Die Vollzugsstelle Barmen befindet sich im Rathaus Barmen, Zimmer 315.

Verwaltungsamt von Elberfeld, Brückenstraße, ins Rathaus, Elberfeld, Erdgeschoss. Die Nebenstelle Barmen, Große Marktstr. 2, bleibt bestehen.

Wohnungsamt (Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege sowie Darlehensangelegenheiten) befindet sich im Sparassenenbau Barmen, Wegnerstraße, 3. Obergeschoss. Wohnungsnachweis Barmen befindet sich Große Marktstr. 2, Erdgeschoss. Wohnungsnachweis Elberfeld von St. Rlophahn 15 ins Rathaus Elberfeld, Erdgeschoss.

Signalinstrumente für Kraftfahrzeuge.

Hersteller und Vertreter von Signalinstrumenten für Kraftfahrzeuge haben sich in letzter Zeit bemüht, Signalinstrumente mit mehreren, nicht gleichzeitig anklingenden Tönen auf den Markt zu bringen. Wie der Antike Preussische Preßdienst mitteilt, wird deshalb in einem gemeinsamen Rundschreiben der Preussischen Minister für Handel und Gewerbe und des Innern darauf hingewiesen, daß nach den Vorschriften der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr die Andringung und Verwendung von mehrstimmigen Tönen, wenn die verschiedenen Töne nicht gleichzeitig in einem harmonischen Accord anklingen, verboten ist. Eine Ausnahme machen nur Feuerwehrafahrzeuge im Dienst sowie die Kraftfahrzeuge der Wehrmacht, Reichspost und staatlichen Polizei. Die Minister ersuchen die mit der Ueberwachung des Kraftfahrzeugverkehrs betrauten Stellen, auf die vorchriftsmäßige Beschaffenheit der Signalinstrumente zu achten.

Kunst-Ausstellungen in Wuppertal.

Käufe von Werken

Heimischer Künstler.

Die Wuppertaler Künstlervereinigung „Der Wuppertaler Kreis“ veranstaltet im Dezember seine diesjährige Winterausstellung. Oberbürgermeister Friedrich wird am Sonntag dem 6. Dezember, vormittags 11½ Uhr, die Ausstellung in den Räumen des Kunstvereins Barmen Ruhmeshalle durch eine Ansprache eröffnen.

Die „Vergische Kunstgenossenschaft“ setzt ihre außerordentlich stark besuchte Winterausstellung, aus der eine ganze Anzahl von Werken verkauft werden konnte, im Oberlichtsaal des Städtischen Museums Elberfeld, Turmhof, im Monat Dezember fort. Neu hinzugekommen sind im Kupferstichkabinett eine graphische Ausstellung der Mitglieder der Gruppe sowie eine Kollektion architektonischer Entwürfe von Hanns Becker-Elberfeld.

Der Museumsverein Elberfeld kaufte aus der Winterausstellung der „Vergischen Kunstgenossenschaft“ im Oberlichtsaal des Städtischen Museums, Elberfeld, Turmhof, folgende Werke für die Weihnachtsverkaufsaal: „Blau“ „Räuber“ von Ernst Hahn, Gemälde „Oberbergische Dorfstraße“ von Voltrath Hoes und Gemälde „Haus im Garten“ von Josef Horn. Ferner kaufte der Verein ein Aquarell aus der soeben geschlossenen und im Kunstverein Barmen Ruhmeshalle gezeigten Ausstellung des in Wuppertal geborenen Malers Erwald Petter. Aquarell.

Doppelsohlen

bei nassem Wetter!





Wolke

Schon ab 10⁷⁵

Ferner strapazierfähige Strassenschuhe zu 7⁵⁰ 8⁷⁵

Niederlage:

SIEMONS

Elberfeld Wall

Unter Preis:
Kamelhaar-
Umichlag-
Schuhe
mit Filz- und
Ledersohle,
großem Pompon

165

Der Fleischermeister mit den hundert van Goghs.

Auffechterregender Kunstfälschungsprozess in Paris

Aus Paris wird berichtet:

Paris wird allmählich zur anerkannten Metropole der Bilderfälscher. Diesmal ist eine Affäre geplant, die in allen Kunstkreisen größte Sensation hervorruft, denn es handelt sich um nicht weniger als 111 Gemälde, die einem einzelnen Käufer für viele Millionen Franken angeboten wurden. Unter den Fälschungen befinden sich die klangvollen Namen der Kunstgeschichte, deren Signatur mit dem größten Raffinement nachgeahmt wurde.

Die Aufdeckung dieses Fälscherbündels entbehrt nicht einiger Vikarier, denn der Vereinigte ist diesmal ein Fleischermeister, der sich ein großes Vermögen erworben hat und nichts Geringeres zu tun hatte, als sein Geschäft, das er sich unter großem Geldaufwand von den ersten französischen Architekten hat erbauen lassen, mit „garantiert echten Originalen“ auszustatten.

In dem bekannten Pariser Versteigerungssaal, dem Hotel Drouot, erkaufte er diese Gemälde, die mit Courbet, Daubigny, Van Gogh und anderen Größen des Kunstsinns bezeichnet waren.

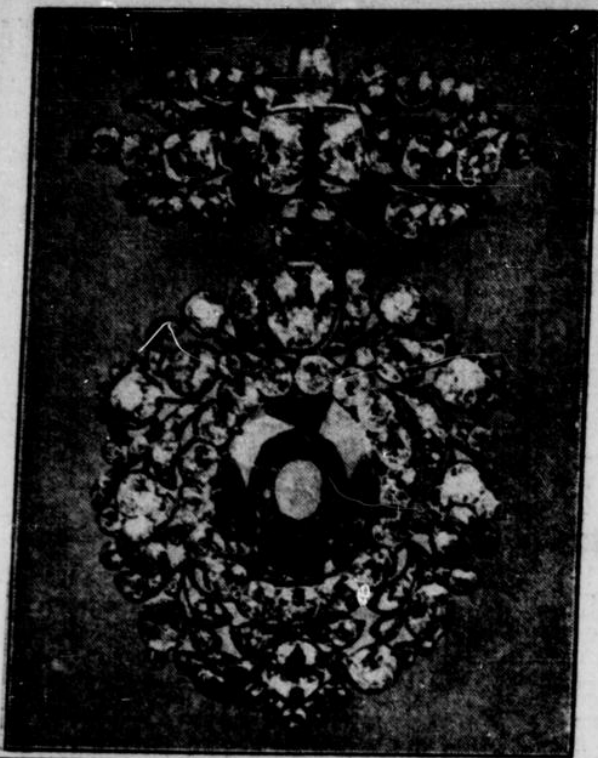
Das Glück des Fleischermeisters und sein Stolz sollte aber ein schmerzliches Ende finden, als er eines Tages mehrere Pariser Kunstkritiker auf sein Geschäft einlud und ihnen bei Cocktail und Musik seine unbezahlbaren Kunstschätze zeigte. Diese Herren brachen aber sofort in ein schallendes Gelächter aus und versuchten es dem Fleischermeister beizubringen, daß die Originale dieser Gemälde im Pariser Louvre hingen und ein unverfälschtes Nationalgut darstellten. Es seien offensichtlich plumpe Fälschungen und vollkommen wertlos. Die da in einem Schloß hingen.

Die alarmierte Kriminalpolizei nahm sofort Nachforschungen vor und entdeckte dabei eine Fabrik, die geradezu am laufenden Band die ersten Van Goghs und Daubignys verfertigte. Bei der Hausdurchsuchung gelang es auch, eine Kundenliste zu beschlagnahmen, und es stellte sich heraus, daß auch der bekannte kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin zu den Abnehmern dieser Fabrik gehörte. Auch er ist auf diese Weise um ein beträchtliches Einkommen gekommen.

Über die Urheber dieses Standaßes schweigt sich indes die Pariser Polizei aus, aber man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Angelegenheit sich zu einem zweiten Fall Dossena auswachsen wird. Offiziell ist bisher festgestellt, daß aus dieser Fabrik bereits zahlreiche Bilder ins Ausland verkauft wurden, wobei natürlich Amerika wieder an der Spitze steht.

Anlage gegen den van Gogh-Fälscher Otto Wacker.

Berlin, 3. Dez. (Kunstpr.) Die Staatsanwaltschaft in Berlin hat gegen den Kunstmalers Otto Wacker Anzeige wegen fortgesetzten Betruges und wegen Fälschung eröffnet. Der An-



Der berühmte blaue Diamant des Hauses Wittelsbach

Der Blaue Diamant, den unser Bild zeigt, kam gelegentlich der Vermählung einer bayrischen Prinzessin mit einem österreichischen Erzherzog im Jahre 1722 in bayrischen Besitz. Er soll jetzt mit anderen bayrischen Kronjuwelen in London versteigert werden.

geklagte hat in den Jahren 1925 bis 1928 drei- bis viermal mit dem Namenszug van Goghs zu einem Durchschnittspreis von mehr als 10.000 Mark verkauft. Diese Gemälde sind, wie später festgestellt wurde, sämtlich nicht von van Gogh gemalt. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, diese Gemälde in Kenntnis ihrer Unechtheit als van Gogh-Bilder veräußert zu haben, und zwar zu Preisen, wie sie nur für echte Werke van Goghs bezahlt wurden.

Die Berliner Museen

lernen endlich um!

„Bildnisse aus vier Jahrtausenden.“

Auch die Staatlichen Kunstsammlungen in Berlin haben nun endlich gemerkt, daß es neuer Formen bedarf, wenn die Anteilnahme des Volkes für die ungeheuren Kunstmagazine, zu denen sich unsere Museen entwickelt haben, wieder geweckt werden soll.

In dieser richtigen, leider reichlich spät gekommenen Erkenntnis haben jetzt die Staatlichen Museen in Berlin einen ersten Versuch unternommen, aus dem Chaos ihrer Schätze etwas auszuwählen, was dem Kunstschauer einen wirklichen Reiz und in die Seele greifenden Genuß zu gewähren vermag. In einem Saale des Kaiser-Friedrich-Museums wurden aus fast

jämmtlichen Hauptabteilungen der Berliner Museen eine kleine Schau „Bildnisse aus vier Jahrtausenden“ zusammengestellt. Nur dreißig Werke der Porträtkunst, in Farbe oder Plakst, von den Ägyptern bis ins 18. Jahrhundert — aber jedes einzelne ein hochberühmtes, unsterbliches Juwel! Das „Ägyptische Ehepaar“, in Kalkstein, aus dem dritten Jahrtausend, die Büste eines römischen Kaisers, aus koptischem Kunstbereich, der herrliche betende Anabä aus der Kamakurazzeit Japans, das „Hendricke“ von Rembrandt, unheimlich gegenwärtig wirkende Römischporträts und ein Prachtbild von Franz Hals, eine junge Dame aus der Frührenaissance, ausgemalte Mutter Dürers, das Selbstbildnis Tizians und Montaignes „Kardinal“ — auf dieser Höhe weiter, bis zu Charadin und Gobe — eine kurze, aber unüberbittbare Reihe überweltender Kunstwerke.

Hoffentlich wird die Museumsverwaltung unter Wilhelm Bachold von jetzt an diese Versuch fortsetzen, den unübersehbaren, im ganzen aber leblos schlummernden Reichtum ihrer Säle und Sammlungen durch modere Ausstellungspraxis kunstorganisch nutzbar zu machen.

Ein sehr glücklicher Einfall liegt auch der Weihnachtsausstellung der „Staatlichen Kunstsammlungen“ zugrunde. Sie heißt „Das Zeitalter des Gebrauchsgüter“ und besteht

aus Bagatellen, im musealen Raum die Kunst mit dem praktischen Wirtschaftsgut zu verschmelzen. Die führenden deutschen Werkstätten für Gebrauchsgüter zeigen gemeinsam ihre typischen Erzeugnisse, vor allem auch die billigen Fabrikate. Die Besucher können in der Ausstellung selbst Bestellungen für gewählte Weihnachts-Geschenke erteilen. Es ist eine Freude, hier von Tisch zu Tisch, von Stand zu Stand zu wandern und die schlichten, ewig dauernden und doch so reizvoll und vielfältig abwandelsbaren Zweckformen ornamentlosen Tischgerätes, der Gläser und Tassen, der Krüge und Teller, der Schalen und Schüsseln, der Messer und Gabeln zu bewundern. Man sieht auch, wie die Serienproduktion durch die Erfordernisse eines einfachen und billigen Rohstoffes in diesem Hausgerät für unsere Zeit erkannt und ihm durch Neubelebung des „Geschmacks“ aus Holz und aus mannigfachen neuen Hartmassen geschmackvoll Rechnung trägt.

R. G. R.

Neuartige Krebsbehandlung.

Ein Heilmittel aus dem Gehirn-anhang.

Schon seit längerem suchen bekannte Krebsforscher die Ursache des Leidens in Störungen des Blutkreislaufs, der durch Absonderungen gewisser innerer Drüsen nachteilig beeinflusst wird. Im Zusammenhang damit steht ein von dem Engländer Dr. Zusan im „British Medical Journal“ mitgeteiltes neuartiges Verfahren, mit dem bereits sehr gute Ergebnisse erzielt sein sollen. Der Genannte verweist darauf, daß der sogenannte Gehirnanhang, ein unmittelbar unter dem eigentlichen Gehirn liegender drüsenartiger Körper, bei der Entstehung des Krebses eine hervorragende Rolle spielt. Man wußte von ihm bereits, daß der vordere Teil jenes Organs das Zellwachstum regelt; Dr. Zusan fand dazu, daß die Trüffeltätigkeit dieses Teiles des Gehirnanhangs bei Krebskranken über den Durchschnitt hinausging. Er fand weiter, daß die Leiden wahrhaftig zu viel Kohlehydrate zu sich nehmen.

Indem nun bei Tierversuchen Dr. Zusan den dazu verwandten Mäusen Einspritzungen von Pituitrin machte, dem Absonderungsprodukt des rüdwärtigen Teiles des Gehirnanhangs, erreichte er ein völliges Verschwinden krebsartiger Gewächse der Haut. Selbst bei Menschen erzielte der englische Arzt erfreuliche Ergebnisse. Die Behandlung bestand in einer an Kohlehydraten sehr armen Diät, Einspritzung mit Pituitrin und mit dem Extrakt einer anderen Drüse, welche eine allzu starke Absonderungsstärke des vorderen Gehirnanhangs regelt.

In den meisten Fällen ließ sich ein Rückgang in der Größe der bösartigen Geschwülste feststellen, die Kranken fühlten sich wohler und sahen auch besser aus, ihre Lebensdauer wurde verlängert. In einem Falle löste sich ein Geschwür sieben Wochen nach Beginn der Behandlung ohne operativen Eingriff von selbst aus der Haut. Natürlich wird sich erst nach einiger Zeit überblenden lassen, ob das Zusanische Verfahren sich bei allen Krebsfällen als wirksam erweist.

Sünden
Gefahr und
Urauff
mit dem P
aufführung
Verfälsch
Anlage sich
sträubt, w
Problemat
Licht genan
das Schick
der es meis
friede Be
eine wirkli
für jedwed
trotzdem de
einigen Ziel
das für sein
ist er nicht
schließlich
lichen Unter
dankebar sein
denn die A

Die Aufführung

Unmittelbar
wurde das
Germann v.
gebracht. B
Münzler Li
konzert anst
stehens g
Nichtung bin
diesem festlic
hen Werke ad
für Geist und
Piedertafel h
ihres Besche
war, und son
schen Vergan

Der Aben
für den Kon
Das Unanist
Berf. Die B
Dem Chor zu
ganachschor, de
Teiles und
Germann v.
Chor der M
begleitern: u
eine Chorleit
hem Erfolgs
hold, Karl A
herausragend
das mit Sing
stürmisch, rief
wieder auf

FÜR SIE

FÜR JHN

FÜR'S KIND

Geschenken

VON Strauß

Sonntag, von 2-3 Uhr geöffnet!

Der große Weihnachts-Verkauf

ist in vollem Gange.

Mehr denn je ist es in diesen schweren Zeiten nötig, den Seinen Freude zu bereiten!

Größte Freude mit kleinsten Mitteln

das ist der Leitsatz unseres diesjährigen Weihnachts-Verkaufes. Alle Abteilungen bieten eine unübertreffliche Auswahl festlicher, praktischer Geschenke zu billigsten, für jeden erschwinglichen Preisen.

Unsere sehenswerte

Weihnachtsausstellung

im Hause Schuchardstraße 1 gibt Ihnen Anregung zu 1000 schönen, preiswerten Geschenken.

Besuchen Sie mit Ihrem Kind unsere entzückende bewegliche Märchen-Schau: **„ZWERG NASE“** im 2. Stock unseres Hauses.

W.-Barmen Mittelstraße 1-7 Reform-Kirche

Sindemiths Oratorium „Das Unaufhörliche“.

Uraufführung durch den Berliner
Philharmonischen Chor.

Sindemiths neues, für Soli, Chor, Orchester und Orgel geschriebenes Oratorium „Das Unaufhörliche“ brachte Otto Klemperer mit dem Philharmonischen Chor zur Uraufführung. Ein merkwürdiges, vielfach vom Verfasser distanztes Werk, dessen philosophische Anlage sich gegen eine musikalische Einseitigkeit sträubt, wobei die Lösung jedoch trotz mancher Problemata als eine im heutigen Sinne glückliche genannt werden kann. Das Unaufhörliche, das Schicksal — es waltet über dem Menschen, der es meistern soll. Dies der Sinn der Gottfried Bennschen Dichtung, der nur leider eine wirklich poetische Idee fehlt, die Grundlage für jedwede musikalische Inspiration. Wenn trotzdem der Komponist inspiriert wird und an einigen Stellen sogar zu überzeugen weiß, spricht das für seine Stärke. Sogar an der „Schönheit“ ist er nicht ganz vorübergegangen; doch läßt ihn schließlich der pessimistische Grundton der textlichen Unterlage. Er darf übrigens Klemperer dankbar sein für seine Eingebung an das Werk, denn die Aufführung läßt keinen Wunsch offen.

Die Aufführung zur Hundertjahrfeier der Mainzer Liedertafel.

Unmittelbar nach der Berliner Uraufführung wurde das neue Oratorium Sindemiths durch Hermann v. Schmeidel in Mainz herausgebracht. Mit diesem Griff hatte die dortige Mainzer Liedertafel das Werk für das Festkonzert anlässlich ihres 100jährigen Bestehens gewählt: sie hätte sich nach jeder Richtung hin leichter machen können, wenn sie zu diesem festlichen Anlaß eine der klassischen großen Werke gewählt hätte. Aber es ist bezeichnend für Geist und Temperament, die in der Mainzer Liedertafel herrschen, daß sie nach 100 Jahren ihres Bestehens zum Neuesten griff, das zu haben war, und somit eine Wahl traf, die der künstlerischen Vergangenheit des Vereins entsprach.

Der Abend war ein voller, großer Erfolg für den Komponisten und die Ausführenden. Das Unaufhörliche Sindemiths ist sein leichtes Werk. Die bedeutendste Rolle hat der Komponist dem Chor zugewiesen: Höhepunkte sind der Eingangschor, der Wechselchor zu Beginn des dritten Teiles und der Schlusschor mit cantus firmus. Hermann v. Schmeidel hatte es verstanden, den Chor der Mainzer Liedertafel für das Werk zu begeistern; unter seiner zündenden Leitung kam eine Chorleistung zustande, die das Werk zu großem Erfolg führte. Die Solisten (Nadine Arnold, Karl Kullmann, Johannes Wille) waren hervorragend, nicht zu vergessen das Orchester, das mit Hingabe musizierte. Der Beifall, geradezu stürmisch, rief Sindemith und v. Schmeidel immer wieder aufs Podium.



Ein Schreckenstag vor fünfzig Jahren

Am 8. Dezember jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem das Wiener Ringtheater unmittelbar vor Beginn der Aufführung „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach ein Raub der Flammen wurde. Es war eine der furchtbarsten Feuersbrünste, die die Welt kennt; fast 500 Menschen fielen dem Brand zum Opfer.

Der Brand des Theaters auf
dem Schottenring in Wien.

(Nach der Zeichnung eines
Augenzeugen.)

Uraufführung in Hamburg: Venus im ersten Haus. Eine dramatisch bewegte Episode aus dem Leben des bekannten Parförsers, Schriftstellers und phantastischen Lebenskünstlers, Fürsten Vüdder-Muskau, hat der jetzt fünfzigjährige Norddeutsche Werner v. d. Schulenburg zu einer anmutig unterhaltenen Komödie gestaltet, die im Hamburger Thalia-Theater herzlichen Beifall fand. Die Umgestaltung seiner Herrschaft Muskau in einen großartigen Park hat den Fürsten Vüdder-Muskau in einen tanzenden Komödie. Bei ihrer Auseinandersetzung mit modernen Sittenanschauungen ziehen seine Figuren sich vorurteilslos, aber mit Vüdder-Muskau überlegener Weltgewandtheit aus der Affäre, ohne sich selbst unter zu werden. Das Publikum nahm diese abseits unserer heutigen gelegenen Welt „deutschen Komödie“ mit beglückter Wärme als willkommene Ablenkung vom trüben Alltag entgegen. Autor und Hauptdarsteller (Heinz Eide) konnten für vielfache Hervorrufe danken.

zum Höhepunkt ihres Lebens. Vüdder, dessen Dorosoff auf „Venus im ersten Haus“ zeigt, findet in ihr seinen „Genius, seinen Engel“, sie in seiner Schönheitsdrang nach Persönlichkeit „das Wunder ihres Lebens“. Schließlich aber heiratet sie doch (wie in der Geschichte) den viel jüngeren Grafen Rosi. Die Vüdder nun seine Schulden los wird, Muskau verkauft, um mit seiner geliebten, „geschiedenen“ Frau ihr beiderseitiges Lebenswerk, die Gartenschöpfung, in Brand zu setzen, bildet den Schluss der leichtgeschürzten, psychologisch etwas an der Oberfläche tanzenden Komödie. Bei ihrer Auseinandersetzung mit modernen Sittenanschauungen ziehen seine Figuren sich vorurteilslos, aber mit Vüdder-Muskau überlegener Weltgewandtheit aus der Affäre, ohne sich selbst unter zu werden. Das Publikum nahm diese abseits unserer heutigen gelegenen Welt „deutschen Komödie“ mit beglückter Wärme als willkommene Ablenkung vom trüben Alltag entgegen. Autor und Hauptdarsteller (Heinz Eide) konnten für vielfache Hervorrufe danken.

Willems Mengelberg und das Concertgebouw-Orchester.

Zum III. Meisterkonzert: 7. Dezember
in der Stadthalle Elberfeld

Man schreibt uns:

Hinter dem Reichsmuseum in Amsterdam, wo uns das Erlebnis von Rembrandts Nachtwache brennt, außerhalb der neuen Ringe der alten Grachtenstadt, liegt ein grauer und in der Architektur lebendig typischer Bau: das weltberühmte Concertgebouw Amsterdam und Hollands, das im vorigen Jahre das Jubiläum des 40jährigen Bestehens feiern konnte. Hier ist ein Musikzentrum von europäischer Geltung, in dem alle Ströme musikalischen und kulturellen Lebens zusammengefloßen sind. Es gibt wohl keinen Musiker von Ruf, der hier nicht als Gast gewesen.

Dieses Kunstwerk, diese großartige Aufbauarbeit hat eine einzige Persönlichkeit geschaffen: Willems Mengelberg, der als 24jähriger die künstlerische Leitung des Instituts übernahm.

Die Mengelberg hat sein Publikum erzogen hat, so sein Orchester, das seine Schöpfung ist. Man muß ihn einmal bei der Probe beobachtet haben, wie er immer wieder auch bei „lebenden Werken“ steht, wie er den Musikern seine Auffassung erklärt, eine Phrase vorliest und unerbittlich eine Stelle neu fordert, bis er zufrieden ist. Und das bei einem Orchester von einer unerbörten Leistungsfähigkeit, das rein Technisches mit einer bezwingenden Leichtigkeit bewältigt. Die Wärme, mit der diese Musiker auf ihren Instrumenten zu fingen verstehen, entspricht ganz dem Empfinden, hinzu kommt aber als einzigartig eine überirdisch verklärte Schönheit des Klanges. Jede Stimme hat ihre besondere Prägung, ihre solistische Bedeutung an der rechten Stelle, jede Stimmführung wird im Zusammenhang hörbar, in einer Deutlichkeit und Durchsichtigkeit der Partitur, die keinen Klangschleier kennt. Alle Möglichkeiten einer modernen Instrumentationskunst werden hier der nachschöpfenden Auslegung des Kunstwerkes dienlich gemacht. Bis dann Mengelberg im Konzert, ohne die nervöse Art anderer Orchesterführer, seine ihm willige Schar zum höchsten anfeuern kann.

Mengelberg selbst, wuchtig und großzügig in der Haltung, bleibt bei solcher beispiellosen Disziplin des Orchesters der überlegene und auch die Hörer überzeugende Führer. In Mengelberg hat deutsche Kunst immer einen Förderer gefunden. Bekannt ist sein Eintreten für Mahler sowie für Richard Strauss. Bekannt sind auch seine Aufführungen der Matthäuspassion und Beethovens Neunter Sinfonie in deutscher Sprache. So hat Mengelberg mit Eifer und Ueberzeugung in Holland und aller Welt für deutsche Kultur gewirkt, und das soll ihm unvergessen bleiben.

es reicht!

Wie wenig Sie auch für
Ihre Kleidung ausgeben
wollen - es reicht!

Und Sie brauchen dabei
nicht etwa auf die Quali-
tät, die Sie gewohnt sind,
zu verzichten.

Denn das C & A-System
hat es fertiggebracht, auch
in den niedrigen Preislagen
Qualitäts-Ware herauszu-
bringen, für die wir voll und
ganz einstehen.

Das bedeutet für Sie nicht
nur gute, moderne Klei-
dung, sondern sehr wesent-
liche Ersparnisse.

Überzeugen Sie sich -
machen Sie den Versuch -

GEHEN SIE ZU C & A

Wuppertal-Barmen
Wertheimstr. 42 / Hindenburgplatz 3

(Nachdruck von Wort und Bild verboten)

Unsere Geschäftsräume sind am Sonntag dem 6. Dezember von 14 bis 19 Uhr geöffnet.

1 Posten
schöne warme Winter-
Mäntel schon für
14⁷⁵

Der Ulster-Paletot
aus reinwollener Di-
agonalware, ganz auf
Kunstseide gearbeitet
24⁵⁰

Der reinwollene
Ulster-Paletot aus
solider Schottlandware,
ganz auf Kunstseide
39⁵⁰

Der blaue Anzug, be-
sonders elegant verar-
beitet, aus schwerem
Aachener Kammgarn
42⁵⁰

Der flott gemusterte
dunkle Herren-Anzug
aus reinem Kamm-
garn, tadelloser Sitz
35⁰⁰

Der tausendfach be-
währte blaue Rein-
kammgarn-Anzug
in guter Passform
28²⁵

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 284 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 4. Dez.

Die Wirtschaftslage im November

Bericht der Handelskammer Wuppertal-Remscheid an das preußische Handelsministerium.

Die Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid hat dem Preussischen Minister für Handel und Gewerbe den nachstehenden Bericht über die Lage der hauptsächlichsten Wirtschaftszweige ihres Bezirks im Monat November 1931 erstattet, in dem es u. a. heißt:

Eisen- und Stahlwarenindustrie.

Die Zuspitzung der weltwirtschaftlichen Lage hat in engstem Zusammenhang mit den Beschränkungen des Devisenverkehrs im Ausland sowie den schutzrechtlichen Bestrebungen in der bergischen Werkzeugindustrie des Remscheider Bezirks zu weiteren Umsatzrückgängen geführt. Gleichzeitig ist ein nicht unerhebliches Absinken des Auftragsbestandes aus dem Ausland eingetreten. Häufig sind die Bestellungen aus dem Inlande und Auslande so klein, daß eine Ausführung kaum lohnend erscheint. Die zunehmende Verschlechterung in den Exportbedingungen hat sich im Oktober — neuere amtliche Angaben liegen noch nicht vor — in bezug auf die mengenmäßige Ausfuhr noch nicht ausgewirkt. An Werkzeugen aller Art, wie sie vorwiegend im Remscheider Bezirk hergestellt werden, wurden im Oktober aus Deutschland 23 449 dz ausgeführt gegenüber 22 556 dz im September und 17 628 dz im August. Bezeichnend ist, daß trotz der englischen Plundierung, die nach dem 20. September eintrat, die Oktoberausfuhr in Werkzeugen nach England mengenmäßig etwas höher lag als im September — scheinbar eine Folge stärkerer Versendungen in Hinblick auf die nunmehr eingetretene Zollerrhöhung.

In der Schloß- und Beschlagindustrie im Nieder- und Mittelbergischen verschlechterten sich die Verhältnisse ebenfalls, so daß noch immer Betriebseinschränkungen erforderlich waren. Im Inland ging der Auftragsbestand infolge der Feststellung der an sich nur wenigen Neubauten zurück. Ein Ueberblick über die Auswirkung der verschärften Ausfuhrbedingungen ist auch hier zunächst nicht gegeben, obwohl ganz allgemein gesagt werden kann, daß insbesondere die Plundierung auf den Bezirk äußerst lähmend wirkt, weil über die Hälfte der Ausfuhrabschlüsse in englischer Währung erfolgte. Im Oktober wurden 18 364 dz Schloßer und Beschläge gegenüber 15 334 dz im August und 16 834 dz im September exportiert.

In der bergischen Schrauben- und Nietindustrie (Wuppertal, Velbert, Wermelskirchen) lag das Inlandsgeschäft im bisherigen beschränkten Rahmen sehr still. Durch die Beschränkungen im Devisenverkehr des Auslandes trat ein erheblicher Rückgang von Auslandsaufträgen ein; insbesondere stockt der Auftragsbestand von England und den nordischen Staaten. Auch im Eisenwarengeschäft ist ein teilweiser Stillstand eingetreten.

In der Fittingsindustrie des Bergischen sind weitere Betriebseinschränkungen zu befürchten. Die Aufträge sind im allgemeinen zu kaum lohnenden Preisen heringenommen worden.

Textilindustrie.

In der Industrie Barmer Artikel war der Geschäftsgang im November außerordentlich schleppend. Die Nachfrage aus dem Inlande war infolge der allgemeinen Lage und wirtschaftlichen Ungewissheit sehr zurückhaltend. Unter dem Einfluß der Währungsvorgänge in den nordischen Ländern und den protektionistischen Maßnahmen sind auch im Auslandsgeschäft erhebliche Einschränkungen zu verzeichnen.

In der Industrie seidener und kunstseidener Breitgewebe im Bergischen und im Wuppertal sind ebenfalls infolge der mannigfaltigen Exportbeschränkungen nicht unerhebliche Rückgänge eingetreten; insbesondere bestehen Schwierigkeiten in der Ausfuhr nach den südamerikanischen Staaten. Durch größere Zwangsverkäufe ist eine beträchtliche Preisunsicherheit eingetreten, wodurch die Preise auf einem verunsichernden Tiefstand angelangt sind.

Im Ober- und Mittelbergischen machte sich in den Strickereien und Wirkereien eine Abschwächung im Auftragsbestand bemerkbar, der bisher im allgemeinen noch recht befriedigend war. Vereinzelt hat die Belegung des Geschäftes auch angehalten. Das Exportgeschäft ist allerdings unter der Entwertung des englischen Pfundes.

In der mittel- und oberbergischen Tuchindustrie blieb die Beschäftigung äußerst uneinheitlich. Während das Inlandsgeschäft

nur gering ist, waren Streichgarnwebereien für englische Lieferungen recht gut beschäftigt. Die soeben in England eingeführten Schutzzölle werden allerdings eine weitere Ausfuhr verhindern, so daß bereits Ende des vergangenen Monats weitgehende Betriebseinschränkungen vorgenommen wurden. In der Industrie wollener Tuche (Kammgarne) sind Saisonaufträge, welche in normalen Zeiten um diese Zeit reichlich einzulaufen pflegen, kaum eingegangen.

Das Wuppertaler Konfektionsgewerbe leidet nach wie vor unter der herrschenden Arbeitslosigkeit und der sinkenden Kaufkraft der Bevölkerung. Während in den ersten beiden Wochen des Monats die Nachfrage besonders für billigere Damen- und Mädchenbekleidung lebhafter einsetzte, ließ das Geschäft in der zweiten Hälfte des Monats ganz erheblich nach. Auch billige Preisangebote konnten die Abnehmer nicht veran-

lassen, Aufträge zu erteilen, da angeblich auch die Nachfrage im Einzelhandel nachgelassen hat.

Einzelhandel.

Die für Winterartikel nicht gerade günstige Witterung hat den Geschäftsgang in Bekleidungsgegenständen wesentlich beeinträchtigt. Die Preislagen der zum Verkauf gelangenden Artikel sind in allen Abteilungen zurückgegangen; einzelne Waren, insbesondere Luxusartikel, darunter auch Pelzmäntel, elegante Teppiche, Dekorationen, Gesellschaftskleider gerechnet werden, sind fast kaum abgesetzt worden. Seide leidet sowohl im Verkauf als Meterware wie Fertigware unter der Ungunst der Mode. Etwas lebhafter war der Verkauf in Damenmänteln und Wollkleiderstoffen.

Das warme und trockene Wetter wirkte sich auch im Schuheinzelhandel außerordentlich ungünstig aus. Die Umsätze schrumpften zusammen, da zudem auch noch sehr billige Preislagen bevorzugt wurden. Die Umsätze des Vorjahres sind nicht annähernd erreicht worden.

Im Eisenwareneinzelhandel wird in zunehmendem Maße die Beobachtung der Bevorzugung geringerer Qualitäten zu billigen Preisen gemacht. Die Nachfrage nach Oelen, die in diesem Monat sonst ausschlaggebenden Anteil am Gesamt-

umsatz bringen, blieb hinter den schon zurückgeschraubten Erwartungen zurück.

Die mangelnde Kaufkraft breiter Teile der Bevölkerung hat im Einzelhandel mit Lebensmitteln auch im November zu Umsatzrückgängen geführt; insbesondere zeigte das Publikum in der letzten Woche des November aus nicht erkennbaren Gründen Zurückhaltung. Die Preise zeigten weiter sinkende Tendenz.

Vorsicht bei elektrischen Anlagen!

Ein Maler, der an einem Haus das Abfallrohr der Dachrinne anzustreichen hatte, kam mit der blanken Hausanschlussschleife des Elektrizitätswerks in Berührung, stürzte von der Leiter und kam zu Tode. Die Hinterbliebenen klagten gegen das Elektrizitätswerk auf Schadenersatz. Das Oberlandesgericht stellte, laut „Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen“, Essen, zwar fest, daß Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit des Verunglückten wesentlich zu dem Unfall beigetragen hätten, verurteilte aber trotzdem das Elektrizitätswerk zu einem Teil der verlangten Entschädigung. Das Reichsgericht hob dieses Urteil auf. Das Elektrizitätswerk habe seine Hausanschlussschleife gemäß den Vorschriften des Verbandes Deutscher Elektriker (VDE) ausgeführt; ein Verschulden könne ihm daher nicht zum Vorwurf gemacht werden. Die Vorschriften des VDE, in dem sich die Gesamtheit der deutschen Elektrotechniker (Behörden, wissenschaftliche Institute, Hochschulen, Elektrizitätsunternehmungen, Industrie u. a. m.) verkörpert, seien eine autoritative Zusammenstellung dessen, was an Sicherheitsmaßnahmen erforderlich sei, aber in der Regel auch genüge. Wer die VDE-Vorschriften einhalte, habe die gesetzliche Sorgfaltspflicht erfüllt, es sei denn, daß außergewöhnliche Umstände außergewöhnliche Maßnahmen erforderten. Die in dieser Entscheidung des Reichsgerichts niedergelegte Rechtsauffassung ist von grundlegender Bedeutung.

Aus dem westdeutschen Eisenhandel

Zwischen der Eisenhandelsfirma der Ver. Stahlwerke, der Heinrich August Schulte A.-G. und der Eisenhandelsfirma der Gute Hoffnungshütte, die Ferrostaal A.-G., ist eine Betriebsgemeinschaft gegründet worden, die in der Hauptsache die gemeinsame Lagerhaltung bezweckt. Die Gemeinschaft soll zunächst für den Essener Platz gelten und am 1. Januar 1932 in Kraft treten. Bekanntlich bestehen seit längerem im westdeutschen Eisenhandel neben dem Plan über eine Neuordnung durch Aufgabe des Werkhandelsprivilegiums auch Nationalisierungsbestrebungen, die namentlich die gemeinsame Lagerhaltung vorsehen.

Die Rheinische Büssing-NAG-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Köln. Die im hiesigen Bezirk den Vertrieb der Büssing- und NAG-Erzeugnisse hat, sieht sich gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen. Wahrscheinlich dürfte ein Vergleich nicht in Frage kommen.

Leipziger Wollkammerlei, Leipzig. Bei der Gesellschaft stieg das Gesamtergebnis auf 7,13 (6,35) Mill. RM., andererseits aber auch die Ausgaben für den Kammereibetrieb auf 5,84 (5,21) Mill. RM., für Steuern und soziale Lasten auf 0,55 (0,50) Mill. RM. Nach höheren Abschreibungen von 0,46 (0,37) Mill. RM. verbleibt einschl. 43 374 RM. Vorjahresvortrag ein Reingewinn von 296 088 (293 374) RM., woraus wieder 5 Prozent Dividende verteilt werden sollen. Qualitätsverbesserung der Produkte der Gesellschaft und die dadurch erzielte Nachfrage ermöglichten eine reichliche Beschäftigung während des ganzen Jahres in den Werken. Infolge besonders eiliger Aufträge wurde sogar ein Teil der Maschinen während einiger Monate in Nachschicht beschäftigt.

WG. Dividenden: A. Ludwig Stelmets A.-G., Remscheid: Wieder dividendenlos. H.V. 29. Dezember. — Reichelbrunn A.-G., Kuhlmann, beantragt 15 (20) Prozent. Auf Grund der mit der Kuhlmann-Hüttenwerke A.-G. getroffenen Vereinbarung erhalten infolgedessen deren Aktionäre 10 Prozent. — Amperwerke Elektricitäts A.-G., und Neue Amperkraftwerke A.-G., München: Dividende von wiederum 7 Prozent auf die Stamm- und von 6 Prozent auf die Vorzugsaktien. — Mühlheimer Kleinbahn A.-G., Köln-Mülheim: 0 (0,5) Prozent. Der bei der Gesellschaft eingetragene Verkehrsrückgang sei in der Hauptsache dadurch hervorgerufen worden, daß im gleichen Bezirk ein Kraftomnibusbetrieb eingerichtet worden sei. Andererseits sei es infolge der gegen die Stadt Köln schwebenden Prozesse unmöglich gewesen, durchgreifende Änderungen vorzunehmen. — Pelzerei & Co. A.-G., für Walzenzylinder in Siegen — Gohlmann-Pelzerei A.-G., in Siegen: West, 9 (6) Prozent. — Zuckerfabrik Glanzig, für 1930/31 nach Abschreibungen von 0,15 (0,15) Mill. RM. Gewinn von 346 347 (326 346) RM., daraus wieder 3,5 Prozent. — Allgemeine Baugesellschaft Lang & Co. (Kolonial-Gesellschaft), Berlin: Reingewinn des Jahres 1930 betrug 23 475 RM., dieser wurde zusätzlich des Gewinnvortrages aus 1929 von 75 040 RM. vorgetragen. — A.G. Paulanerbräu, Salvatorbräu und Thomasbräu, München: 8 Prozent Dividende (l. V. 12 Prozent plus 3 Prozent bonus).

Die Gefahren währungspolitischen Versuche

Professor Wagemann über die Folgen einer Devaluation

In der letzten Zeit sind von verschiedenen Seiten als Hilfsmittel zur Ankurbelung der Wirtschaft Währungsreformen vorgeschlagen worden. Eines dieser Experimente, die Devaluation, d. h. die Herabsetzung des gesetzlichen Außenwertes der Währung, macht Professor Wagemann im neuesten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung zum Gegenstand seiner Betrachtungen. Er bemerkt zunächst, daß Devaluation etwas grundsätzlich anderes sei als die Abkehr vom Goldstandard. Der entscheidende Unterschied gegenüber der Devaluation liege darin, daß hierbei die neue Parität gegenüber Gold und Goldwährung nicht von vornherein festgelegt sei, woraus sich ein schwankender Außenwert der Währung ergebe. Nicht Devaluation, sondern Abkehr vom Goldstandard sei die währungspolitische Maßnahme Großbritanniens gewesen. Kennzeichnend sei, daß die Deflationen Druck bekämpfen sollte. Auch Deutschland befände sich in einer Periode scharfsten Deflationsdrucks. Wenn nun von verschiedenen Wirtschaftspolitikern für Deutschland eine angültige Devaluation der Währung um ein Fünftel bis ein Viertel oder gar Abkehr vom Goldstandard gefordert werde, so seien hierfür in erster Linie konjunkturpolitische Gesichtspunkte maßgebend. Man hoffe, mit dieser Maßnahme den wirtschaftlichen Folgen der Deflation entgegenwirken zu können. Vornehmlich werde hierbei auf die Verbesserung der Kostenrelation gegenüber dem Ausland hingewiesen. Die Exportfähigkeit Deutschlands soll dadurch erhöht werden. Daneben soll — durch Herabsetzung des Goldanspruchs der Noten — die Bewegungsfreiheit der Reichsbank wieder gewonnen und eine Kreditausweitung ermöglicht werden.

Man übersehe dabei, daß Veränderungen des Außenwerts der Währung als solche den Deflationsdruck durchaus nicht heben. Dies würde nur dann der Fall sein, wenn die Kaufkraft auf dem Binnenmarkt zunähme und damit die Preise hochgetrieben würden. Der Rückgang des Außenwerts einer Währung könne aber sowohl von steigendem als auch von gleichbleibendem oder sinkendem Binnenwert begleitet sein. Die Devaluation könnte also unter Umständen mit einem verschärften Deflationsdruck einhergehen, z. B. dann, wenn sie mit Kreditrestriktionen oder mit Zurückziehung oder Zurückhaltung der Geldkapitalien verbunden wäre, wie es sich zur Zeit in England anzubahnen scheint. Das sei für Deutschland zu befürchten, es sei jedenfalls fraglich, ob die Tatsache sinkenden Außenwerts der Reichsmark die unfruchtbare Geldhortung, die Kapitalflucht und die Kreditkündigungen so stark vermindern werde, daß die Reichsbank größere Bewegungsfreiheit gewinne. Die Hauptgefahr jeder Devaluation liege aber darin, daß sie das Uebel, unter dem die Wirtschaft heute am meisten leide, nämlich

Die freie Ertrags- und Konkurrenzwirtschaft, die gemeinhin als Kapitalismus bezeichnet werde, habe zu keiner Zeit und in keinem Lande den Produktionsprozeß vor den Störungen zu bewahren vermocht, die periodisch in der Form von Wirtschaftskrisen auftreten. Und doch habe sie dabei Großes geleistet; sie habe es nämlich verstanden, immer wieder aus eigener Kraft den Gesundungsprozeß zu entwickeln, der aus einer Krise von selbst wieder zum Aufschwung führe. Ein außerordentlich verwickeltes Reaktionsspiel, der sogenannte „Wirtschaftsautomatismus“, habe allemal in verhältnismäßig kurzer Zeit eine in ihren Funktionen gelähmte Volkswirtschaft in einen gesund und kräftig pulsierenden Wirtschaftskörper verwandelt. Dieser die Störungen immer wieder überwindende Mechanismus scheine jetzt aber selbst gestört zu sein. Symptomatisch hierfür sei die Tatsache, daß nach einer Krisendauer von zwei Jahren noch keine Tendenzen wahrzunehmen seien, die auf eine Erholung der schwerwiegenden Wirtschaft hindeuten. Die Kreditkrise, die sonst eine Hochkonjunktur beendet, sei diesmal nach zwei Jahren stärker Preis- und Umsatzsenkungen aufgetreten. Die Folgen seien kaum ausdenkbar, wenn gerade infolge von Kredit-schwierigkeiten eine erneute Baissewelle ausgelöst werden sollte.

Die Reformarbeit zur Wiederherstellung des erschütterten Vertrauens müsse an den Grundlagen unseres Geld- und Kredit-systems ansetzen.

das in Deutschland in vielen Stücken veraltet sei. Es habe die Feuerprobe dieser Krise daher nicht bestanden. Die Folge sei ein erschüttertes Vertrauen mit der verhängnisvollen Wirkung, daß die durch den Liquidationsprozeß der Krise freiwerdenden Goldkapitalien sich dem Produktionsprozeß rundweg entziehen. Nichts wäre daher gefährlicher als eine Maßnahme, die, wie die Devaluation, das Vertrauen noch mehr untergraben würde. Gegenwärtig handle es sich vor allem um ein tiefgehendes Mißtrauen in das wichtige Funktionieren des Kreditapparates. Und so bestehe die Gefahr, daß die durch die Krise freiwerdenden Goldkapitalien sich von der Produktionswirtschaft noch mehr fern halten als bisher. Ganz handgreiflich aber sei folgender Nachteil: Eine Devaluation würde mit den Löhnen und Preisen auch das Geldkapital im Goldwert sinken lassen. Steigen die Preise, wie die Befürworter einer solchen Maßnahme erhoffen, dann sinke damit der Wirkungsgrad des freien Geldkapitals. Es trete das Umgekehrte von dem ein, was sonst in einer Depression zu beobachten sei: daß nämlich die Geldkapitalien auf den Warenmärkten immer kaufkräftiger werden. Man könne nicht einwenden, daß die Krediterschöpfung dafür erleichtert werde, man habe vielmehr gesehen, daß unser Kreditapparat durch eine Devaluation von neuem belastet würde.

die Störung der Produktionsenergie, noch verstärkte.

BOENICKE-ZIGARREN

das begehrte Geschenk!

GESCHENKKISTCHEN
m. 25 Zigarren v. M. 2,50 an
m. 10 Zigarren v. M. 1,50 an

SORTIMENTSKISTEN
verschied. Sorten enthaltend
m. 50 St. v. M. 5,- an
m. 100 St. v. M. 15,- an

Reichhaltiger
Weihnachts-Prospekt
kostenfrei.

JUBILÄUMS-MARKE
15. 20. 25. 30 PF.
KISTEN ZU 50 STÜCK
40. 50. 60. 80. 100 PF.
KISTEN ZU 25 STÜCK

OTTO BOENICKE

Zweigniederlassung Wuppertal-Eilberfeld, Alter Markt 2

HAUSMARKE

CORONAS-SORTIMENT

Unübertrefflich!

KISTEN ZU
50 u. 100 St.

ORIG. ABBLD. 15 PF.

CORONELLA 10 cm 10 PF.
CORONAS 11 cm 12 PF.
CORONAS MITTEL 12 cm 15 PF.
CORONAS GROSS 13 cm 18 PF.
CORONAS EXTRA 13 1/2 cm 20 PF.
SORTIMENTSKISTE 50 ST.
obiger 5 Sorten enthaltend M. 7,50

...wird in der ersten Zeit
...man kann sich nicht
...wird in der ersten Zeit

Ein Witzheldener Spaßvogel.**Witzhelden
korrespondiert mit dem Völkerverbund.**

Eine Sendung Panstirke.

W. Witzhelden, 3. Dezember. Die Eisenkühnheiten der Witzhelden, auch „Witzhelden“ genannt, dürften hinreichend bekannt sein. Einer davon, ein kleiner Landwirt, hat sich wieder ein besonderes Stückchen geleistet. Er schrieb an den Völkerverbund in Genf, an Präsidenten des Generalsekretariats, und legte ihm in ungewohnter Weise dar, dass der Völkerverbund während seines zehnjährigen Bestehens bisher noch nichts zum Wohle der Menschheit geleistet habe. Der Witzhelden sei noch nicht zufrieden, die Witzhelden seien noch nicht zufrieden, die Witzhelden seien noch nicht zufrieden. Es sei deshalb die höchste Zeit, dass die Witzhelden Völkerverbundvertreter an anderen Männern Platz machen. Da die heutigen Männer auch zu nichts mehr nützlich seien in der Welt, schickte er dem Völkerverbund gleichzeitig in besonderer Verpackung 400 Panstirke, mit denen die Witzhelden 400 Delegierten das Leben nehmen möchten. Sollte aber einer davon sein, der kein Leben dafür verschänke, dass er der Menschheit noch Glück und Segen bringen werde, dann möge dieser den Strick mit seinem Namen und Kontofreiheit an den Witzhelden zurückschicken, damit dieser zu dessen ewigem Ruhm Strick und Bild in einem Glasbehälter aufbewahren könne. Brief und Panstirke gingen also an das Sekretariat des Völkerverbundes in Genf ab. Und dieses schrieb nach einigen Tagen wie folgt wieder:

Monfrat!

Sie haben vor einigen Tagen das Paket, das Sie uns geschickt haben, erhalten, enthaltend alsbaldmöglichst geschickte Rindfleisch an armenen Danks. Wie Sie gerne wissen, mit den Namen der Person oder der Verwaltung anzugeben, die Sie aufgeführt hat, die Rindfleisch an schicken. Sollet gütigst meine Grüße annehmen, mein Herr.

H. A. Louis-F. Künster.

H. A. an Chef des Services Interieurs.

Der recht liebenswürdige anstehende Brief lässt wohl darauf schließen, dass man in Genf über den Brief und die einseitige Strick-Sendung recht herzlich gelacht hat. Allerdings geht aus dem Brieflaut auch hervor, dass man in dieser Sache irgendeinen Hintermann vermutet. Dem ist jedoch nicht so, die Witzhelden bringen zu etwas ganz allein fertig. In einem weiteren Schreiben antwortete der Völkerverbund dem Witzhelden, dass die Panstirke, die man anscheinend keine Verwendung dafür hatte.

**Die Unregelmäßigkeiten
bei der Solinger Straßenbahn.**

W. Solingen, 2. Dezember. Der Unternehmenseinblick in Sachen der Unregelmäßigkeiten bei der Straßenbahn trat heute nachmittags zu einer Sitzung zusammen. Er kam wieder zu seiner Beschlusshaltung, sondern verlegte die Sitzung auf Freitag nächster Woche, nachdem von der Verwaltung verschiedene Aufträge beantwortet worden waren.

**Das Geheimnis
um Gromms Verschwinden.**

W. Düsseldorf, 3. Dezember 1931.

Seit zehn Tagen ist der Geschäftsführer Gromm aus Düsseldorf verschwunden. In der ersten Stunde des 24. November fand man auf der Landstraße, dicht bei Hilden, das brennende Auto des Vermissten. Keine Spuren, die irgendein besonderes Motiv für den rätselhaften Vorfall angeben könnten! Keine Gründe, die das geheimnisvolle Verschwinden in irgendeiner Form erklären könnten! Die Düsseldorf-Kriminalpolizei, die sich der Angelegenheit von Anfang an mit einem größeren Beamtenapparat annahm, steht noch wie vor einem Rätsel gegenüber. Sämtliche Ermittlungen führten zu keinem Ergebnis. Ja, je mehr man den verschiedenen Zeugenaussagen nachging, um so verwirelter wurde der Fall. Die Nachforschungen galten einmal den Motiven, dann aber besonders tragischen Umständen, die auf ein Verbrechen deuten könnten. Bis heute ist man in beiden Richtungen nicht einen Schritt weiter gekommen und noch wie vor auf bloße Vermutungen angewiesen. Ein Verleumdungsdelikt kann nicht vorliegen, da Gromm nicht so vertrieben ist, dass ein Vergehen sich erklären könnte. Auch die Vermutung, dass Gromm bei seiner Firma einen größeren Betrag unterschlagen hat, hat sich nicht halten können. Bleibt also nur die dritte und letzte Version: Ein Verbrechen an Gromm, ein Mord.

20 000 RM.

bei der RGS unterschlagen.

W. Neudorf, 1. Dez. Unmöglich lässt sich das Dunkel, das bisher über den Unterschlagungen bei der Kreis-Obst- und Gemüse-Genossenschaft

lag. Die ziffernmäßige Höhe der veruntreuten Gelder beträgt rund 20 000 RM. Allein 7000 RM. entfallen auf verschiedene Gemüse-Lieferanten. Durch den Mangel des entlassenen Geschäftsführers R. sind inzwischen 4000 RM. ersetzt worden.

**52 000 RM. Geldstrafe
für einen Schwarzbrenner.**

Außerdem 6 Monate Gefängnis und 15 000 RM. Wertschadensstrafe.
Koblenz, 3. Dez. Vor dem hiesigen Gericht hatte sich der Brennermeister Friedrich Thiel aus Sendheim an der Mosel zu verantworten, der im Jahre 1928 in seiner gewerblichen Versuchsbrennerei 3000 Liter Weingeist unangemeldet brennerte. Bei einer unermittelten Revision der Brennererei wurden Zuwiderhandlungen des Brennermeisters gegen die gesetzlichen Bestimmungen festgestellt. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Zuhilfenahme einer Geldstrafe von 52 000 RM., zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und zu einer Wertschadensstrafe von 15 000 RM. verurteilt. Gleichzeitig wurde auf die Einziehung der Brennerereinrichtung erkannt.

Die Lebensmittel-Versorgung des Industriebezirks

Von der Tagung der Raiffeisen-Genossenschaften.

Essen, 3. Dezember. In Essen tagte der Gesamtausschuss des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen) mit den Vertretern der westdeutschen Industrie und der Verbraucher, um die Frage der Lebensmittelversorgung des Industriebezirks zu erörtern und die Möglichkeiten zu besprechen, die sich für eine Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Organisationen des Bezirks ergeben. Der Präsident des Reichsverbandes, Reichsminister a. D. Dr. Hermann, äußerte sich zur Frage des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in einer Preisbefragung, wobei er die Rolle hervorhob, die das Genossenschaftswesen zur Zeit durchmache. Die ersten Erörterungen hätten man auf überwinden können. Nach der Entwertung des englischen Pfundes hätten sich jedoch die Schwierigkeiten vergrößert. Dazu komme die steigende Not der Landwirtschaft. Dr. Hermann stellte sich auf den Standpunkt, dass

**Reichsverbanden dauernde Erleichterungen
für die Landwirtschaft nicht
schaffen könnten.**

Es müsse für die Möglichkeit gegeben werden, wieder Eigenkapital zu bilden und selbst für die Verbesserung ihrer Produktion zu sorgen.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Gesamtausschusses stand das Thema „Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften mit Handel und Verbraucherverbänden“. Die Verammlung nahm auf das Verhandlungsthema eingehende Referate der Leiter der im Laufe dieses Jahres beim Reichsverband gebildeten Arbeitsstellen entgegen, auf die dann jeweils im einzelnen Vertreter der im Reichsverband anwesenden Handelskreise erwiderten. In dieser Form wurden die Abfragen für folgende Erzeugnisse behandelt: Obst, Gemüse,

„Rur“ 300 000 RM. unterschlagen.
Erst Klärung, dann Pensionierung des Bürgermeisters von Neapel.

W. Neapel, 3. Dezember. Nach dem Revisionsbericht über die jüngst entdeckten Verfehlungen bei der Amtsparaffine Koppel beizufügen der Verlust der Amtsparaffine auf 300 000 RM., der sich auf 300 000 RM. ermäßigen wird, da eine Rücklage des Amtes in Höhe von 60 000 RM. zur Deckung herangezogen werden kann. In der letzten Amtssammlung wurde die sensationelle Feststellung gemacht, dass der Abessinisch-Weinliche Sparfassenverband schon vor zwei Jahren die ungewöhnlichen Kreditunterstützungen in der Rassenführung der Amtsparaffine gerät habe und durch den Regierungspräsidenten und Landrat eine disziplinarische Verfolgung des Rassenleiters gefordert wurde. Doch rätelfast ist es, dass der Amtssammlung damals von der Warnung des Sparfassenverbandes nichts bekannt wurde. Bevor dem Pensionierungsantrag des Bürgermeisters stattgegeben wird, soll eine völlige Klärung der Schuldfrage vorgenommen werden.

Glatteis im Bergischen.

W. Wermelskirchen, 4. Dez. Das Glatteis hörte auch hier den Verkehr in erheblichem Maße. Auf den Postkraftstraßen nach Tabringhausen — Burg und Dönnau mußte der Verkehr eingestellt werden, bezw. hatten die Autobusse erhebliche Verpöhlungen. Die Remscheider Straßenbahn legte auf der Bergstraße nach Wermelskirchen den Verkehr fast drei Stunden still. Auf den Landstraßen gerieten die Kraftwagen an verschiedenen Stellen von der Fahrbahn ab. Ernstliche Unfälle waren erstensweise nicht zu verzeichnen. Verkehrshemmer sah man heute früh hier und da verlassen an der Landstraße stehen. Die Verkehrshemmer die Pferde ausgespannt, weil das Fortwärtskommen nicht möglich war. Abends trat noch die Feuerwehr in Tätigkeit und suchte durch Zündstreuen die Hauptverkehrsstraßen befahrbar zu machen.

W. Gleditsch, 4. Dez. Infolge des Glatteises geriet auf der stark abfallenden Industriestraße ein auswärtiger Lastkraftwagen gestern nachmittags ins Rutschen. Der Wagen drehte sich um seine eigene Achse und wurde gegen ein Haus geschleudert, wobei eine Frau zu Schaden kam. Sie erlitt erhebliche Verletzungen.

W. Gummersbach, 4. Dez. Gestern Abend wurde auf der Straße der gesamte Auto- und Fußverkehr durch das Glatteis völlig lahmgelegt. Eine Anzahl Autos landete im Straßengraben. Bei Gleditsch, in der Nähe der Wirtschaft Rothstein, geriet ein Lieferwagen aus Remscheid ins Schleudern und überschlug sich. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Eine Frau trug erhebliche Verletzungen davon. Alle weiteren bekanntgewordenen Unfälle im Oberbergischen sind glücklicherweise ohne ernste Folgen geblieben. Der heute Nacht einsetzende warme Regen hat das Glatteis vollständig wieder aufgelöst.

W. Ohl-Rußdorf, 4. Dez. Gestern morgen wurde bei der Wirtschaft Zimmermann ein Sandwerkburche von einem Lieferwagen überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch und eine Reihe Knochenbrüche und starb innerhalb weniger Minuten.

Wetterbericht.

Freitag den 4. Dezember, 8 Uhr morgens.

Station	Luftdr. reduz.	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	748.3	WSW stark	Regen	9
Hamburg	750.4	SW mäßig	bedeckt	6
Stettin	754.2	SSW mäßig	bedeckt	6
Königsberg	757.6	S frisch	bedeckt	7
Moskau	754.8	SW frisch	bedeckt	8
Frankfurt	758.1	SSW leicht	Regen	4
Hannover	753.3	SW leicht	Taufr.	6
Berlin	757.6	SW stark	bedeckt	5
Dresden	757.6	S leicht	bedeckt	5
München	761.6	WSW stark	Regel u. Schnee	2
(Wien) p. e)	759.4	W frisch	Regel u. Schnee	5
(Prag) p. e)	766.3	KSW leicht	Regel	7
Bratislava	767.5	SW frisch	Regel u. Regen	11
Brüssel	758.1	SW stark	Regen	10
London	752.4	WSW stark	Regen	11
Amsterdam	748.1	W mäßig	Regen	11
Brüssel	757.2	WNW leicht	Regen	13
Bordeaux	756.6	WSW leicht	bedeckt	10
Toulouse	770.1	SW leicht	bedeckt	10
Madrid	771.3	SO leicht	bedeckt	19
Wien	768.5	SW leicht	Regen	5
Luzern	765.3	NW leicht	bedeckt	4
Genève	765.6	SW frisch	bedeckt	6
Genève	768.8	N leicht	bedeckt	7
Köln	768.4	N leicht	bedeckt	14
Frankfurt	768.3	S leicht	Schnee	7
Frankfurt	761.0	SO leicht	Taufr.	46
Frankfurt	748.6	SW mäßig	bedeckt	7
Frankfurt	746.9	S mäßig	bedeckt	3
Frankfurt	744.3	SO stark	Regen	2

Nun erst recht zusammenhalten im Handwerk!

Vorstandsitzung der Handwerkskammer.

20. Düsseldorf, 2. Dezember 1931

In der letzten Vorstandssitzung der Handwerkskammer zu Düsseldorf erörterte der Geschäftsführer Dr. Peters die schwierige Lage, in die die Organisation des Handwerks zu geraten droht. Die Gefahren kommen von drei Seiten, einmal von berufsfremden Elementen, die sich in das Handwerk eingedrängt haben und durch unläutere Machenschaften großen Schaden anrichten. Auf der anderen Seite droht die schlechte Lage der Betriebe die Finanzen der Organisationen in Unordnung zu bringen. Und schließlich zeigt sich immer mehr, daß die im Handwerk um sich greifende Notlosigkeit den gütlichen Nährboden ist für die radikale Agitation. Die Kammer wird in einem öffentlichen Aufruf das Handwerk auffordern, trotz aller Schwierigkeiten für die Erhaltung einer mühsam aufgebauten Organisation, um die andere Berufsstände es beneiden, gesund zu erhalten. In der äußerst schwierigen Lage gelte es, nun erst recht zusammenzuhalten, da sonst eine Aussicht, die Krise zu überleben, nicht zu erkennen sei.

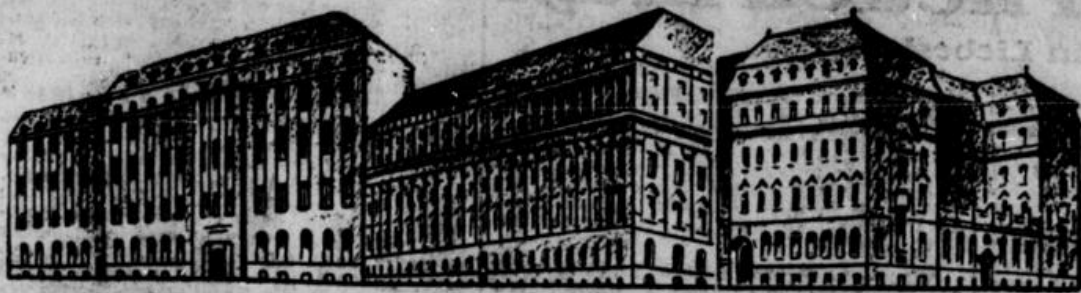
Der Geschäftsführer gab dann einen Überblick über die Verhältnisse, die der Reichsverband des deutschen Handwerks auf seiner Berliner Sitzung am 2. November d. J. gehabt hat. Im Vordergrund stand die Frage der Arbeitsbeschaffung; aber auch die gesamte Wirtschafts-, Finanz- und Steuerpolitik ist eingehend erörtert worden, und es ist sehr eindeutig zum Ausdruck gekommen, daß das Handwerk von Erwägungen, mit denen es bisher vertrieben worden ist, nichts mehr wissen, sondern Leben leben will.

Kammerpräsident Becker berichtete über das Ergebnis der Verhandlungen des Wirtschaftsrates, soweit sie nicht vertraulich waren. Es sei zu erwarten, daß die kommende Rechtsverordnung in vielen Punkten auf das Gute des Berufsstandes zurückgreifen werde.

Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Lage der Unfall-Versicherungsgesellschaften ein. Über die Vorstandsmitglieder Karrenbrock (Hess) berichtete. Der Vorstand stellte sich auf den Standpunkt, daß unbedingt eine Regelung des unbefriedigend gewordenen Zustandes durch Rechtsverordnung erfolgen müsse.

Vorstandsmitglied Gregorius (Düsseldorf) erörterte die Tarifverhältnisse im Bauwesen. Aus der Besprechung ergab sich, daß über wichtige Fragen des Tarifwesens in den einzelnen Gewerkegruppen verschiedenartige Auffassungen bestehen.

Vorstandsmitglied, Landtagsabgeordneter Böiges (Mülheim-Ruhr), sowie Vorstandsmitglied, Reichstagsabgeordneter Ronggen (M. Gladbach), berichteten über die letzten parlamentarischen Arbeiten, soweit sie wirtschaftspolitischen Art waren.



Vor einer Riesen-Fusion im deutschen Bankgewerbe?

Die Verwaltungsgebäude der (von links nach rechts) Danatbank, Dresdner Bank und der Commerz- und Privat-Bank in Berlin.



Führende Persönlichkeiten der beteiligten Großbanken.

Von links nach rechts: Direktor Götz von der Dresdner Bank, Jakob Goldschmidt, Geschäftsinhaber der Danat-Bank, und Direktor Friedrich Reinhardt von der Commerz- und Privat-Bank.

Wie verlautet, schweben zurzeit unter der Aegide der Reichsregierung Verhandlungen über einen engen Zusammenschluß der genannten drei Großbanken.

Neue Sorgen für die Moselfröhen.

Zu der Zahlungseinstellung der Trierer Gewerbank.

Bernstorf, 2. Dezember. In Zeltingen fand eine Gläubigerversammlung der Gewerbank A.G. Trier, Filiale Zeltingen, statt. Geschäftsführer berichtete über den Stand der Verhandlungen in Berlin wegen einer Stützungsaktion für die Bank. Nach dem Bericht wurde folgende Entschliessung angenommen und der Reichsregierung telegraphisch übermittelt:

500 Kunden der Gewerbank Trier, Filiale Zeltingen, erklären: Die Gewerbank Trier unterhält Filialen in Cond, Wittlich und Zeltingen. Der Geschäftsbereich Zeltingen umfaßt allein 14 Mosellorte mit über 700 Kunden und einem Depot von 700.000 RM. Tausende von kleinen und mittleren Existenzen aus der Wirtschaft, dem Handel und Handwerk an der Mosel sind schwer geschädigt. Sie stellen die Frage, ob die in harter Zeit erlittenen Notarischen verloren gehen? Die Unterzeichneten bitten den Reichsanwalt um eine Stützungs-

aktion für die Trierer Gewerbank. Wundervoll und Schuldner trifft der Zusammenbruch besonders hart in einer Zeit, in der infolge des verhängnisvollen Preissturzes auf dem Weinmarkt neue Existenznachteile nicht mehr gemacht werden können.

Eine „Eigenheim“-Bewegung in Amerika.

W.S. Washington, 3. Dez. (United Press). Die „Eigenheim-Konferenz“ wurde von Präsident Hoover feierlich mit einer Ansprache eröffnet, in der er auf die Bedeutung des eigenen Heims im Leben des amerikanischen Bürgers hinwies und besonders hervorhob, daß es von größter Wichtigkeit sei, den Bau von Eigenheimen durch ein besonderes Kredit-System zu erleichtern und zu fördern. Die Konferenz soll der Belebung der Bautätigkeit dienen, von der sich die Regierung eine bedeutende Abnahme der Arbeitslosigkeit verspricht.

Schiedspruch in der Krefelder Seiden-Industrie.

Krefeld, 3. Dez. In der Krefelder Seidenindustrie wurde am Mittwoch in später Abendstunde über die Erneuerung des abgelaufenen Gesamt-Lohnvertrages für den Bereich des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie ein Schiedsspruch gefällt, wonach sich die Löhne in den einzelnen Betrieben um 4,5 bis 4 Prozent erhöhen. Die Neueingelung tritt mit der am 11. Dezember beginnenden Lohnwoche in Kraft. Das Abkommen kann erstmals zum 12. Februar 1932 mit 14-tägiger Frist gekündigt werden. Erklärungsfrist 3. Dezember.

Bei Kopfschmerzen, nervösen, rheumatischen und gichtischen Schmerzen haben sich Tonal-Tabletten hervorragend bewährt. Wenn Tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! In all. Apothek. M. 1.30 12,5% Lith., 0,4% Chin., 74,7% Acid. acet. salic.



Weihnachts-Verkauf

Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet.

Besichtigen Sie zwanglos unsere Weihnachts-Auslagen.

Der Raum reicht nicht aus und Worte sagen zu wenig, alle Vorteile zu schildern, die unser diesmaliger Weihnachts-Verkauf bringt. Unser Haus ist auf Massenbesuch vorbereitet, unsere Auswahl hat den höchsten Stand des Jahres erreicht. Die kleinen Preise finden hier ihren Widerhall.

Zeile für Oberhemden
In enorm großer Auswahl, nur die guten Gek.-Qualitäten. 1.20, 1.35
Original-Tricoline
für Oberhemden
In 10 Farben, hervorragende Qualität 1.45

Damen-Taghemd
mit Hoblaum, -Garnitur und schönem Stickereimotiv 0.78
Damen-Taghemd
mit Handklöppel und Stickereimotiv 0.95

Kunstlederdecke
120/160, in modernen Druckmustern, auf guter Ripsware 2.95
Kunstseide-Teppichdecke
125/160, mit 6. Servietten, modernes Dessin, mit Indanthrenfarbiger Kante 4.90

Crêpe Flammengas
ca. 100 cm breit, Wolle mit Kunstseide, außergewöhnl. gute Kleiderqualität 3.90
Seiden-Bouclé
der neueste Modestoff, feine Wolle mit Kunstseide, in modernen Farben, ca. 55 cm breit 4.50

Damen-Nachthemd
Büchform mit Handklöppel und Stickereimotiv oder aus farbigem Batist 1.95
Damen-Schlafanzug
aus Flanel, mollig warm, mit sparter Garnitur 3.90

Kunstseiden-Decken
besonders schöne, mod. Farben und Muster 120/160 cm. 2.65
Kunstseiden-Decken
130/180 cm, neuzeitliche Muster in schönen Pastellfarben 3.90

Bouclé-Schleier
in der modernen Cololé-Bindung, in frischen Farbstellungen, 55 cm breit 3.40
Cololé-Ahnung
der modernen Modestoff, 125 cm breit, erstklassige Fabrikat, in spartanischen Modestoffen 5.90

Prinzeßrock
aus guter Charmerse-Ware mit eleganten Motiven, feine Crepe de Chine 2.95
Damen-Schlüpfer
aus guter Charmerse-Ware, feinste Qualität, in modernen Pastellfarben 1.45

Schlafzimm.-Handtuch
gute Gerstenhorn-Qualität, Halbtuch 60/100 cm 0.78
Schlafzimm.-Handtuch
Büchform, Gerstenhorn, gute schwebende Ware, 60/100 1.28

GEBRÜDER KAUFMANN

WUPPERTAL · ELBERFELD

Shaw im neuen Licht

Sein Liebesleben

Großes Aufsehen und vielfach peinliche Verwunderung hat in englischen literarischen Kreisen die neueste Biographie Shaws erregt, die von seinem langjährigen Freunde und Mitkämpfer, dem kürzlich verstorbenen Frank Harris, kommt und unter dem Titel „Bernard Shaw eine unautorisierte Biographie, auf Informationen aus erster Hand beruhend, mit einem Nachwort von Mr. Shaw“ jedoch erschienen ist. Shaw selbst hat in diesem Nachwort mit seiner gewohnten Freimütigkeit über die Entstehung des Buches und seinen Anteil daran aus. In demselben schreibt er dem alten Freunde, daß er mit dem Plan seiner Biographie nicht das geringste zu tun haben wollte und sich dagegen wehrte. Aber aus dieser Ablehnung wurde allmählich eine heftige Erlaubnis und schließlich sogar eine Mitarbeit. In das Schicksal hat es gefügt, daß Shaw diese Arbeit, an der er mit großer Sorgfalt Anteil nahm, schließlich zu Ende führen mußte. Als Harris am 26. August starb, da war das Manuskript zwar fertig, aber der Druck noch nicht beendet, und Shaw mußte sich nun der Drucklegung anschließen. Er erklärt, daß er die Druckbogen nur auf Tatsachen hin verbessert habe, daß aber alle kritischen, epische, humoristische, satirische und verwaltend-polemischen Einschübe Harris' seien. Er billigt keineswegs alles, was Harris über ihn geschrieben habe, aber sein Wunsch sei ein guter Beurteiler seines eigenen Lebens, und wenn es auch einmal sei, so habe er nicht das Recht, die Ausfertigung des Buches zu verhindern, besonders wenn der Diktator ein verdorbener Mensch sei. Shaw sagt dann weiter: „Frank war ein Mann mit eigenem Leben, aber er war auch ein Mann, der jedem Mann außer Shakespeare, und diesem noch, ein bißchen von sich selbst einfließen ließ.“

Eine besondere Sensation bilden die ungeschwätzten Erkenntnisse über sein Liebesleben. Die Shaw in einem Brief niedergeschrieben hat, der in dem Buch mitgeteilt wird. Er vermehrt sich zunächst mit der Äußerung: „Frank, o Biograph, mach es dir klar, daß Du nicht über Dein Modell oder Opfer aus einem bloßen Bericht seiner Gelanterien lernen kannst.“ Er gibt dann Aufschlüsse, die die Reugier jedes Liebenden befriedigen können. Zunächst bezieht er darauf, daß er „von Bildern und Musik, Dornen und Dichtungen lebte und so der Verführer“

„ungewöhnlich“, bis er 20 Jahre alt war, als eine unternehmende Witwe, eine der Schwestern meiner Mutter erfolgreich an meine Reue gebrachte hatte, mich annehmbar anzulegen“, sagt er weiter, „wurde ich bald daran gewöhnt, daß Frauen sich in mich verliebten. Ich hatte nie nötig, Frauen zu verfolgen. Ich wurde von ihnen verfolgt.“

Mancherlei Neues erzählt man über die Jugendjahre und Anfänge Shaws. Von seinem oft erwähnten Vater, von seiner Mutter, die sich aus der Musik eine Religion machte, und von dem verführerischen Gesangslehrer George John Vandaleur Lee, der einen gewaltigen Einfluß auf den jungen Shaw ausgeübt hat. Durch ihn wurde „seine Jugend in Musik getaucht“, so daß er jede Note von Mozarts Kannte, bevor er noch eine Note auf der Bühne gesehen hatte. Auch Frau Shaw befindet sich ganz unter der Herrschaft Lees, jedoch verheiratete Shaw Harris in einem Brief, der seit niemals seine Geliebte gewesen. Als die Mutter 1871 nach London abwandte, blieb Shaw noch vier Jahre bei dem Vater in Dublin. Er hatte bereits mit fünfzehn Jahren die Westend-Schule verlassen, die er betrat, und seine Stelle als Kassierer in einem Terrain-Büro gefunden. Als er dann der Mutter nach London folgte, fand er eine Beschäftigung bei der Edison-Telephon-Gesellschaft und machte die Leute überreden, daß die Aufstellung von Plätzen auf ihrem Boden geschehen. Damals trat er noch „hübsch als Geschäftsmann“ auf, aber als er sich dann auf das Romanisieren verlegte, in den Jahren 1879 bis 1888, da wurde er immer mehr zu einem Dilettanten. Er hat in dieser Zeit mit seinen fünf Romanen die Summe von 115 Mark 30 Schilling verdient, und so ist es begreiflich, daß sein schwarzer Rock grünlich wurde, daß seine Maniketten ausgefranst waren, daß der Jalousierkasten, den er bevorzugte, den Rand melancholisch bogen ließ und an der Vorderseite fahle Stellen aufwies. Shaw lebte damals hauptsächlich von dem, was ihm seine Mutter gab, die als Gesangslehrerin mühsam ihr Brot verdiente.

Harris trat als Herausgeber der „Saturday Review“ zu dem damals noch unbekannten Schriftsteller in enge Beziehungen. Er heftete dort, daß Shaw zu den entscheidenden Schritten seines Lebens von anderen bestimmt worden sei. Seine Mutter zog ihn nach London. Durch den

Wiederkehrer George wurde er für die damals entstehende sozialistische Arbeiterbewegung gewonnen. Der Dramatiker und Kritiker William Archer war es, der ihn nach seiner erfolglosen Romanisterei auf die Kritik hinwies, und Archer hatte den Plan zu dem ersten Stück Shaws „Widowers Houses“ entworfen und drängte ihn zur Mitarbeit.

Aber seine Beirat mit Miss Tompkins brachte Harris, daß Shaw krank lag und zur besseren Pflege fortgebracht werden sollte. Er wollte sich aber nicht von seiner bisherigen Vielerin trennen und fand schließlich einen Ausweg. Wenn sie und laufen einen Ring und eine Heiratserlaubnis, sagte er zu ihr. Und innerhalb einer Woche waren sie verheiratet. „Wir heirateten uns“, erklärt Shaw, „weil wir einander unentbehrlich geworden waren.“ Harris faßt sein Urteil über Shaw in den Worten zusammen: „So ist er schließlich ein puritanischer Aufrührer geworden, der seine Zeit beilegte und dafür auf bezahlt wurde.“ Ein wehrbarer, tüchtiger Mann mit einem ruhigen Zynismus in seinem Geist, kein Mann, den man weiter zu fürchten braucht... Nicht als ursprünglicher Denker, nicht als großer Dramatiker wird Shaw fortleben, sondern als Persönlichkeit.“

Die ewige Braut

So wie Solweig in Ibsens Drama als ewige Braut auf den in der Welt herumirrenden Peer Gynt wartet, so hat eine Amerikanerin Jennu Wilson, durch mehr als ein halbes Jahrhundert auf ihren verschwundenen Bräutigam geharrt. Diese schwerreiche Dame war mit einem Schiffskapitän verlobt und hatte ihm das Gelübde abgenommen, nach der Hochzeit seine Seereise mehr zu unternehmen. Am Hochzeitsmorgen unternahm er einen letzten Ausflug, fuhr auf einem Segelschiff aus und kehrte nicht wieder. Die Braut aber wartete geduldig auf den Verschollenen. Bei jeder Mahlzeit wurde für ihn gedeckt und ein Hochzeitskissen auf seinen Platz gestellt. Je länger sie wartete, desto festsamer wurde ihr Wesen. In den letzten dreißig Jahren hat sie sich nicht mehr in der Öffentlichkeit gezeigt. Sie bewachte aber auf geheimnisvolle Weise ihre Schönheit, und als sie jetzt in Philadelphia mit 74 Jahren starb, hatte sie kein einmütiges weiches Haar und keine Runzeln. Sie hinterließ 2 Millionen Dollar, die sie für wohltätige Zwecke, sowie für ihre Rachen und Hunde bestimmt hat, die die einzigen Gefährten während des langen Lebens der ewigen Braut waren.



Wiedersehen nach siebzig Jahren.

In einem der japanischen Stadt Osaka gehörig, an Sanatorium befand sich seit einigen Jahren eine Greisin. Sie konnte ihren Familiennamen nicht angeben und wußte nur, daß sie vor langen Jahren, sicher noch als Kind, mit ihrem Vater einen Tempel besucht hatte, ins Gebirge geraten und verloren worden war. Fremde hatten damals für sie gesorgt, später war es ihr möglich gewesen, sich selbst das Brot zu verdienen, doch immer blieb sie arm und allein auf der Erde, bis das Wohlfahrtsamt die Greisin dem Sanatorium übergab. Vor einigen Jahren unternahm die Polizei den Versuch, etwa noch lebende Verwandte der Ramenlosen zu finden, da die Greisin vom Gebirge, ihre Familie doch noch kennen zu lernen, wie bescheiden war. Die Nachforschungen verliefen aber ergebnislos, bis plötzlich ein Zufall die Polizei entdeckte, daß zwei Brüder der alten Frau in Osaka selbst als wohlhabende Kaufleute lebten. Nach siebzigjähriger Trennung wurden die Geschwister wieder vereint.

Kindermund

Meine dreijährige Tochter hat Schnupfen und bekommt etwas Vorfall in die Nase getrieben. Kurz danach fragt sie mich plötzlich: „Vater, warum heißt eigentlich die Vorfall – Vorfall?“ Ich schweige; darauf erwidert sie prompt: „Weil, weil man die Salbe in die Nase hohlt?“

Die Mutter des jungen Elmer

(6. Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Es war, als ob alle Frechheit in Elmer geordnet sei. Und alle Härlichkeit. Er blieb ernst und wortlos. Oft wachte er nachts auf, um seine Gedanken zu ordnen, doch Elmer wachte gleich ab, und wenn sie mit gemachter Dummheit fragte:

„Was hast du, mein Junge?“

So sagte er: „Nichts, Mama.“ Sein Ton war hart geworden. Die arme hatte ihn geliebt, er ist ungeschwungen. Sie flammte sich an diesen Gedanken. Alle Jungen waren eine Zeitlang so. Aber mußte Elmer ihr das Schwere nicht erleichtern helfen? Sie wurde bitter in ihrem Leid. Verlangte sie von einem Kind, daß es Leben trug, die ein großer nicht sollte?

Elmer war wirklich ungeschwungen. Er sagte höfliche Worte, und wenn sie fragte, mußte sie von ihm hören: „Immer dasselbe – ich weiß es nun bald.“

Das klang es kaum noch. So gab es einen Ausweg?

Die Not wurde größer. Sie wachte wie ein Unkraut, Herr Stunneband war verstorben, und aller Wille zur Arbeit zerbrach an der Heimlosigkeit der großen, fremden Stadt. Anstatt, wenn Elmer schlief, überlegte sie, was sie tun könne, um Hilfe zu schaffen. Und dann kam die schlimme Erkenntnis, die mehr schmerzte, als alles andere: die von Elmers tiefem Leid. Sie hatte die wenigen Sachen geordnet, die noch geblieben waren, und Elmers Schulden fielen ihr in die Hände. Doll Trauer und Mitleid sah sie in die Blätter. Es schien eine Ewigkeit her zu sein, seitdem Elmer als Kind und voll Lebenslust seine Arbeit tat, da er morgens hinter seinem letzten, trosten Gruch das Gartentor geschloß, seit allen seinen kleinen Wünschen und Interessen, seinem unbefümmerten Zusammenleben mit den Freunden.

Er sprach nie davon, als sei es nie gewesen. Luer auf einer Heftigkeit aber stand: „Die letzte Nacht. Wir gehen fort.“ Und Tränen sprangen gegen die Buchstaben zu grotesker, zitternder Länge.

Diese Worte schnitten eine tiefe Wunde, die nie vernarbte. Nun mußte sie, was er litt. Armer, armer Junge. Sie ging zu ihm hin.

Diesmal kummerte sie sich nicht um seine Antwort. Sie sprach eindringlich und voll Liebe zu ihm. Und dann ließ Elmer seinen blonden Kopf an ihre Brust sinken. Er weinte bitterlich. Unermessliches Leid lag in diesem Schluchzen.

Lieber, lieber Junge, es wird ja alles wieder gut – Du sollst sehen, ganz bestimmt wird alles gut.“

Ihre schmalen Hände glitten über sein vergrämtes Gesicht. Sie glaubte selbst an diesem Wetterwerden in dieser Stunde. Es mußte ja, der geliebte Junge sollte wieder froh werden.

Die hell schleppte sich dahin. Es gab kleine arbeitsame Hoffnungen und Enttäuschungen. Elmer blieb still. Selten, ganz selten war es wie der Widerhall der Vergangenheit. Er dachte.

Es genügte, um ihn wieder Mut zu geben, aber sie empfand dann doppelt schwer, wie Elmer sich verändert hatte. Sein Gesicht war ernst und bloß. Er wurde sehr groß, er schloß förmlich in die Höhe, und er mußte vieles enthalten. Das Wort hatte, wurde langsam verfaßt, langsam hatte man sich an die beschämenden Gänge gewöhnt. Sie hatte keine schönen Kleider mehr. Sie trug nur noch das allernützlichste. Man sah ihren sorten Gesicht Sorge an, aber ihr Haar schien golden, und ihre Augen hatten den alten Glanz. Sie pflegte sich sorgfältig, um die immer größer werdende Schamhaftigkeit ihrer Sachen zu mildern.

Elmer fand am Fenster. Er wachte sich nicht an beschäftigen in den zwei unfreundlichen Räumen, in denen die Geschmackslosigkeit gleichgültiger Vermieterinnen sich ausbreitete.

Das kam nach Hause. Sie trug ein Brot unter dem Arm und legte ein paar Päckchen auf den Tisch.

„Nur mein Kleingeld?“

Sie freute sich, ihm das einfache Essen sterlich anzuordnen. Für Elmer, der wie sie alles Schöne liebte. Sie beobachtete sein Gesicht. Es war noch schmerzlicher geworden. Die Wehmüt seiner grauen Augen erschütterte sie. Und ganz plötzlich kam ihr die Erkenntnis: es geht nicht so weiter, er muß fort.

Dieser Gedanke war phantastisch. Ein kleiner Wille war in ihm. Sie ruhte nicht, bis ihr Plan seine Form annahm.

Dann erst fragte sie Elmer: „Möchtest du jetzt hier fort?“

Ein fernes, ganz schwaches Aufleuchten kam in seine Augen.

„Das geht doch nicht, Mama.“

Und wenn es nun ging?“

Sie brach nicht viel zu fragen.

Kadaver hätte sie ihn im Lebensstempel spielen. Zum erstenmal, seit sie aus der Heimat fort waren. Es, fort zu können, alles hinter sich zu lassen. Sie verband Elmer zu auf. Und

doch machte es traurig, zu wissen, daß er sie gar nicht erwähnt hatte. Unförmig. Es war an ihr, sich damit abzufinden, und es würde sicher gehen, wenn sie wußte, daß Elmer nicht mehr unglücklich war. Als alles soweit abgemacht war, ordnete sie seine wenigen Sachen, und dann fuhr Elmer fort.

Die letzten Tage waren voll Innigkeit gewesen. Elmer hatte eine sehr weite Reise, es war alle Fürsorge getroffen, doch nun war er wieder ruhig, als sie nach zwei Tagen das Telegramm erhielt, das seine gute Ankunft meldete.

Nun bin ich allein, dachte sie, und es war ihr, als sei eine schwere eiserne Tür hinter ihr zugefallen.

Das waren graue Jahre. Sie drehen sich um das Alltagsprimitiv. Um Essen, Schlafen, Kleider. Das Wohnen bei fremden Leuten war hart. Ihre Reugier, ihre Habgier, ihr Leid machten das Leben zur Hölle. Ihr Gehirn lockte nur Niederes und Kleines. Sie ließen sich ihre ungepflegten, geschmacklosen Räume teurer bezahlen, lebten von ihren armen Opfern und sorgten dafür, daß Ärger und Aufregung kein Ende hatten.

Herr Stunneband war nun endlich zu erreichen gewesen. Er schickte unregelmäßig geringe Summen. Diese, und was sie gelegentlich verdiente, reichten nur für das Notwendigste. Ein qualvolles Rechnen und Denken half auch nicht weiter. Den größten Teil bekam Elmer. Es war schon alle Gewohnheit, daß die Mahlzeiten nur äußerlich dünstig waren und das Mittagessen ausfiel. Sie beschloß einen einzigen Mantel, den sie peinlich schonte. Es blieb trotz allem etwas Besonderes an ihr, auf der Straße sah man sich nach ihr um. Die weichen Konturen ihres hellen, zarten Gesichts aber waren fort. Ihr Mund war streng und verschlossen geworden.

Elmers Nachrichten in all der Zeit waren spärlich. Entbehrung und Sehnsucht nach ihr sprachen daraus. Sie war nie eine sentimentale Frau gewesen. Bei Elmers Briefen aber weinte sie, so drückte das Leid. Man hatte ihr mitgeteilt, daß Rella tot war. Auch das schmerzte grauam. Fröhlicher, gelber Herr Keller! Die hatte er sich wohl über ihren Verrat geäußert, an dem sie schuldlos war und den sie ihm nie hatte erklären können.

Sie hatte keine Befanntschaft gemacht, nur ein Mensch war ihr ein wenig näher gekommen, das war Frau Fulton. Diese wohnte neben ihr, und es war nicht zu verhindern gewesen, daß sie Einblick in manches bekommen hatte.

Frau Fulton führte eine ziemlich merkwürdige Existenz. Arbeit war nicht ihre Stärke.

und von Sorgen wollte sie keinesfalls etwas wissen, so hatte sie sich eine eigene Philosophie zurechtgemacht.

„Sehen Sie, alles Widerliche kommt von den Männern, und sie sollen es doch auch wenigstens bezahlen.“

Das war ein Satz ohne Rückgrat, aber er hatte hundert Beispiele wie ein Polyp. Sie entbehrte nichts und hatte sich ihre Zimmer auf ihre Weise gemütlich gemacht. Sie trieb Aufwand mit bunten Kleidern und war von allen Abenden der Woche höchstens an einem zu Hause.

Es war nun sehr schlecht gegangen, ihre Gesundheit hatte gelitten, und sie hatte nur den einen Wunsch, sich hinzulegen. In ihrem sadistischen Haß gegen das Leben war sie in die Küche gegangen, um Tee zu trinken zu holen. Die Wirtin bankettierte mitleidig am Herd.

Frau Stunneband, das Gas ist noch nicht bezahlt.“

Es handelte sich nicht um Geld, das noch nicht bezahlt war oder noch zu bezahlen sein würde. Man schätzte die Menschen lediglich danach ein, wieviel sie ausgaben, und hatte tiefste Misachtung vor denen, die rechnen mußten.

Sie war so müde, man sah es ihr an. Matt und krank waren ihre Augen. Sie bewegte sich mühsam. Sie verhielt sich etwas Wasser. Eine kleine Lache kam auf den schmutzigen Boden.

Was einem die Mieter alles ruinieren, teilte die Frau.

Zwei Tage lang kummerte sich niemand um sie.

Dann kam Frau Fulton.

„Ich muß doch mal sehen. Diese Schlampen lassen einen glatt verhungern, ich kenne das.“

Sie packte allerlei aus. „Das geht doch nicht,“ sagte sie bei aller Freude matt.

Darüber reden wir ein andermal,“ sagte Frau Fulton.

Sie setzte sich an das Bett und tat so, als sei sie lediglich gekommen, um über sich selbst zu sprechen. Schräg im Spiegel sah sie ihr läppiges, buntes Bild.

„Ich bin zu dick,“ sagte sie, „das weiß ich. Aber was soll ich machen? Wenn ich dünner wäre, esse ich. Außerdem, es gefällt den Männern.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Menschen

erreichen Gewichtszunahmen von 15–20 Pfund in Kürze durch den echten Eubas-Zee. Auch Harnsäure, die Ursache von Gicht, Rheuma und Arteriosklerose, wird verflüchtigt ausgeschieden. Zu Mk. 1.50 in Apoth. u. Drogerien. Versuch überzeugt! D3614

Mäntel

Verkauf direkt an Private
W. Elberfeld
Hofaue 66
Ecke Kolk

Direkt ab Kleiderfabrik!

Niedrige Preislage:	12.50	15.50	18.50	bis 30.—
Mittlere Preislage:	32.—	35.—	38.—	bis 50.—
Höhere Preislage:	52.—	56.—	60.—	bis 85.—

Auch in Anzügen, Lodenbekleidung und Hosen gleich preiswert

Herrenkleiderfabrik Dahl

Bis Weihnachten jeden Sonntag 2 bis 7 Uhr, Sonntags durchgehend bis 7 Uhr geöffnet

Verkauf direkt an Private
W. Elberfeld
Hofaue 66
Ecke Kolk

WEIHNACHTS- VERKAUF

■ Unsere Qualitäten sind nicht zu übertreffen. ■
■ Unsere Preise sind unerreicht billig. ■

Echtes Bleikristall:

Handschliff-Schleudersterz	
Kompotteller	1.95
Glasbecher	95
Trichter	2.45
Kuchenteller	4.90
Juchenteller	2.95
Glasplatte 2-teilig	9.50

Handschliff-Schleudersterz reich geschliffen in 6 Farben 1.90

Kompotteller Bleikristall vor-
gepresst u. nachgeschliffen 45

Echtes Porzellan:

Wasserkessel fein dekoriert	25
Gelbe fein dekoriert	95 u. 45
Kuchenteller fein dekoriert	95
Blumenkessel fein dekoriert	45 u. 25
Wasserkessel fein dekoriert	95
Gelbes fein dekoriert	45
Kuchenteller 7 Teile fein dek.	95
Kuchenteller fein dekoriert	25
Chokoladen fein dekoriert	45 u. 25
Kuchenteller fein dekoriert	45

Freihand-Service 5 Teile 1.45
fein dekoriert

Kaffee-Service 9 Teile 2.90
fein dekoriert 15 Teile 3.90

Tafel-Service mit Goldband und
Linie

für 6 Personen 14.50
für 12 Personen 27.50

Sonnen-Garnituren
fein dekoriert 14 Teile 5.90

Metallwaren:

See-Ei Messing vernickelt	25
Seebecher echt Messing mit Glas	45
Eierbecher vernickelt 2 Stück	45
Glasuntersetzer echt Messing 6 Stück	45
Kannen-Untersatz	25
Burgleuchter mit Kerze	45
Tortenplatten Feinsteingut mit vernickelter Garnitur	95
Kochkessel dekoriert Feinsteingut	95
Kaffeervice vernickelt	1.45
Küchengeräte	4.75 bis 90
Kuchenteller dekoriert Fein- stein mit Messing vernickelt tem Deckel	90
Kaffeervice	9.50 bis 45
Zigarettenkasten	1.95
Zigarettenkasten	1.95 bis 75
Zigaretten-Etui	95 bis 25
Einhandfeuerzeuge	95
Kaffee-Service	17.50 bis 5.75
Bowlen	25.00 bis 1.95

Feine Lederwaren:

Besuchstaschen echt Saffian	5.90 bis 1.90
Besuchstaschen Marmor-Rindleder	5.90 bis 2.90
Besuchstaschen echt Eldechs	7.90 bis 5.90
Einkaufstaschen mit Reißverschluss Vollrindleder	3.90
Korren-Garnitur echt Saffian	3 Teile 12.50 u. 9.50
Geldtresor echt Saffian	1.90 u. 95
Aktenmappen Rindspalt- leder	2.45
Manikurekasten mit feiner Einrichtung	7.50 bis 95
Toilettekasten mit feiner Einrichtung	9.50 bis 1.90
Taschenuhren	2.90 u. 1.90
Schreibzeuggarnituren echt Port d'or-Marmor	45 bis 11.50

Kaushaltwaren:

Kochkessel mit fein dekor. Deckel	3.90 u. 2.90
Geschirre dekoriert	4.90 u. 2.90
Brotkasten fein dekor.	2.90 u. 1.90
Brotkasten Emaille	7.90 u. 5.90
Brotkasten Feinsteingut mit polierten Holzrahmen	8.50
Alufabrik mit Emaille Einlage	6.90
Wasserkessel 9.50 bis 2.90	
Wasserkessel mit dekor. Steingutbehälter	3.90 bis 1.90
Kaffeemühle la Werk	5.75 bis 1.90
Satz Bügelisen mit Griff und Untersatz	2.90
Elektr. Bügelisen 3 Kilo	3.90
Reinigungsmaschinen la vermint	2.90
Wasserkessel Messing vernickelt mit Kupferboden	4.50
Tafelwangen m. 2 Messingseil	4.90
Tafelwangen Steingutgehäuse mit Golddekor	7.50
Wandplatten mit 24 Steinfliesen	5.90
Tepichkehrmaschine mit la Borsten	4.90

Bestecke:

Tortenschaukel	45
Aufschnittgabel	45
Kuchengabel	45
Buttermesser	45
Käsemesser	45
Backenbesteck Ebenholz	45
Galalith-Besteck	75
Galalith-Besteck mit rostfreiem Messer	95
Gabel	45
Essgabel	45
Kaffeeelöffel	25
Obmesser Galalithheft mit rostfreien Klängen in Geschenkboxen	6 Stück 2.90

Beleuchtung:

Nachtischlampen	2.75 u. 95
Kipp Lampen mit Fußschalter Messing vernickelt	2.90
Ampelschale Kunstglas	1.90
Zuglampe mit Seidenschirm	7.50
Wohnzimmer-Krone	9.50
Wohnzimmer-Krone mit Seidenschirm	14.50

Marmor-Kamine
mit Einsatzfenster 95.- bis 55.-

Ofen und Herde
besonders billig.

Waschmaschinen
la Eichen-Bottich
mit Uebertragung
39.-

Freier Versand ins ganze Bergische Land. Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet.

M. BAR



Schön/Goebel siegen Das Ende des Kölner Sechstagerrennens

W. Köln, 3. Dezember. (Eig. Drahtb.)
Das vierte Kölner Sechstagerrennen, das am Donnerstag um 23 Uhr zu Ende ging, wurde, wie nach dem Ausscheiden von Rausch am nächsten Tag, von der Wiesbaden/Dortmunder Kombination Schoen/Goebel gewonnen. Die beiden Fahrer errangen damit einen Erfolg, der ihrem Können entspricht.

Die letzten Stunden

Einem ereignisreichen Nachmittag folgten ebenso ereignisreiche Stunden. Zwischen 18 und 19 Uhr ging das Rennen aufgegeben und ein Fahrer fraßen, kein Fahrer eine Stunde später. Eine Weibung des Rennens trat erst nach 21 Uhr ein, als Kurtz/Miche einen Vorstoß unternahm, der fast gescheitert wäre. Goebel/Schoen und Vinnenburg/Bulla waren jedoch auf dem Posten. In den Spurts der letzten Stunde taten sich Dismella und Vinnenburg am meisten hervor. Nach dem vierten Spurt verlor Schoen ausgereizt und kam auch davon, musste aber dann wieder abbremsen. Später verlor auch Vinnenburg, der Goebel und Schoen wieder ohne Erfolg. Nach dem vorletzten Spurt ging Meyer davon. Schoen setzte nach und konnte dreiviertel Ränge gewinnen. Bevor aber Goebel/Schoen die Überwindung vollziehen konnten, war das Ende gekommen, und so begnügten sich die Sieger mit dem Punktvorsprung.

Das Schlussergebnis

1. Schoen/Goebel 269 Punkte (3571,500 Kilometer).
2. Miche/Kurtz 92 Punkte. Eine Runde zurück: 3. Dismella/Bulla 88 Punkte. 4. Vinnenburg/Bulla 84 Punkte. 5. Dismella/Braun 79 Punkte. 6. Schoen/Bühler 145 Punkte. Drei Runden zurück: 7. Damm/Damm 115 Punkte. Vier Runden zurück: 8. Damm/Martin 107 Punkte. 9. Jims/Perle 92 Punkte.

Fußball

England nennt die Mannschaft Der große Kampf England — Spanien

W. London, 3. Dezember. (Eig. Drahtb.)
Die Football-Association hat die Mannschaft aufgestellt, die am kommenden Mittwoch den Länderkampf England — Spanien auf dem Arsenal-Platz im Stadium (London) bestreiten wird. Man ist sich darüber klar, dass dieses Spiel sehr ernst genommen werden muss und dass es hier um das Prestige Englands geht, nachdem englische Mannschaften so viele Misserfolge auf dem Kontinent erlitten haben. Diesmal gibt es keine Ausreden, denn England spielt jetzt zu Hause, unter den günstigsten Bedingungen. Gelingt diesem Spiel ein Sieg, so erleidet das spanische Fußballvolk einen Stoß, von dem es sich so leicht nicht mehr erholen wird. Zwar ist es immer noch weite Kreise in England, die das Länderspiel gegen Spanien nicht als so wichtig ansehen wollen, aber die Tatsachen sprechen anders.

Die britische Elf ist sehr stark. Befremdlich wirkt, dass David Jack nicht aufgestellt wurde, das überhaupt kein einziger Londoner Spieler in der Elf steht. Auch Birmingham, das in Aston Villa und West Bromwich Albion zu guten Mannschaften gehört, in — Hills ausgenommen — unberücksichtigt geblieben. Es versteht sich, dass Everton härter berücksichtigt wurde und dass Dixie Dean nicht fehlt, ebensowenig wie der Everton-Mittelfeldler Gee. Man kann wohl sagen: wenn diese Elf nicht Spanien schlagen kann, dann kann es keine. Die Mannschaft lautet: Gibbs (Birmingham); Cooper (Derby County); McIntosh (Sheffield Wednesday); Strang (Sheffield Wednesday); Gee (Everton); Campbell (Sheffield Wednesday); Groves (Derby County); Smith (Sheffield Wednesday); Dixie Dean (Everton); Johnson (Everton); Hunter (Sheffield Wednesday).

Auch Spanien hat seine Vertretung nominiert. Sie hat folgendes Aussehen: Zamora (R. Madrid); Giliaco, Quinones (R. Madrid); Bonet (R. Madrid); Soladredo (R. Madrid); Roberto (R. Madrid); Ventosa (Zivilist); Macario (R. Madrid); Samitier (R. Barcelona); Illarri (R. Madrid); Gorricha (R. Bilbao).

VfB. Remscheid — SC. Zonnborn.

Zonnborn tritt am kommenden Sonntag einen schweren Kampf gegen VfB. Remscheid an. Es stehen sich zwei alte Bekannte gegenüber, die sich von jeder Seite spannende Kämpfe mit wechselndem Erfolgsverlauf bieten. Die Gäste müssen schon mit einem Verbleiben rechnen, wenn sie die schwere Aufgabe in Remscheid umschiffen wollen. Abfahrt der Anhänger ab Elberfeld Hauptbahnhof 9.27 Uhr.

Suberg — Bergneustadt.

Das Spiel der beiden Segner findet am Sonntag dem 6. Dezember statt.

SV. Langerfeld — Union Elberfeld.

Am Sonntag empfängt die Langerfelder SV. die Spielstärke Union Elberfeld in einem Freundschaftsspiel um 11 Uhr an der Weidenhofsstraße. Union nimmt in der 1. Bezirksklasse einen guten Mittelplatz ein und vermochte noch vor einigen Wochen gegen Tura Barmen in Barmen zu gewinnen. Es wird daher ein spannender Kampf zu erwarten sein, zumal die Sportgemeinde einige Umstellungen vorgenommen hat.

Ballspielverein 07 1. — Blau-Weiß Elbert 1.

Am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, empfängt der Ballspielverein 07 1. die Blau-Weiß Elbert. Die Blau-Weiß Elbert hat sich bereits einmal in einem spannenden Spiel gegenüber, das die Elberter nach gleichwertigen Leistungen knapp siegreich sah. Die Elberter werden nun am kommenden Sonntag versuchen, die feineren Leistungen der Niederlage wieder wettzumachen.

Wasserball

SSV. Jugend — Elberfeld 83 Jugend 8:4.

Nachdem die Barmen Jugend diesmal in härterer Aufstellung als im Spiel gegen Schwarz-Weiß antreten konnte, fand ihr Sieg niemals in Frage. Sie beendeten das Spiel mit 8:1.

SSV. Ia — Langenberger SV.

Am Freitag spielen in Langenberg zwei Mannschaften der Schwimmfreunde, und zwar die 1. Mannschaft und die zweite Mannschaft, beide gegen Mannschaften des Langenberger SV. Bei der Gelegenheit der Barmen dürfte ein sicherer Sieg zu erwarten sein.

SSV. I am Sonntag in Düsseldorf.

Das erste diesjährige Wasserballturnier in Düsseldorf führt die Mannschaften der Schwimmfreunde Barmen, Duisburg 98, Reich 93 und Düsseldorf 22 zusammen. Die Paarungen haben folgende Spiele ergeben: Duisburg 98 — Düsseldorf 22 und SSV. Barmen — Reich 93. Aus diesen Spielen erwarten wir Duisburg 98 und SSV. Barmen als Sieger, so dass diese bei-

den Mannschaften sich im Endspurt gegenüber-

Bei dieser Veranstaltung werden die Barmen Damen ihren jährlichen Rückblicksbericht gegen Düsseldorf Damen-Schwimm-Club ausgetragen. Bekanntlich siegen die Barmen Damen in ihrem ersten Klubkampf in überlegener Manier. Diesmal hat man die Staffeln weichen-lich geändert, um sie interessanter zu gestalten: 6X50-Meter-Lagenstaffel, 10X100-Meter-Bruststaffel, 5X50-Meter-Freistilstaffel. Da überall ausgezeichnetes Material zur Stelle, ist eine Vorhergabe des Siegers zweifelhaft.

TP Deutsche Turnerschaft

Verbandsabend des Sauerländer Turnvereins 1865.

Etwas Besonderes bietet am morgigen Samstag der Sauerländer Turnverein. Abends 7.30 Uhr steigt im Sauerländer Saal ein großartig angelegter Werbe-Abend, dem Tag entsprechend im Programm als „Rückblicksbericht“ bezeichnet. In bunter Reihenfolge wechseln Vorträge der Schüler, Schülerinnen, Turner und Turnerinnen, die alle sowohl an Geräten als auch in Tänzen usw. ihr Können zeigen wollen. Heitere Bilder aus dem Brautleben vergangener Tage unter dem Titel: „Das soll es auch gegeben haben“, werden ihre Wirkung nicht verfehlen. Umrahmt wird die ganze Veranstaltung von der Musik der Vereinskapelle. Es wird noch darauf hingewiesen, dass bei dieser Gelegenheit eine Ausstellung von Weihnachtsgegenständen stattfindet, die von den erwerbslosen Mitgliedern des Vereins hergestellt sind.

Hierderrennen am Donnerstag

Autozettel

1. Fritz Zauschne, 1. Zausch (Reinette), 2. Seifert, 3. Gine, 4. Hertz, 5. Dill, 6. Gine, 7. Hertz, 8. Gine, 9. Hertz, 10. Gine, 11. Hertz, 12. Gine, 13. Hertz, 14. Gine, 15. Hertz, 16. Gine, 17. Hertz, 18. Gine, 19. Hertz, 20. Gine, 21. Hertz, 22. Gine, 23. Hertz, 24. Gine, 25. Hertz, 26. Gine, 27. Hertz, 28. Gine, 29. Hertz, 30. Gine, 31. Hertz, 32. Gine, 33. Hertz, 34. Gine, 35. Hertz, 36. Gine, 37. Hertz, 38. Gine, 39. Hertz, 40. Gine, 41. Hertz, 42. Gine, 43. Hertz, 44. Gine, 45. Hertz, 46. Gine, 47. Hertz, 48. Gine, 49. Hertz, 50. Gine, 51. Hertz, 52. Gine, 53. Hertz, 54. Gine, 55. Hertz, 56. Gine, 57. Hertz, 58. Gine, 59. Hertz, 60. Gine, 61. Hertz, 62. Gine, 63. Hertz, 64. Gine, 65. Hertz, 66. Gine, 67. Hertz, 68. Gine, 69. Hertz, 70. Gine, 71. Hertz, 72. Gine, 73. Hertz, 74. Gine, 75. Hertz, 76. Gine, 77. Hertz, 78. Gine, 79. Hertz, 80. Gine, 81. Hertz, 82. Gine, 83. Hertz, 84. Gine, 85. Hertz, 86. Gine, 87. Hertz, 88. Gine, 89. Hertz, 90. Gine, 91. Hertz, 92. Gine, 93. Hertz, 94. Gine, 95. Hertz, 96. Gine, 97. Hertz, 98. Gine, 99. Hertz, 100. Gine.

Hollands Boxer 11:5 geschlagen

Gute Leistungen — Bracht und Klein siegen durch k.o.

Die vierte Begegnung zwischen Hollands und Westdeutschlands Boxern auf deutschem Boden hatte mit etwa 1500 Zuschauern in der Rheinhalle einen sehr guten Verlauf gefunden. Nach den üblichen Begrüßungen, bei denen die Stadt Düsseldorf den Gästen eine geschmackvolle Plakette überreichen ließ, widmeten sich die Kämpfe in rascher Folge ab. Die Holländer, durchwegs kräftige Gezeiten, hinterließen einen guten Eindruck. Technisch war allerdings die westdeutsche Vertretung besser, die auch mit 11:5 verdient gewann. Der Van Berg-Wart kann mit der Durchführung und dem Resultat durchaus zufrieden sein. Die besten Leistungen zeigten auf deutscher Seite Bracht, Knott und Klein, während bei den Holländern Weill und van Vliet besonders auftraten.

Die Einteilung des Abends betrafte Cisse (Post-SSV) und Ballach (DSD) im Jugendbantamgewicht. Beide zeigten recht flüssige Arbeit. Ballach, der etwas genauer schlug, wurde knapper Punktsieger.

Bantamgewicht: In der ersten internationalen Begegnung fanden sich Mell (Holland) und Bracht (Weid.) gegenüber. Der Holländer, der in den ersten Runden stark nehmen musste, konnte in der letzten durch flotten Angriff aufholen. Das „Unentschieden“ entsprach dem Verlauf.

Federerengewicht: Spannende Momente gab es zwischen Visschaper (Holland) und Bracht (Weid.). Durch linke Gerade und rechte Aufwärtsschläge musste der Holländer bereits in der ersten Runde wiederholt zu Boden. Bracht, der ausgezeichnet in Form war, schlug den sich zag verteidigenden Amsterdamer in der letzten Runde mit einem rechten Lo.

Leichtgewicht: Recht schnell war der Kampf zwischen van Vliet (Holland) und Tiffen (Weid.).

(Weid.). Auf Distanz war Tiffen in der ersten Runde besser. Der Holländer legte sich dann auf den Nahkampf und kam leicht in Vorteil. Das „Unentschieden“ benachteiligte den Holländer etwas.

Schwergewicht: Sehr schnell kam das Ende zwischen de Gooijer (Holland) und Klein (Weid.). Der Holländer, der oben schlecht deckte, musste bereits in der ersten Runde durch einen rechten Haken das fatale „Aus“ über sich ergehen lassen.

Mittelgewicht: Technisch recht gut war das Treffen zwischen Schuler (Holland) und Red (Weid.). Der Holländer, der ungenügend angriff, lief meistens leer. Red zeigte genaues Kontern und gute Distanzarbeit, so dass sein Sieg verdient war.

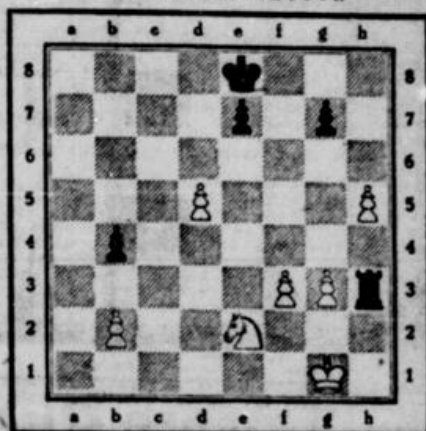
Weltergewicht: Einen flotten Distanzkampf gab es zwischen Unger (Holland) und Knott (Weid.). Der Holländer wirkte wesentlich stabiler und zeigte gutes Können im Nahkampf. Knott glänzte durch schnelle Eins-Zwei-Schläge. Sein verdienter Punktsieg fand stürmischen Beifall.

Mittelgewicht: Harle Schlagwechsel fuß bei Fuß sah man im Kampf Blommers (Holland) gegen Van den (Weid.). Bei einem Schlagwechsel auf der Zeitwand landete Van den auf tief. Da Blommers nach einer Minute Pause nicht weiterboxen konnte, wurde Van den den Regeln entsprechend disqualifiziert.

Schlaggewicht: Erbittert war das Treffen zwischen Kiff (Holland) und Lub (Weid.). Beide zeigten eine erstaunliche Härte im Nehmen. Lub, der in der zweiten und letzten Runde sehr angriffsfreudig war, holte Kiff einmal zu Boden. Das „Unentschieden“ war für den Holländer schmeichelhaft.

Wuppertaler Wochenschach

Von H. A. L. Rubbel.



Weiße zieht und gewinnt
Weiße sieben Steine: Kg1, Se2, Bb2, d3, f3, g3, h3.
Schwarz fünf Steine: Kc8, Th3, Bb4, e7, g7.
Ein recht hübsches, wenn auch längst nicht mehr originelles Endspiel.

Lösung vom 27. November:

Rad, 1. S1—d2 kann Schwarz das durch Sb3 drohende Matt nur durch 1... a2—a1 Springen verhindern. Auf 2. Lh4 würde Schwarz nun mit 2. b4—b3 seinem König einen Ausweg verschaffen. Wenn man aber durch 2. Sd2—b3+1 Sd1xb3 das Borgehen des Bauern auf mechanische Weise verhindert, dann ist nach 3. Le1—h4 das Matt durch 4. Lh4—d8 unabwendbar.

Um die Wuppertaler Schach-Stadmeisterchaft. Der Stand nach den Vorrundenkämpfen.

Die Vorrundenkämpfe um die Wuppertaler Stadmeisterchaft sind nunmehr bis auf eine Partie, die aber für den Ausgang unwesentlich ist, beendet und haben folgende Schlußresultate ergeben:

In Gruppe 1 haben aus 6 Partien erreicht: Brante 5 Punkte, Eljas, Fies, Giesler und Bernis je 3½, Zumpfe 1½ und Trade ½.

In Gruppe 2 haben aus 5 Partien erreicht: Dr. Baumbach 4½, Büschenschlag 3½, Bergfeld und Berthelach je 3, Grund und Wandte je 0+1 Panapartie.

In Gruppe 3 haben aus 5 Partien erreicht: Barnikel 4½, Viedendorff 3½, Dr. Klein und Mintrop je 2½, Dr. Tiffenburger 2 und Viedendorff 0.

Danach haben sich gemäß Bestimmungen des Ausschusses der Veranstaltung (Schachgesellschaft Barmen-Bischlinghausen) für den Endkampf um die Stadmeisterchaft qualifiziert die Herren: Barnikel, Dr. Baumbach, Bergfeld, Eljas, Dr. Klein und Brante vom Barmen Schachverein, Viedendorff von der Elberfelder Schachgesellschaft, Büschenschlag von Schachklub „Anderssen“ in Barmen, Giesler und Bernis von der Schachgesellschaft Barmen-Bischlinghausen, Fies, Mintrop und Berthelach vom Bohwinkler Schachklub 1929. Dr. Klein kann leider aus beruflichen Gründen an der Endrunde nicht mehr teilnehmen.

Die nun erzielten Vorrundenergebnisse waren insofern besonders interessant, als hier zum ersten Male, wenigstens in dem Ausmaß, die altbekannten Wuppertaler Schachkämpfer mit dem jungen, aufstrebenden Nachwuchs zusammentrafen. Erstere repräsentierten in der Hauptstadt durch die Teilnehmer vom Barmen Schachverein und der Elberfelder Schachgesellschaft, letztere durch die Vertreter der jüngeren Vereine: Schachklub „Anderssen“, Schachgesellschaft Barmen-Bischlinghausen und Bohwinkler Schachklub 1929. Wenn sich auch die ältere Generation größtenteils einigermassen behauptet hat, so mußte sie doch von der jüngeren manche überraschende Niederlage einstecken oder sich doch wenigstens ein ungewisses Remis ablassen lassen. Jedenfalls hat der überlegene Verlauf des Turniers mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß in den jungen Vereinen mächtig gearbeitet worden ist und daß die alten sich anstrengen müssen, wenn sie ihre bisherige Stellung bis zu einem gewissen Grade behaupten wollen. Es ist deshalb auch schwer, Voraussetzungen über den Ausgang der Endrunde zu machen, wenn auch damit zu rechnen ist, daß unter den ersten 3 wenigstens ein Mitglied des Barmen Schachvereins sein wird. Für die übrigen Plätze A der Endkampf als durchaus offen zu bezeichnen. Die Endrunde beginnt am Samstag 5. Dez. 17 Uhr, im Spielort des Barmen Schachvereins, Kaffee „Merkur“ in Barmen.

Darf gebührt schon jetzt der Schachgesellschaft Barmen-Bischlinghausen an ihrer Spitze der Vorherrscher Herr Rietter und Turnierleiter Herr Wandte, die als Ausschüßlerin der Veranstaltung bisher in sachmännischer und selbstverständlich unparteiischer Weise vorgegangen sind.

Schuhe sind und bleiben
doch
das praktischste Geschenk

Wie seit Jahrzehnten finden Sie auch dieses Mal
die größte Auswahl, die günstigsten Preise im

Schuhhaus
am Rathaus

Neustraße — Hofkamp

Wetter

Ausgabe
blauer
Rabatt-
Marken

Städt. Bühnen Wuppertal
Samstag den 2. Dezember.
Elberfeld: 8 bis 10½. Preise I: Das
Land des Lächels, Operette v. Lehar.
Barmen: Geschlossen.

Josef Meth
im Salamander
Heute und täglich 8½ Uhr:
Jägerblut
Bayerisches Volksstück in 4 Akten
v. Hans Neuner u. Conrad Dreher.
Im Salamander ist Rauchen gestattet.

Bavaria

Täglich 4 und 8 Uhr:
23 Liliputaner
u. brill. Varieté

Sonntag u. Sonntag

nachmittag 2 Uhr:

„Schneewittchen“

Gr. Extra-Märchen-Vorstellung der

Liliputaner u. Musik u. Ballett

Nachm. v. 30 Pfg. an

abends v. 50 Pfg. an

5% für die Notgemeinschaft v. Umsatz
Samstag 5 u. Sonntag 6. Dez. ab 7 Uhr
Schrammel-Kapelle Völker.
Bier- und Weinhaus Müller
(Theater-Restaurant)
W.-Elberfeld, Bleichstraße 20.

Ratskeller
Barmen, Lindenstraße

Sonntag den 5. Dez. 31. nachmitt.

4 Uhr und abends 8 Uhr, sowie

Sonntag den 6. Dezember:

Sonder-Konzerte

des Wiener Meisters-Trios

TOMASCHEK

mit der 17-jährig. Geigenvirtuosin

Anny Tomasek (Meisterschülerin

von Prof. Henri Marteau)

Am Flügel: Guido Karger.

PROGRAMM: u. a.:

Capriccio und Walzer aus Faust.

17. u. 18. Jahrh. Sarasale

Sonate 12. u. 13. Paganini

Konzert in a-moll. Vieuxtemps

Humoreske. Dvorak

11. ungar. Rhapsodie. Liszt

Sonate in a-dur. Brahms

In d. Pausen Wiener-Walzer-Einl.

Gemischter Chor
gegr. 1890 Barmen geg. 1890
Leitung: Fritz Hölter, Barmen. Mitglied
des Westdeutschen Chorverbandes.

Herbst-Konzert

Sonff-Abend

am Sonntag 6. Dez., abends 8 Uhr

In der Aula des Realgymnasiums.

Sedanz, unter freudlicher Mitwirkung

Herr Rudolf Petig, Tenor, Barmen

Herr Romling, Flögel, Barmen

Einlaß 7.30 Uhr. Preis der Karte Mk. 0.50

Das Konzert findet in Anwesenheit

des Komponisten statt.

Gehen Sie

zum **Berliner**

Garderobenhaus

Barmen,

Berlinerstraße 32.

Wenn Sie einen Paletot, Ulster

oder Anzug kaufen wollen, in

unserem Spezial-Geschäft für

Herrenkleidung gelangen heute

und morgen

große Posten

bessere, wenig

getragene

und neue

Ulster — Paletots

Anzüge — Loden-

Mäntel — Hosen

Windjacken usw.

zu sehr billigen

Preisen zum Verkauf. Allen ist

daher die Möglichkeit gegeben,

sich für wenig Geld gut

zu kleiden.

Berliner

Garderobenhaus

W.-Barmen,

Berlinerstraße 32

1 Min. v. Wuppertaler Markt.

— Fahrgehalt wird vergütet. —

Konzertgesellschaften Wuppertal

Stadthalle Johannisberg, Wuppertal-Elberfeld

Montag den 7. Dezember 1931, abends 8 Uhr:

III. Meister-Konzert

Einmaliges Konzert des weltberühmten

Concertgebouw-Orchester

Amsterdam — 110 Künstler

Dirigent: **Willem Mengelberg**

Bach: Suite H-moll — Beethoven: 1. Symphonie

Tschalkowsky: VI. Symphonie, Pathétique.

Die vorbestellten Karten müssen der großen Nachfrage wegen bis

Samstag 5. Dez. abgeholt sein, da dieselben sonst am Montag dem

Freiverkauf übergeben werden. — Auskunft: Konzertdir. Kunze,

Tel. 26224. — Restliche Karten in den bekannten Vorver-

kaufsstellen und ab 7 Uhr an der Abendkasse.

Trinitatiskirche W.-Elberfeld,

Arrenbergerstr.

Sonntag den 6. Dezember, abends 6 Uhr

4. Orgel-Abend

Viola da Gamba: **Richard Mann, Elber-**

feld — Orgel: **Adolf Gerke, Elberfeld.**

Eintritt frei. Programm 10.3. Ende 7 Uhr.

Bürgerhaus-Chor o. V. Langenberg-Rhd.

(Leitung: Musikdirektor G. Mombaur, Langenberg).

Sonntag den 6. Dezember 1931, abends 8¼ Uhr.

Im großen Saal des Bürgerhauses.

Advents- u. Weihnachts-Musik alter Meister

Solo- und Chorkantaten von Buxtehude, Telemann, Händel.

Werke für Streichorchester u. Cembalo v. Heinrich, Schmal.

Solistin: **Hedwig Hedler-Kritzer, Düsseldorf** (Sopran)

Eintrittskarten zu M. 1.10, 2.20 und 3.30. Schüler u. Erwerbs-

lose Halbfrei, in d. Bachh. G. Vogelbrück (Tel. 251) u. a. d. Abendkass.

Café Viktoria, Barmen

Samstag den 5. Dezemb., nachmittags 4 Uhr:

Nikolaus-Feier

Üeberraschung für jedes Kind!

Auftreten der Heinzelmännchen.

Tischbestellung erbeten. Telefon 57628.

1166

Stadtsprech

ist mein überall aufsehenerregender

Umbau-

Ausverkauf

Alle Strumpfwaren, Unterzeuge,

Strickwaren, Pullover, Taschen-

tücher, Handarbeiten, Tisch-, Bett-

und Leibwäsche, Herrenartikel,

Berufskleidung, Mantel-, Kleider-

und Waschstoffe, Baumwollwaren,

Schlafdecken, Betttücher werden

teils

bis

zu

60% herabgesetzten

Ausverkaufspreisen

ausverkauft.

Selten günstige Gelegenheit

für Weihnachtseinkäufe.

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

387

Marcks

Elberfeld W. Rathenaustraße

Eine Anzeige

im General-Anzeiger der

Stadt Wuppertal ist u. bleibt

die beste Reklame

Wb. Tafeläpfel als
Bestopf. Goldpar-
manen 15.4. Rabau.
Baumanns Schilfer
etc. 12.4. Barmen.
Tafeläpfel v. 1. bis
11.4. p. 100. 41b.
u. 100. 41b. 41b.
Wohn. Wb. Rabau.
Barmen a. 10. 41b. 41b.

Sporthilfe Tapeten
Barmen. Die neuen
Barmen. 10.4. 2.4.
p. 100. 41b. 41b.
Barmen. 10.4. 2.4.
p. 100. 41b. 41b.
Barmen. 10.4. 2.4.
p. 100. 41b. 41b.

Der rote Fahrplan
des
General-Anzeigers
der Stadt Wuppertal

Preis 60 Pfennig

Brill'sche Chorvereinigung

Leiter: Otto Brill.

Sonntag 6. Dez., abends 8 Uhr.

In der evgl. Kirche zu Vohwinkel:

KONZERT

zum Besten der Weihnachtshilfe.

Ausführend: Lisa Reuse Sopran

Else Michaelis Mezzosopr.

Walter Kuhnle Tenor

Fritz Matthes Bariton

u. a.: Brahms: Ein deutsches Requiem.

Eintrittskarte Mk. 0.50.

2166

Jägerhof

Barmen-Lichtenplatz

Morgen Sonntag:

Groß-Nikolaus-Tanz

nach dem bekannten

4-Uhr-Tanz-

Tea.

1166

Schönste und beste Oberbergische

Tafel-Äpfel

eigenes Wachstum, in Kisten von 50 Pfd.

netto, per Ztr. 7-12 Mk.

zu haben: Barmen, Cleverstr. 26.

Für Weihnachten! Martwaren

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

Bratfische p. Pfd. 0.70

**Goldfisch-
Elastissima**

Der enganliegende,
im Schritt verstärkte

Strick-Schlüpfer

aus edelster Wolle, mit Ersatz-Gummi und
Stopfkärtchen

Goldfisch - preiswert und gut

Mit kurzen Beinen

Gr. 42 **5.25**

jede weitere Größe 0.75 mehr

Mit langen Beinen

Gr. 42 **6.00**

jede weitere Größe 0.75 mehr

TRETZ

ELBERFELD u. BARMEN

Wir beginnen unseren großen
Weihnachts - Verkauf

mit der Devise:
Im Vordergrund der billige Preis!

Küchen

in natur-lackiert.

Elebe, Kirschb'm.

Schleifack

In den Preisen:

M. 240.— 270.—

M. 290.— 320.—

M. 330.— 360.—

M. 400.— 430.—

M. 480.— 510.—

Wohnzimmer

in kaus. Nußb.

m.Schreibschrank

M. 370.— 450.—

M. 540.— usw.

Polstermöbel

M. 22, 25, 30, 40, 50

Club-Rauchtisch

M. 18, 20, 24, 28, 45

Clublampen

M. 55, 90, 95, 165

Couch

M. 40, 50, 55, 120, 145

Chaiselongues

M. 45, 49, 55

Dininggarnitur

M. 40, 50, 75, 90

Eichene

Ausziehtische

M. 30, 40, 60, 70

Polsterstühle

M. 12, 15, 19

Küchen-

Ausziehtisch

M. 45, 49

Küchenessel

M. 10, 12

Küchenstühle

M. 4, 50, 5, 00, 7

</

Ich bin ein Ratsherr . . . ?

Erzählung von Th. Vogel

Zu Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts war regierender Bürgermeister in der zu dieser Zeit noch reichsfreien Stadt Schweinfurt am Main Herr Christian Schab. Die Jahrbücher und Regalien nicht nur, sondern auch die feineren Zeugen aus jenen vergangenen Tagen erzählen noch heute von ihm. Er hatte nur eine Leidenschaft: zu herrschen — und da er ein begüterter und mit den Geschlechtern der Stadt wohl verwandter Mann war, verstand er es auch, das kleine Gemeinwesen mit seinem Kopf und wahrlich nicht zum schlechtesten zu lenken. Er hatte eine Schwäche: Seine Tochter — und da sein Weib schon lange von ihm gegangen war und ihm in dem kleinen, eigenwilligen Kind eine beinahe unlösliche Aufgabe hinterlassen hatte, war es kein Wunder, daß Haus und Stadt — und wenn es nach der hübschen Eufanna Barbara gegangen wäre — die Welt nach ihrer Weise tanzen mußte.

Dabei war des Bürgermeisters Tochterlein nicht etwa eine von den bösen Töchtern, sondern ein kluges, bei Jung und alt wohlgeachtetes Ding, fleißig und lieblich, flug und gefühlvoll zugleich wie die Jugend jener Zeit, in der der feurige Johann Wolfgang Goethe seinen jungen Werther schrieb und Friedrich Schiller sich in den ersten Strahlen seines aufgehenden Ruhmes sonnen durfte. Die Alten verstanden solchen Ueberflusses freilich nicht, und darum wuchs auch aus Barbaras empfindsamem Wesen, in dem sie sich mit Freundinnen und Verehrern der Muse oft an heiteren Sommerabenden zusammenfand, der geistreiche Herr Christian Schab die größte Sorge: Wie er solcher Unart und Weltvergessenheit in seinem Kind wehren sollte.

Aber das Geschick will, daß gerade aus unseren Riten unsere größten Schwächen und umgekehrt: aus unseren Schwächen unsere peinlichsten Riten kommen. Das Geschick will es und lächelt dazu. Darum geschah es dem Zufall, von Verwandten aus Dresden eine Einladung nach Schweinfurt zu schicken: Eufanna Barbara mußte den Winter über in der armen Stadt zubringen und sich rüsten, zu fahren. Dem Herrn Christian Schab war solcher Ausweg aus seiner augenblicklichen Gedankennot recht, er redete dem Kind gut zu, sorgte für Reise, Geschenke und Ausstattungen und wußte nicht, wie sehr er gerade durch solche Förderung dem Geschick Vorlauf zu leisten bestimmt war.

Eufanna Barbara reiste und kam mitten in das Leben und Treiben der großen Stadt hinein. Theater, Konzerte, Gesellschaften, Tanzabende im Hause der Verwandten, Gespräche und Spaziergänge mit den Freunden des Hauses, unter denen sich mancherlei hervorragende Künstler und Gelehrte befanden, ließen sie nicht zur Ruhe kommen. Und höchstes Glück ihres Jungmädchens: einer der gefälligen Abende bei den Konfessionarissen von Körner, zu dem sie mit ihren Verwandten eingeladen war, brachte sie mit dem jungen Friedrich Schiller zusammen. Sie sah in seiner Nähe an der Tafel, sie plauderte und tanzte mit ihm, sie sah die Welt und die Menschen nicht, sie sah nur das junge, abliche, schöne und strahlende, geliebte Antlitz, das die Götter gesüßt und gesegnet hatten. Sie sah nichts mehr in Tagen und Nächten und sie nahm es mit in ihre Träume.

Als sie im Frühjahr wieder nach dem Frankenland fuhr, wurde ihr der Abschied sehr bitter. Ihre Verwandten vermochten sich ihre Tränen und ihre Nüchternheit nicht zu deuten, sie mochte nicht, von ihres Vaters Not zu reden. Wenn sie es getan hätte, würde vielleicht der kluge und gütige Sinn der fremden Menschen ihrer Seele einen Weg bereitet haben zu Glück und Freiheit, wäre es vielleicht gelungen, das Feuer, das die kleine Eufanna Barbara zu verzehren drohte, zu dämpfen und zu einem warmen, schönen Licht zu machen, das ein Menschenleben überstrahlen kann. Sie aber redete nichts und fuhr heimwärts. Und jede Beglückung, die sie von Dresden weg und der Heimat näher brachte, ließ des Vaters Unruhe härter werden, die Gedanken und Sehnsüchte des Mädchens enger freieren, das Feuer verzehrender brennen. Und als sie ob dem Berg ins Mainthal einbogen und die untergehende Sonne zum ersten Male sich wieder im weissen Strom spiegelte, trübend, verblühend und trügerisch zugleich, als lebte sie darin ein ewig widerstrahlendes Leben, war Eufanna Barbaras Entschluß gefaßt.

Sie trat zu dem Vater, faßte sie die Wiederschensfreude des alten Mannes mit aufricher Innigkeit über sich hatte ergeben lassen, und erklärte ihm kurz und bündig, daß sie den berühmten Friedrich Schiller kennen gelernt habe. Ihn beehrte sie zum Mann, da sie ihn liebe und ohne ihn nicht zu leben vermöge. Wie es dem Herrn Vater anlag, den Dichter nach

Schweinfurt zu bringen, versagte er ihm keine Hilfe, durch Amt und Brot, sei ihr gleich, sei seine Sache. Sie warte darauf, daß ihr einziger, ihr Herzenswunsch erfüllt werde.

Der Bürgermeister versuchte zuerst über solche Idee seines Kindes zu lachen. Dann wollte er sie ihm ausreden. Tage und Abende sah er dem Mädchen gegenüber, verleugnete Stolz und Born, und verleugnete sich selbst in seinem anten Recht. Er hat, wo er Gehorham erwarten durfte, bangte und litt, wo er hätte arollen müssen. Denn er wußte, daß des Kindes Willen Narrenheit war, Bohnwurz und Unfuss einer Niederhunde. Aber es war ihm nicht gegeben, den Trog Eufanna Barbaras zu brechen, der er Jahre hindurch nachgegeben hatte und die seinem Rat entwachsen war wie seiner Aucht. Er aima

lebenden Aages in eine Tasse hinein, die ihm fremd und unheimlich war, von der er wußte, daß sie zu einem peinigenden Ende führen würde. Wie war er so unfähig und seiner inneren und äußeren Würde bar, da er begann, seine Kräfte dem Willen des Kindes zu leihen.

Dann freilich, als er sich einmal über die Demütigungen hinaus gefunden hatte, war Christian Schab wieder der regierende Herr der Stadt Schweinfurt. Er verstand, im inneren Rat es durchzusetzen, daß eine neue Rechtskonsulentenstelle geschaffen und mit 1500 Gulden jährlich dotiert werde. Er bestimmte seine Freunde und Verwandten im ähneren Rat, diese Stelle dem berühmten, jungen Dichter Friedrich Schiller anzutragen. Er trat mit dem aamen Gewicht seiner Persönlichkeit dafür ein, wies darauf hin, daß es ein dankbares und nationales Werk wäre, dem jungen Genius eine Heimatstadt zu bieten, daß die Stadt nur gewinnen könne an Ruh und Ehre, wenn sie diesen werdenden Meister der deutschen Kunst in ihren Mauern hielt. Er ging noch weiter, schrieb in dieser Sache an seine Freunde und Geaderten nach Dresden, er handelte und verhandelte aus jahrelang geübter Kunst des Realierens

veraus. Wenn er weiter vorantreibe er in seinem unperfektiven Art von seinen Bemühungen und Erfolgen. Er merkte nicht, wußte es vielleicht nicht merken, wie ihm sein Kind verfuhr, daß Dank und Liebe zu erweisen. Er hatte das Gefühl aus seiner Arbeit um dieser Sache willen ausgelassen und deshalb — weniger der schweren Tage wegen, die der Zeiten Lauf, der Einmarsch der weissen Truppen, Kriege und Seuche über die Heimat gebracht hatten — machte ihn seines Kindes Dank nicht froh.

Ob der junge Mann das Angebot wohl annehmen würde? Aber was hat ein davongelaufener Regimentsmedikus und Dichter, der einige Erfolge gehabt hatte, viel zu verlangen vom Leben. Er schlug sich recht und schlecht durch, wie man aus wissenschaftlichen Erfindungen vernahm. Lebte bei Freunden und war auch sonst sehr abel dran. Sicher würde er annehmen, sagte sich der gekrennte Herr Christian Schab, sagte es sich laut und gewaltig, indem er sich vor dem Schicksal ängstete, das seinem Kinde drohte. Die Antwort der Dresdener Freunde ließ lange auf sich warten, als sie endlich kam, sah der Regierende lange über den Brief, den Kopf schwer in die Hand geküßt, las die einzelnen Zeilen des jungen Schiller, — die der Anlauf, mit dem der Herr Christian Schab auswichlich noch heute darum rechten würde, und ausdauert hat und die eigentlich das Ende der Historie bedeuten:

„Was die Schweinfurter Anfrage betrifft“, schrieb Schiller, „es ist eine Sache, für die ich in keiner Rücksicht gemacht bin. Ich, ein Ratsherr! Die Leute müssen nicht just im Kopfe sein. Wenn sie mich wirklich dazu machten, würden sie über ihr eigenes Werk erschrecken und die Hände über dem Kopf zusammenschlagen.“

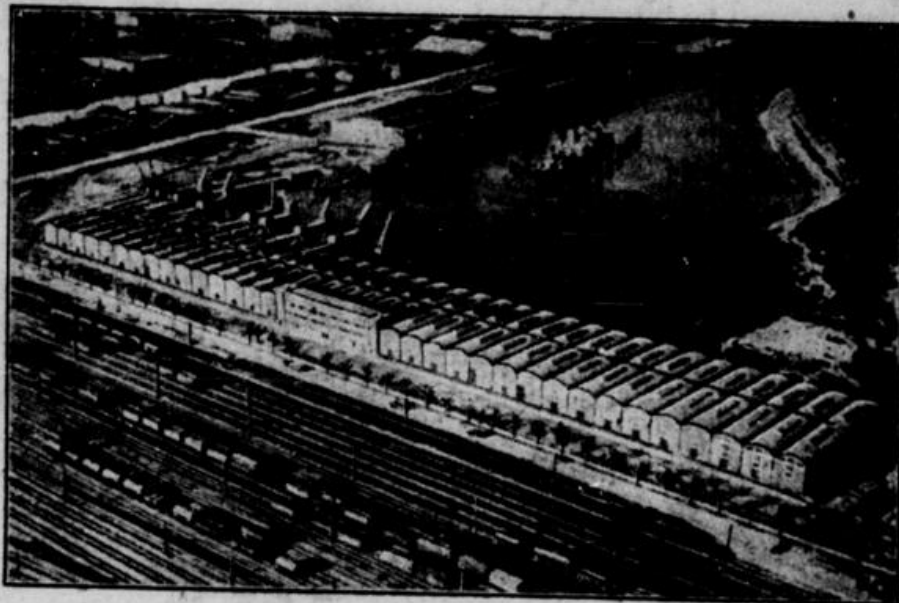
Aber das Schicksal ließ den Herrn Christian Schab nicht so leichtem Kaufes los, daß er diese Fellen nur an lesen und sie seiner Tochter zu geben brauchte. Das Schicksal ist kein leichtsinniges Mädchenkind: Wenn es in Bewegung gekommen ist, bahnt es seinen Weg und vollendet seinen Lauf. Eufanna Barbara las den Brief, den der Vater ihr wortlos reichte. Das Verdrach ihr nicht darüber. Aber sie meinte sehr, und ihr Mädchenstolz, in seinem heiligen und lieblichen Stolz gekränkt, verlor den kostbaren Glanz der Jugend. Ihre Seele war wie eine Wüste, über die fühlbar Nachtsturm gefallen war und die nicht mehr duften konnte. Eufanna Barbara wurde ruhlos. Monate und Jahre brachte sie fern von der Heimat an und immer, wenn ein neues Bild sich ihr nahen wollte, mußte sie flüchten, mußte das schmale, kantige und dennoch wunderbar leuchtende Antlitz des Geliebten, der sich ihr verlor hatte, aufstehen und hinter einer Nebelwand gekränkter Sienes, vergessener Liebe und veraltener Scham vergehen.

Eufanna Barbara Schab hat nie ihr Frauenstium erfüllt. Sie lebte einsam, sie mußte von dem Tod des einst Geliebten ertragen und durfte ihn nicht beweinen. Sie hat Schuld und Schicksal mit ihrem Tadeln bestraft. Sie hat hoch beklagt und verachtet vom Leben wie von den Menschen. In ihrem Testament hat sie gewünscht, daß ihr Grab unter den Gräbern des Volkes sei, nicht in der Erbschaft ihres Geschlechts, damit ihr irdisch Teil rascher verlasse.

Der Vater war ihr lange vorausgegangen. Er hat den Verlust der Reichfreiheit für seine Stadt nicht ertragen können. Man erzählt: deshalb, weil er, durch seine familiäre Befangenheit und kraftlos geworden, ein auf Teil selbst Schuld daran gehabt habe.

Ein neuer Riesenschuppen im Hamburger Hafen

Luftaufnahme der imposanten Neuanlage.



Dieser Tage ist im Südwesthafen in Hamburg der neue Kaischuppen 39 fertiggestellt worden. Der 331 Meter lange und 50 Meter breite Eisenbetonschuppen hat nur eine Reihe Zwischenstützen; interessant ist die neuartige Tonnendach-Konstruktion der Anlage.

Tonfilm - von hinten nach vorn

Grotesker Versuch in einem Londoner Kino

Aus London wird berichtet:

Wenn auf einem Vereinsvergange ein Hauptattraktion ein Film gezeigt wird, so leitet sich häufig der Operateur den Scherz — oft genug unfreiwillig — zum allgemeinen Gaudium das Bild als Zugabe noch einmal rückwärts zu zeigen. Man kennt die amüsantesten Vorgänge, die sich abspielen: die Zigarre; zunächst wird der Stummel aus dem Aschenbecher geholt, wird immer länger geraucht, schließlich wird die Spitze herangeshoben und die ganze Zigarre verwindet in der Kiste. Oder der Selbstmörder: eine Leiche liegt auf dem Boden, daneben ein Revolver; plötzlich schwebt der Körper in die Höhe, die Waffe liegt in der Hand; ein Blitz aus der Dunkelheit, und zum Erstaunen der Zuschauer legt ein gesunder Mensch den Revolver auf einen Tisch.

Diese Tische sind aber gar nichts gegen den Versuch, den dieser Tage die Direktion eines großen Londoner Premierenkinos unternommen hat. Vor einem ausgewählten Publikum wurde einer der größten Tonfilm-Erfolge der letzten Zeit, „Love-Parade“, von Anfang bis zu Ende, d. h. eben gerade nicht von Anfang bis zu Ende, sondern von Ende bis zu Anfang, rückwärts vorgeführt. Technische Schwierigkeiten waren dabei nicht zu überwinden. Aber . . .

Aber bereits nach den ersten oder vielmehr letzten Bildern verließ ein Teil der Geladenen unter Protest die Vorstellung, und nur eine

verschwindende Minderheit hielt bis zum Schluss durch. Selbstverständlich befand sich unter diesen standhaften Besuchern der bekannte Dirigent Poppo Buht vom Philharmonischen Orchester. Über seine Eindrücke befragt, äußerte sich Buht folgendermaßen: „Es war natürlich die furchtbare Qual, die meine Ohren niemals auszuhalten hatten. Aber trotzdem war es nicht uninteressant, den Ton, gesprochenen Worte und Musik, einmal verkehrt auf sich wirken zu lassen.“

Verhältnismäßig erträglich war noch das Gedörs der Instrumente, wenn sich auch der Jubel einer unfahbaren Tonfolge in völliger Ohnmacht gegenüber. Eine ausgesprochene Marter für jeden bedeutete aber das gesprochene Wort: nicht nur, daß man Worte zu hören bekam, die kein Bewohner unseres Erdballs jemals auszusprechen imstande wäre; der Rhythmus der Sprache, das Gebilde eines in sich geschlossenen Satzes — verkehrt — erweckte ein derartiges körperliches Unbehagen, daß, wie gesagt, nur ganz wenige Unentwegte bis zuletzt durchhielten.

Jedenfalls ergab sich aus dem Versuch, daß das menschliche Ohr nicht wie unser Auge in der Lage ist, aus dem Fernbild des von hinten nach vorn Gehörten auf dessen wahres Tönen zurückzuschließen, oder doch nur in seltenen Ausnahmefällen. — Wann werden auch wir Gelegenheiten haben, uns durch die letzte Mode-Tonfilm verkehrt außen zu lassen?

Gandhi über die englischen Frauen.

London, im November. Während es die Engländer „Shocking“ finden, daß Mahatma Gandhi mit nackten Sonnenbälgen und nur mit Pendenten und Schawl bekleidet in London umherläuft, ist der Mahatma seinerseits über die angeblich allzu sparsame Bekleidung der englischen Frauen entrüstet.

Gandhi erklärte, daß es die Indier keineswegs entrüsten würde, wenn die Frauen auch in Indien halbnackt ergehen. Sie wären dagegen sicherer kodiert, wenn sie auf der Straße halbnackten Frauen begegnen würden, wie man sie hier sieht“, erklärte er.

Die Engländer waren über diese Erklärung empört, und schließlich mußte Gandhi seine Behauptungen wenigstens teilweise widerrufen. Danach behauptete er, die Engländerinnen seien nicht halb-, sondern viertelnackt und zeigten sich in dieser Aufmachung zwar nicht auf der Straße, dafür aber in Lokalen. Nun hat bekanntlich Gandhi in London kein etwaiges Lokal besucht. Als man ihm das vorhielt, erwiderte er, daß er sich auf die Verichte seines Sohnes David und seines Sekretärs Mahadeo Desai, die das Londoner Nachleben studiert hätten, verlassen könne. Er selbst habe sie in die Londoner Lokale geschickt, damit sie sich von der Bekleidung und Selbstverleumdung der Engländer überzeugen könnten.

Dieses Zeichen schützt Sie vor Irreführung!



Das echte **Weber's Carlsbader-das** mit der Krone wird nur in der altbekannten **weiss-blauen** Packung verkauft. **Weber's** ist unerreich an Güte u. Ausgiebigkeit! Auch einem schwachen Kaffee-Aufguss gibt es Kraft und Fülle.



**Billiger
Weihnachts-
Verkauf**

Eisherabsetzung
20%
sere billigen Preise
Qualitäten werden
n keiner Seite über-
troffen.

g171

ter, Paletots u. Anzüge
85, 83, 75, 67, 59, 51,
12, 36, 32, 28, 23, 19, **9.25**

nchcoats, Gabardine-
en- u. Gummi-Mäntel
.45, 39, 35, 32, 29,
19, 17, 15, 13, 11, **7.50**

eder-Jacken 55, **35.-**
43,

djacken- u. Lodenjoppen
19, 17, 15, 13,
50, 7.90, 6.30, 5.25, **3.90**

en lang, Breeches u.
Knickerbocker
18, 16, 14, 12,
8.50, 7.50, 6.90, **1.70**
3.90, 2.50, 1.95,

r gut und billig
ten will, geht zu

Simon

erfeld, Poststr.
stiftungsfähige Spezialhaus
erron- u. Knabenkleidung
ng von 2-7 geöffnet!

früherer Inhaber der Firma
Leopold Simon.

**Weit unter
Preis-Angebot**

In schönen, apurten
Damen - Mänteln
und
fleschen Kleidern
in Wolle u. Seide,
nur la Qualitäten! 1500

Samstag u. Sonstagnachmit-
tag von 2-7 Uhr geöffnet.

Nähmaschinen Mk. 130.-
Sietmarke, tabritische, ohne Anschlag,
Stückzahl, sofort bei Haus Besichtigung
Mk. 1.50, Zahlungsbedingung: Erst Nab-
furing im Hause feststellen. Nämlich
nehme in Abg. Weg. E. 6088 (Wied.) *

10% Rabatt 10%

Stets Gelegenheitskäufe am Lager!

Geldene Ringe, 8 Kar. . . . 450 Mk.
Neue Herr-Armuhr, verziert mit 1.50
Neue silberne Herren- und
Damen-Armbanduhren . . . 12.-
Brillantringe . . . 26.-
Gold. Trauringe, 14 Kar., Paar von
18 Mk. aus Gold. Herrenuhr, gold.
14 Kar. mit Sprungdeckel, 30 Mk.
Große Auswahl in Brillant-, gold.
Herrenuhren, Damen-Armuhren,
silb. u. versilb. Bestecke, Granaten
etc. (neu u. gebrauchte), gold, Ge-
schl., wie schon lange bekannt,
alles unt. Garant. stann n. billig!

Durchgehend geöffnet.

T. Looser, Elberf.
nur Montag 1901. Formel 20527
NB. Gold. Uhren, Granaten nehme 10
Zahlung! — Sonntag geöffnet

Handverkauft gewöhnlich
Niederlassung
ROW
LÜ

Gebrüder Appel
W.-Eiberfeld,
Herzog- und Grünstr.-Ecke
b155

henke praktisch:



Rasier

..... von Mark 2.— bis Mark 6.—
..... von Mark 2.— an
..... 10 Stück von Mark 0.50 an
e sämtliche Solinger Stahlwaren
Fachgeschäft g152
W.-Eiberfeld **Turmhof 4**

Tipp-Kick
das vielbeliebte
Tisch-Fußballspiel
mit mechanisch klickenden
Figuren ist ein sehr
interessantes, neuzeitl.
Gesellschafterspiel zu
M. 4.50, zu haben bei
Berg, Spielwaren, Eib., Schwanenstr. 52
oli Winkelmann, Spielwaren, Korb-
waren, W.-Eib., Friedrichstr. 29.

Verändern unsere mit ersten und bliegerpreisen einfach ausgezeichnet. **OEM-Marken-See.**

Butter

0, 6 und 3½ Pfund-Postpaketen Mk. 1.55, Vollkornbutter Mk. 1.40 das Pfund, frei Haus
 schenke. **Bilger A. G.** Oberschwäbische
 Zentralmolkerei, Eiberach R10 22, Württemberg.
 Albstadt. Albstadt u. größter Betrieb Deutschlands dieser Art.

Neu!
 Kaffee
 Bierkamp
 erst, gerührt,
 Eiberfeld,
 Eiberfeld, 17.
 in. v. Eiberfeld.

Der
 Land -
 blender
 932

des
 eral-Anzeigers
 Stadt Wupper-
 fertigt gestellt
 zum Preise
 10 Pfg. bei
 ren Boten und
 unseren Ge-
 tsstellen zu
 haben.

Zwecks Einführung! Ausnahmeverkauf von
5000 Zentner Lebkuchen!

1 großes Riesen- (ca. 10 Pfd.) Postpaket
 echte feine Nürnberger Lebkuchen,
 Schokolade- u. Dessert-Gebäck etc., fein
 sortiert, alles zusammen zum spotbill.
 Ausnahmepreis von nur 6.90 Mk. (Nacan.)
 Lebkuchenzfabrik Schmidt in Nürnberg G30

AJO

**RADIO-
 Großvertrieb**
 liefert
 Radio-Geräte
 aller Fabrikate
Pertrix-Anoden
Varta - Accumulatoren.
 Wiederverkäufer Fabrikpreise
 W.-ELBERFELD, Klotzbahn 1 u. 19
 Fernsprecher Nr. 24141

Janssen's Großschlachtereie
 W.-Eiberfeld, Walter Rathenaustr. 6, Tel. 36334
Ausnahme - Tage
 Prima geräucherte Bratwurst à Pfd. 70 Pfg.
 Frisches Gehacktes à Pfd. 60 Pfg.
 Rindfleisch von 55 Pfg. an
 Prima Hammelfleisch 65 Pfg. bis 80 Pfg.

Naßwäsche
 speicherfertig, pro Pfund nur
Kampermann 15
 Lieferung kann innerhalb 48 Stunden erfolgen. 67H

Aus
Danns
Blinde M
nach seiner
talent offen
rungsbuch
buntten Sa
richtet, die
gehalten.
von Raab
erzählt, in
Chobiers hi
als einer
Arbeitszim
in mitten
Auf vor m
nahe dem
Echtheit.
um sich be
bescheidene
gennt, we
nur er alle
wante es
als auf
Hilffichern
das, was e
Herrgottst
seinen Fre
eins ist ih
Raterrauc

Zu
empfehl
Spek
Hase
Prall
Mar
Sand
Teeg
Haus
Koko
Feig
3 Ta
Volln
25
Volln
Volln
Weih
Adve
Bau
5
Ad
Verkau
Heckin
Klinge
Steinw
hauserr
straße,
Osters
Steinbe
Rons

Der W
des Genera
v. 10 Pl. bei un

EWA
JUWELIE
W.-ELBER
110.37

Dr.

Aus Hanns Fechners Maler-Erinnerungen

Hanns Fechner, der soeben dahingeshiedene blinde Maler, der als der „Alte vom Berge“ nach seiner Erblindung ein so reiches Erzähler-talent offenbarte, hat in seinem schönen Erinnerungsbuch „Menschen, die ich malte“, von der bunten Schar berühmter Persönlichkeiten berichtet, die er in unvergesslichen Bildnissen festgehalten. Wie er sein bekanntestes Porträt, das von Raabe schuf, hat er besonders anschaulich erzählt, in dem er wichtige Züge vom Wesen des Dichters hineinschloß. Raabe sah die Sitzungen als eine Art Festzeit an“, schreibt er. „Sein Arbeitszimmer war unser Atelier. Da hatte ich mich mitten in seinem allerpersönlichsten Um und Auf vor mir. An seinem gewöhnlichen Platz, nahe dem warmen eisernen Ofen, sah er im Pechstuhl. Alles, was er brauchte, in Griffweite um sich her; auch seine Bücherstühle auf den beschneiten Gestellen. Geordnet, was man so nennt, waren sie nicht. Bescheid in ihnen wohnte nur er allein. Bei seiner starken Kurzsichtigkeit saß er ihm auf den Zehen weniger ankommen als auf den Füßen. Mit einem seiner langen, fleischigen Griffe ergriff er bestimmt immer das, was er haben wollte aus der Kiste.“ Diese „Herrgottsanker“ des großen Dichters ist von seinen Freunden oft beschrieben worden, aber eins ist ihnen entgangen, was nur das scharfe Rasterauge entdeckte: Als ich mich während

einer Malpause prüfend umschaute, mußte der Alte wohl meinen Blicken gefolgt sein, denn ehe ich noch fragen konnte, zwinkerte er schon vergnügt mit den Augen und meinte dann behaglich: „Ja ja, Jahrbücher und alte Leute wollen es gut warm haben.“ Hinter dem eisernen Ofen nämlich, gehalten durch ein an die Wand genageltes Band, steckte eine Serie dieser nützlichen Instrumente, von alten abgebrauchten bis zu einer funktionsfähigen, die den Ehrenplatz einnahm.“

Fechner kam auch einem merkwürdigen Aufbewahrungsort von Raabes Zeichnungen auf die Spur. Der Meister, der ja in seinen Handschriften so viele Zeichnungen an die Hand gegeben hat, verriet, daß er auch noch andere Zeichnungen gemacht habe, die er vor seinen Kindern verbergen wollte. „Es gibt ja Dinge“, meinte er sehr ernsthaft, „die das junge Volk nicht ansehen und die man ihnen darum nicht unter die Augen bringen soll.“ Er klopfte auf das Polster des Sofas, auf dem sie saßen: „Da ist es drinnen, das Verbotene. Ich habe vor vielen Jahren einmal angefangen, die biblische Geschichte zu zeichnen, große Blätter. Na, da kommt nun wohl allerlei vor, was Kinder nichts angeht. Und darum hab ich dazumal die ganze Geschichte hier in das

Sofa hineingeklopft, damit sie sicher untergebracht war.“

Von Adolph Menzel, den Fechner ebenfalls gemalt hat, weiß er interessante Züge zu berichten. Er traf zuerst mit ihm in Garmisch zusammen, wo der Meister mitten im Gemüth des Fremdenverkehrs heiss mit Papier und Bleistift bewaffnet war und unermüdet zeichnete. An einem künftigen Tagabend erreichte das Rad schlagen eines jungen Schulplattler-Läufers sein besonderes Interesse. Er machte sich sofort ans Zeichnen, erzählt Fechner. „Wir haben geglaubt: Achtung! mußte der Seemann ihm dicht vor der Nase das Rad schlagen wiederholen, indes der Meister mit größtem Eifer in einer Reihe von schnellen Strichen das Aufstellen der Räder während des Turnstüdens aufzeichnete. Später skizzierte er dann eine ganze Reihe von Vollfiguren in der Bewegung des Radfahrens: geneigt, aufspringend, stehend, kopfüber, kopfunter.“

Neue Bücher.

(Eingehende Besprechung der hier aufgeführten Neuerscheinungen bedarf der Redaktion vor.)

H. Kieffner: Jenseits von Gut und Böse. Verlag Vb. Neumann, Leipzig.
H. Kieffner: Also sprach Zarathustra. Verlag Vb. Neumann, Leipzig.
H. Kieffner: Die Geburt der Tragödie. Verlag Vb. Neumann, Leipzig.

H. Kieffner: Erinnerungsblätter. Verlag von J. Neuber, Berlin.
H. Kieffner: Gedichte. Verlag Vb. Neumann, Leipzig.
Tr. R. Stommel: Der Idealismus neuer Menschen. Industrieverlag, Düsseldorf.
H. Kieffner: Grundriss der Weltanschauung. Vb. I. J. Neuber, Berlin.
H. Kieffner: Spinoza und de Witt. Verlag Amalthea, Leipzig-Bien.
H. Kieffner: Freigeist: Tagebuch eines Philosophen. Verlag Vb. Neumann, Leipzig.
H. Kieffner: Einführung in die Psychologie. Verlag C. Neuber, Leipzig.
H. Kieffner: Die Völker und ihre Bedeutung im praktischen Leben. Verlag C. Neuber, Leipzig.
H. Kieffner: 100 Autoren gegen Einstein. Verlag Vb. Neumann, Leipzig.
H. Kieffner: Unartige Mädel. Verlag C. Neuber, Leipzig.
H. Kieffner: Gedichte. Amalthea-Verlag, Wien.
H. Kieffner: Ten Junge fragt. Vb. I. Neumann, Leipzig.
H. Kieffner: Karl Gessell im Spiegel seiner Umwelt. Verlag C. Neumann, Leipzig.
H. Kieffner: Deutsche Literatur im Kampf um ihr Recht. Verlag Vb. Neumann, Leipzig.
H. Kieffner: Wilhelm Reich. Verlag C. Neuber, Berlin.
H. Kieffner: Goethe, Leben und Werk. Verlag J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart.
H. Kieffner: Unternehmungen. Friedrich Krupp u. a. Verlag C. Neuber in Jena.

Zu Nikolaus!

empfehle in ganz vorzüglicher Qualität:

Spekulativus . . . 0.90, 0.60, 0.50

Haselnüsse, Apfelsinen, Walnüsse

Pralinen, amerikanische Nüsse,

Marzipan, Erdnüsse, Gebäck,

Sandgebäck, hochfein, . Pfd. 0.72

Teegebäck Pfd. 0.80

Hausgebäck Pfd. 0.58

Kokosmakronen Pfd. 0.68

Feigen, hochf. Qual., lose u. i. Pak.

Schokolade

in sehr großer Auswahl

3 Tafeln à 100 Gr. Vollmilch 0.80

Vollmilch m. ganzen Nüssen,

250 Gramm, ... 0.65

Vollmilch, 250 Gramm, . . . 0.55

Vollmilch, 50 Gramm, . nur 0.10

Weihn.-Männer, versch. Fig. usw.

Advent-Kerzen Stück 0.07

Baumkerzen . . . 20 Stück 0.45

Außerdem noch

5% Rückvergütung!

Adolph Schürmann

Verkaufsstellen in: Barmen: Berlinerstr. 93, Heckinghauserstraße 52, Ecke Albertstraße, Klingelhöhl 53, Wickinghauserstraße 47, Steinweg 20, Bartholomäusstr. 31, Heckinghauserstr. 236, Ecke Spiekerstr., Wittensteinstraße, Ecke Gartenstraße, Elberfeld: Osternbaum 74, Vogelsauerstr. 41, Hochstr. 59, Steinbeckerstr. 98, Wiesenstr. 25, Kölnerstr. 75, Hahnerbergerstr. 140.

Ronsdorf: Remscheiderstr. 4, Bahnstr. 5; Beyenburg: Kirchstr. 17.

Der Wandkalender 1932

des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal ist zum Preise v. 10 Pf. bei unseren Boten u. in unseren Geschäftsstell. z. haben

GEGRÜNDET 1856

EWALD MÖLLER

JUWELIER UHRMACHER

W. ELBERFELD — KIPDORF 68

SCHMUCK
BESTECKE
UHREN



Frohes Fest durch gute Kleidung!

Die bewährten Artmeler-Qualitäten
Ware, die hält!

Herren-Mäntel	19 ⁰⁰	Knaben-Hosen	0.60
Herren-Anzüge	14 ⁸⁰	Knaben-Pullover	0.80
Herren-Hosen	2 ⁸⁰	Knaben-Mäntel	2 ⁷⁵
Golf-Hosen	4 ⁸⁰	Knaben-Anzüge	2 ⁹⁰
Jünglings-Mäntel	16 ⁰⁰	Trainings-Anzüge	4 ¹⁰
Jünglings-Anzüge	13 ⁰⁰	Ski-Anzüge	8 ⁵⁰
Haus-Joppen	9 ⁵⁰	Leder-Joppen	38 ⁰⁰
Herren-Pullover	3 ⁹⁰	Herren-Hüte	2 ³⁰
Strick-Westen	6 ⁸⁰	Oberhemden	2 ⁸⁰

Bleyle-Kleidung jeder Art, wir unterhalten größte Lager!

Sonntag, 6., 13. u. 20. Dez., von 2-7 Uhr geöffnet

Ohlmann
BARMEN UND SOLINGEN

Das Haus der eigenen Kleidungsstücke und Großhandlung

Dr. Wolfs reine Fettseife:

wäscht mit leichter Mühe kunstseidene Stoffe sowie Seldenstrümpfe, Gardinen und alle anderen feinen Gewebe.

Fordern Sie bitte den Prospekt über unsere Spar-Rabatt-Vergütung. Dr. Wolf's reine Fettseife zählt doppelt.

